



tazze

Einladung

zur Ordentlichen
Generalversammlung
der taz, die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG

Samstag, den
19. September 2026

Seite 6



Mehr Sein als Schein

Ihr Geld. Unsere Unabhängigkeit

Was hier nicht steht, steht in der tazze.

- **CHEF*INNENSACHE**
Worauf kommt es bei
den Ostwahlen an?
2–3
- **SEITENWENDE**
Sie ist rum.
Und nun?
4–5
- **GENOVERSAMMLUNG'26**
Einladung und
Tagesordnung
6–7
- **WIR**
feministaz vs. männertaz
8–10
- **FLAGGE ZEIGEN**
Die taz war erstmalig
beim Berliner CSD
11
- **PROJEKTRADAR**
Was los bei dir,
taz?
12–14
- **AUS DEM TAZ SHOP**
Die neue Strategie von
Jan Hansen
15
- **FUNKE**
50.000 ermöglichen
freies Wissen
16–17
- **PANTERSTIFTUNG**
Nachwuchs und
das liebe Geld
18–21
- **ANSTOSS**
Ursprünge des Geldes
in der Vulva
22–23
- **ZUR STREITBAR**
Hermann und Jäckels
über Aufrüstung
24–25
- **GEWUSST WIE**
Gibt es ökologische ETFs?
26
- **TAZ REISEN**
Was sie besonders
macht
27
- **SCHMACKOTAZ**
Kalte Suppe für
Tage im Hitzedom
28
- **JUNIORTAZZE**
1000 € Taschengeld für
Kinder!
29
- **GESCHÄFTSBERICHTE**
Wie geht's der taz 2025
und 2026?
30–48

Liebe Genoss*innen

Über Geld spricht man nicht? Doch! Wir müssen sogar unbedingt darüber sprechen. Denn Geld ist nicht neutral. Das behaupten nur diejenigen, die es haben. Wer wenig davon besitzt, weiß: Geld ist zutiefst politisch. Es entscheidet darüber, wer sich eine Wohnung leisten, wer sich um die eigene Gesundheit kümmern, wer sich den Wocheneinkauf für sich oder die Familie leisten kann. Darüber, wer sich neben dem Job im Sportverein oder in der Suppenküche engagieren kann. Oder selbst zwei oder mehr Jobs braucht, um über die Runden zu kommen.

Für diese tazze haben wir deshalb genau hingeschaut: Was ist Geld eigentlich? Nicht im volkswirtschaftlichen Sinn. Sondern was bedeutet es in seinen unterschiedlichen Dimensionen für uns in unserem Alltag?

Geld hat viele Gesichter. Es ist Tauschmittel und Machtinstrument. Versprechen und Schuld. Freiheit für die einen, Falle für die anderen. In unserer Gesellschaft gilt es vielen als privateste aller Angelegenheiten. Dabei ist kaum etwas so kollektiv wie die Frage, wem welche Ressourcen gehören, wer sie verwaltet und nach welchen Regeln sie verteilt werden.

Genau das ist die politische Kernfrage: Umverteilung. Nicht als Almosen, sondern als gesellschaftliche Entscheidung. Und diese Entscheidung muss an vielen Orten immer wieder getroffen werden. Als taz haben wir uns mit der Genossenschaft klar für ein Modell entschieden, das auf kollektiver Verantwortung basiert. Unsere Mitglieder tragen diese für den unabhängigen Journalismus nicht als Konsument*innen, sondern als Mitbesitzer*innen.

Das ist kein Zufall. Das ist eine bewusste Antwort auf die Frage, wem ein Medium gehören soll. Wir finden: allen. In diesem Fall ermöglicht die Verteilung von Geld allen einen Zugang zu einem Journalismus, der kritisch bleibt und unabhängig von den Mächtigen. Diese Form von Geldverteilung bedeutet ganz konkret einen Machtwechsel. Weg von wenigen Einzelnen in die Hände der Vielen.

In dieser Ausgabe der tazze erkunden wir also verschiedene Dimensionen von Geld. Wir schauen unter anderem auf das Wesen des Geldes als Tauschmittel – von Muscheln als historischem Ursprung des Tauschhandels bis hin zum Hormontausch in trans*-Communities (Seiten 22–23).

Wir fragen außerdem, welche Rolle Geld für die Projekte der panterstiftung spielt und weshalb es sich

lohnt, ein Volontariat bei der taz zu machen, auch wenn das vielleicht Verzicht auf Geld bedeutet (Seiten 18–21).

Der Beitrag von Ulrike Herrmann diskutiert am Beispiel Russland-Ukraine die Frage, ob sich Deutschland mehr Aufrüstung leisten sollte. Worum es bei diesen Aufrüstungsbemühungen eigentlich geht, dazu entwirft auch Pauline Jäckels in ihrem Beitrag eine These (Seiten 24–25).

Apropos sich etwas leisten: Kann man überhaupt ethisch in ETFs investieren (Seite 26)? Und wie viel Taschengeld sollten Kinder bekommen (Seite 29)? Warum lohnt es sich, der taz die eigenen Werte zu vermachen (Seiten 12–14)? Und hier direkt die kurze Antwort auf die letzte Frage:

Damit etwas bleibt. Für die nächsten Generationen.

Neben dem thematischen Schwerpunkt lassen sich in der zweiten Hälfte des Heftes außerdem die Jahresberichte 2025 der Geschäftsführung und des Aufsichtsrats sowie die Jahresabschlüsse der Einzelfirmen finden. Auch ein Geldthema.

Und Geld wird ein Thema bleiben. Für die Gesellschaft. Und für die taz. Warum es auch bei den Landtagswahlen im Osten ums Geld geht, beschreibt Ulrike Winkelmann auf den ersten Seiten dieser Ausgabe (Seiten 2–3).

Schließlich wagen wir einen Blick in die Zukunft. Gemeinsam bauen die Chef*innenredaktion und die Geschäftsführung eine Rampe für die Genossenschaftsversammlung im September und stellen die Projekte vor, mit denen wir weiter an der Zukunft der taz arbeiten (Seiten 4–5). Das ist möglich dank dieser starken Genossenschaft.

Geld allein verändert nichts. Wer es hat, wie wir es einsetzen und verteilen – das verändert alles.

Ganz viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe. Und ich freue mich, wenn wir uns auf der Genossenschaftsversammlung am 19. September sehen.

Herzliche Grüße
Ferenc Földesi



P.S.: Die Tagesordnung der Genossenschaftsversammlung gibt es auf Seite 6.



Foto: Elias Kellert

**Als taz
haben wir uns mit
der Genossenschaft
klar für ein Modell
entschieden, das auf
kollektiver
Verantwortung
basiert**

Wetten, dass die Zivilgesellschaft gewinnt?!



Der Osten Deutschlands wählt, wir sind dabei. Die AfD wahrscheinlich auch – in mindestens einer der Landesregierungen. Was droht und was hilft

Von **Ulrike Winkelmann**

Der Mann hatte keine Lust mehr auf diese Worte, die Leute ohnehin eher abschrecken als einladen würden, meinte er. „Warum sprechen wir nicht einfach von Bürgerinnen und Bürgern?“ Die Begriffe „Zivilgesellschaft“ und „NGOs“ und dergleichen transportierten das Wesen von Engagement fürs Gemeinwohl nicht hinreichend, und die Propagandisten des Rechtsrucks hätten ihnen außerdem einen schlechten Klang verpasst.

„Wir kämpfen als Bürgerinnen und Bürger für Gemeinwohl und Zusammenhalt, das kann man doch sagen“, erklärte er, und stellte sich als Mitarbeiter des katholischen Sozialverbandes Kolpingwerk vor. Nach einer Podiumsdiskussion auf einer Berliner Tagung zu Zivilgesellschaft und Ehrenamt – eingeladen hatte die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehre zum transform_D-Summit 2026 – war er nach vorn an die Bühne gekommen, um uns Diskutant*innen diesen Vorschlag zur Wortwahl zu machen.

Das Gespräch war ein weiteres Beispiel dafür, wie stark sich die Zivilgesellschaft hierzulande eben bedrängt sieht, herausgefordert durch den Aufstieg der AfD und

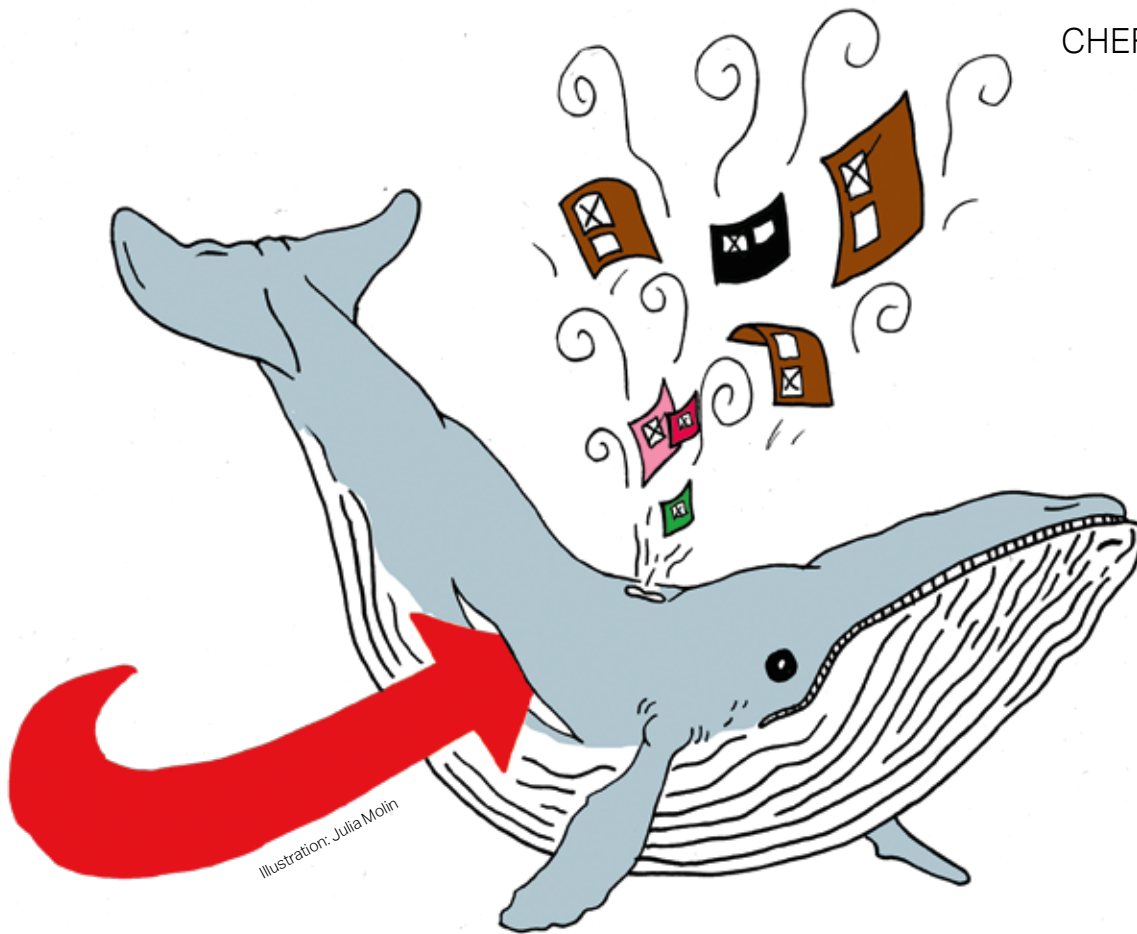
der Neigung der CDU, sich von allem abzusetzen, was ihr linksgrün vorkommt. Doch wird ja ganz genau das Geflecht von Initiativen und aktivistischen Gruppen, von Vereinen, Kirchen- und Verbandsvertreter*innen in den Hochburgen der AfD allerdingst gebraucht, um die Fahne einer – liberalen, rechtsstaatlichen – Demokratie hochzuhalten. Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern wählen im September. Die AfD liegt in Umfragen in beiden Ländern stabil vorn. Zwar hat sie zuletzt Kommunalwahlen am laufenden Meter verloren, doch die Erhebungen für Landtagswahlen sind inzwischen präzise, seriös und ernst zu nehmen.

Die alt-westdeutsche Überheblichkeit, mit der die Union im Bund gedachte, die AfD mal eben wegzuregieren, hat sich in einen Mix aus hilfloser Leugnungsstarre und Durchhalteparolen verwandelt, unterzogen vom Machtspiel eines Jens Spahn. Der Unions-Fraktionschef entwirft sich mithilfe der *Bild* als Kanzler einer schwarz-braunen Regierung, was er natürlich abstreiten muss, aber das Dementi klingt dann so: „Mit mir wird es keine Zusammenarbeit mit dieser AfD geben“. Das Tor, das dabei für eine nur etwas andere AfD – sagen wir, mit einem leicht veränderten Bundesvorstand – aufgeht,

ist dabei ebenso groß wie Spahns anhaltende Bereitschaft, die Wahrheit zu verbiegen.

Doch auch die benannte Zivilgesellschaft wäre dumm, wenn sie sich nicht auf eine AfD-Regierung in (mindestens) einem Bundesland vorbereiten würde. Die Warnung, man dürfe sie nicht größer reden, als sie sei, hat sich erledigt: Diese Partei ist längst zu groß dafür.

Madeleine Henfling, ehemals Grünen-Politikerin in Thüringen, jetzt Campaignerin bei Campact, gab auf der Digital-Konferenz re:publica im Mai in Berlin einen Überblick, wofür die aktiven und engagierten Bürgerinnen und Bürger sich bei einem Sieg der AfD in Sachsen-Anhalt Anfang September rüsten müssten. Am Tag nach der Wahl werde die mediale Aufmerksamkeit natürlich maximal sein – „und dann wird es wahrscheinlich sehr langweilig“, sagte sie. „So ein autoritärer Umbau passiert in sehr vielen Grauzonen, in dunklen Ecken“, die Abschaffung von Landesbehörden, das Durchprüfen von Beamten nach Freund-Feind-Logik seien „keine großen Aufreger“. Die demokratische, kritische Gemeinschaft der Aktiven – dies war ein Gruß an die Fans der re:publica, die sich als genau das verstehen – solle sich gleich schon einmal über-



legen, ob und wie sie Solidarität mit Verwaltungskräften üben könne.

Es werde in Sachsen-Anhalt sofort ums Geld gehen: „Die erste Sache ist der Landeshaushalt 2027“, erklärte Henfling. Die meisten Organisationen, Initiativen, NGOs, die öffentlich finanziert würden, könnten „mit einem Federstrich lahmgelegt“ werden. „Wie einfach das ist, haben noch nicht alle verstanden.“

In der taz lässt uns das Thema keinen Tag los. Wenn wir ehrlich sind, gilt manches von dem, was wir an der hilflos im Kreis rudernden schwarz-roten Koalition beobachten, auch für uns: Durchhalteparolen sind uns zwischendurch, nun ja, nicht fremd. Aber immerhin – und anders als die Merz-Koalition – kennen wir uns im Osten gut aus und haben uns schon bei den letzten Landtagswahlen im Osten 2024 auch vor Ort mit Veranstaltungen und Vor-Ort-Kontakten zur Zivilgesellschaft profiliert.

Deshalb sagen wir auch dieses Jahr „Wetten, dass die Demokratie gewinnt?“, und ziehen nach Magdeburg (25.8., Moritzhof) und Rostock (4.9., Peter-Weiss-Haus), um Bühnen zu bieten und Menschen

zu versammeln, um allen den Rücken zu stärken, die es brauchen. Und um unsererseits zu lernen, was die klugen Pragmatiker*innen vor Ort unternehmen und vorbereiten für den Fall einer Regierungsübernahme oder -beteiligung von Rechtsextremen.

Wir wollen für die Berichterstattung mit Autor*innen und Medien aus Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern zusammenarbeiten. Auch aus der Berliner Zentrale schicken wir Kolleg*innen los, um nach unserem Auftakt im Juli jetzt noch bis in die Phase nach den Wahlen im September hinein zu berich-

ten. Wer weiß, was es für Koalitionsgespräche geben wird – und wie lange sie dauern werden.

Bei dem bestürzenden Bild, das die Bundesregierung derzeit abgibt, mag man nichts mehr ausschließen, was Auswirkungen auf die Hauptstadt angeht. Zur Erinnerung: Nachdem die damalige CDU-Parteichefin Annegret Kramp-Karrenbauer nach der Thüringer Landtagswahl Anfang 2020 in Erfurt eingegriffen hatte, um die Brandmauer zwischen CDU und AfD zu retten, kündigte sie drei Tage später ihren Rücktritt an. Und Kramp-Karrenbauer verfügt erkennbar über bessere Nerven als Friedrich Merz.

Das journalistische Nervengerüst der taz funktioniert ebenfalls bestens. Wir haben die Seitenwende sehr gut bewältigt. Die Redaktion diskutiert wieder über Politik und Inhalte und nicht mehr über Technik und Arbeitsabläufe. Wir werden den Rechts-extremen weiterhin alles entgegensetzen, was wir haben und können: unsere Aufklärung, unsere Haltung, unseren Verstand, unsere Motivation, ermöglicht mit dem Vertrauen und dem Geld der taz Genossenschaft.

**Die Warnung,
man dürfe die AfD
nicht größer reden, als
sie sei, hat sich
erledigt**



Die Chefredakteurin der
taz: Barbara Junge.
Foto: Anja Weber

Nach der Seitenwende in die Zukunft

Ein Jahr Seitenwende und dann Pause? Weit gefehlt! Über unsere KI-Strategie und Social-Media-Offensive, unsere News-App und die wochentaz der Zukunft

Von **Barbara Junge** und **Andreas Marggraf**

Jetzt ist es fast schon ein Jahr her! Im Sommer nach der Seitenwende sehen wir, dass Ihr mitgegangen seid, dass auch unglaublich viele derer, die nicht hatten mitgehen wollen, trotzdem mitgegangen sind. Wir erzählen das bei jeder Gelegenheit und immer wieder mit großem Stolz: Unsere Leserinnen und Leser, Genossinnen und Genossen, Unterstützerinnen und Unterstützer wollen einfach, dass es die taz – ganz besonders in dieser schwierigen politischen Zeit – weiter gibt. Fast 90 Prozent führen ihr Abo auch ohne Papier unter der Woche weiter. Ihr alle seid die beste Community, die eine Zeitung haben kann.

Es gibt so etwas wie eine „Plateau-Illusion“. Da denkt man, man müsste noch diese eine steile Strecke bewältigen, dann sei Zeit für eine kleine Ausruhphase auf einer Hochebene. Völliger Quatsch. Selbstverständlich arbeiten wir weiter an der Zukunft der taz in einer weiter voranschreitenden digitalen Transformation, die auch in der taz jetzt ein fester Bestandteil ist. Nur wissen wir ja, wofür wir das machen. Dafür, dass die Stimmen derer nicht untergehen, die sich gegen die rechte Welle stemmen, die nicht hinnehmen, dass tatkräftiger und wirkungsmächtiger Rassismus zunimmt oder die die Klimakrise im Bewusstsein halten. Dafür, dass es auch in Zukunft Platz für die vielen Stimmen gibt, die für eine feministische, antifaschistische, solidarische, gerechte, soziale Gesellschaft kämpfen. Auf der Genossenschaftsversammlung im September wollen wir Euch ausführlich berichten, an und mit welchen Projekten wir an der Zukunft der taz arbeiten.

Die neue News-App

Bald gibt es unsere neue News-App. Manche von Euch haben vielleicht schon ein taz Icon auf ihrem Handy- oder Tablet-Bildschirm, das direkt auf taz.de im Browser umleitet. Das ist aber keine eigene App, sondern einfach eine Abkürzung zu taz.de. Die News-App dagegen wird es künftig ermöglichen, alle Inhalte von taz.de in einer App auszuspielen – plus zusätzlicher Eigenschaften. Durch eine Anmelde-Funktion wird sie die Bindung von Nutzer*innen an die taz erhöhen – und natürlich hoffen wir auch auf die Zahlungsbereitschaft der dort gewonnenen taz.de-Lesenden. Seid gespannt, im September hört Ihr mehr!

Video auf Social Media und darüber hinaus

Wem die taz keine Zukunft geben will, ist Elon Musk. Das X gewordene Twitter haben wir inzwischen ganz abgeschaltet. Die taz will, wie so viele andere, einem größenwahnsinnigen Tech-Bro keine Inhalte und Reaktionen für seine rechtsextreme Propaganda-Schleuder geben. Im Gegensatz zu anderen Plattformen mit fragwürdigen Besitzer*innen, können wir hier kein Umfeld und keinen Diskurs mehr erkennen, dem die taz etwas Progressives beisteuern könnte.

Anders beurteilen wir das bei Instagram oder TikTok. Hier bleiben und wachsen wir – und hoffen auf viele neue taz-Fans, die irgendwann zu tzi-Unterstützer*innen oder Genoss*innen werden können. Grandios ist das Wachstum der taz speziell auf Instagram, was wir ganz besonders durch unsere Videos befeuern. Derzeit erarbeitet das Social-Media-Team eine neue Strategie für unsere Videos auf YouTube, wo mehr Platz für längere und erklärendere Formate ist.

Die wochentaz wächst weiter

Neben all diesen digitalen Kanälen halten wir aber auch am Papier fest. Wir sind überzeugt von der Wochenzeitung als Printprodukt der Zukunft. Lesen, wenn man die Zeit hat, die ganze Woche über. Und wir fragen uns: Erfüllen wir auch die Erwartungen derjenigen, die nach der Seitenwende die wochentaz anders lesen? Die sich etwas von der täglichen Zeitung auch in der wochentaz wünschen? Haben wir zu viele oder zu wenig Meinungen, zu viel oder zu wenig Zukunft, Konstruktives oder Positives in der Zeitung? Und wie lesefreundlich ist die digitale Ausgabe? Mit all diesen Fragen und mit der weiteren Produktentwicklung der wochentaz befasst sich neuerdings Kollege Jonas Waack, der die Arbeit daran im Frühjahr aufgenommen hat. Im Herbst könnt Ihr Jonas und seine Ideen für die wochentaz kennenlernen.

Künstliche Intelligenz: ein Dilemma, mit dem wir umgehen

Eines der großen Themen dieser Zeit, dem auch wir als taz uns stellen müssen, ist die Künstliche Intelligenz. KI ist keine neutrale Technologie. Sie ist ein politischer Raum, dominiert von einer Handvoll US-amerikanischer und chinesischer Kon-

zerne, in denen demokratische Werte (derzeit) einen in etwa so großen Wert haben wie im Weißen Haus. KI verändert unsere Art zu denken und Entscheidungen zu treffen. Sie nimmt uns zu viel Denkarbeit ab und zu viele Daten. Aber wenn KI ein politischer Raum ist, können wir den Anti-Demokraten auch etwas entgegensetzen. Und während deutsche staatliche Stellen immer noch lieber Millionen und Milliarden in den Rachen US-amerikanischer Anti-Demokraten werfen, ist Frankreich auf dem Weg in eine souveräne(re) Datenzeit schon viel weiter. Denn KI ist auf jeden Fall eines: Teil unserer Zukunft.

Die taz wäre keine Zeitung der Gegenwart und erst recht nicht der Zukunft, wenn wir nicht auch (mit) KI testen würden. KI kann dazu beitragen, dass in der taz kein Wissen verloren geht. Sie kann Kapazitäten in der technologischen Entwicklung erweitern. Sie kann – für uns vielleicht das Aufregendste – neue Formen des Lesens und Aufnehmens ermöglichen. Dass man taz-Texte heute schon hören kann, ist ein erster Hinweis: Wir können uns vorstellen, Leserinnen und Lesern Zugänge zum taz-Journalismus zu erschließen, die bisher nicht existierten.

Im September wollen wir mit Euch über die Projekte der taz der Zukunft diskutieren

Nicht als Ersatz für das Lesen, sondern als Ergänzung.

Wir sind überzeugt, dass die taz keine KI-freie Zone sein kann. Aber wir sind genauso überzeugt, dass sie eine KI-kritische Zone sein muss. Auf der Genossenschaftsversammlung werden wir auch darüber diskutieren.

Zur Generalversammlung im September

All das, die KI-Strategie, die neue News-App, die Social Media und Video-Offensive und die wochentaz-Entwicklung, steht auf der Tagesordnung unserer Generalversammlung am 19. September 2026 in Berlin. Wir freuen uns darauf, euch das alles nicht nur vorzustellen, sondern mit euch darüber in die Diskussion zu gehen.

Der Geschäftsführer der taz: Andreas Marggraf.
Foto: Jens Gyarmaty



Einladung

zur Ordentlichen Generalversammlung
der taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG

am **19. September 2026** im **Festsaal Kreuzberg** in Berlin.
Eine digitale Teilnahme ist ebenfalls möglich.

Für den Vorstand

Aline Lüllmann und Andreas Marggraf

Ihren
digitalen Zugang
erhalten Sie automatisch
zwei Wochen vorher.

Sie wollen vor Ort teilnehmen?
Melden Sie sich hier rechtzeitig
an: taz.de/genoversammlung



Tagesordnung: „Demokratie. Getragen von Vielen“

Formaler Teil

- 09:00** Einloggen & Einfinden
- 09:15** Offizielle Eröffnung der Versammlung durch den Aufsichtsrat
- 09:25** Begrüßung der taz Genoss*innen durch die Chefinnenredaktion und kurze Vorstellung Ferenc Földesi (Geschäftsleitung taz Genossenschaft)
- 09:35** Bericht des Vorstands über das Geschäftsjahr 2025
- 09:50** Bericht des Aufsichtsrats über seine Tätigkeit
- 10:05** Aussprache
- 10:35** Kaffeepause
- 10:55** Erläuterung und Beschlussfassung zur Rechnungslegung und Bilanz für das Geschäftsjahr 2025 
- a) Vortrag des Prüfungsergebnisses und Beschlussfassung zur Kenntnisnahme über den Prüfungsbericht des Prüfungsverbandes
 - b) Feststellung des Jahresabschlusses 2025
 - c) Beschlussfassung über die Feststellung des Auseinandersetzungsguthabens der aus der Genossenschaft Ausgeschiedenen
 - d) Beschlussfassung über den Ergebnisverwendungsvorschlag 2025
 - e) Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstands
 - f) Beschlussfassung über die Entlastung des Aufsichtsrats
- 11:35** Wahl eines Kuratoriumsmitglieds der taz panterstiftung – Konny Gellenbeck 
- 11:45** Aussprachen

- 12:15** Keynote: Demokratie in Gefahr. Von Tech Bros, KI und digitalem Faschismus, Dr. Astrid Deilmann (taz Aufsichtsrat und Geschäftsführende Vorständin bei Campact)

12:30 Mittagspause

Öffentlicher Teil

- 13:45** **Vorstellung:** Ziele und Projekte der taz Genossenschaft, Ferenc Földesi
- 14:15** Aussprache
- 14:30** **Postseitenwende:** So geht es mit der taz weiter, Geschäftsführung & Chefinnenredaktion
- 15:30** Aussprache
- 15:45** Kaffeepause
- 16:15** **Podium:** Wetten, dass Widerstand? Maximilian Schneller (@maximal.demokratisch politischer Aktivist aus Sachsen-Anhalt) Rachel Hanf, (CSD-Organisatorin aus Mecklenburg-Vorpommern),
Moderation: Anne Fromm (Ressortleitung Reportage & Recherche und taz Vorstand)
- 17:00** Aussprache
- 17:30** **taz panterstiftung:** „Lokal, konstruktiv und jung“ – angehende Lokaljournalist*innen stellen ihre Ideen zu konstruktiven Formaten und Veranstaltungskonzepten im Lokalen vor.
Moderation: Gemma Terés Arilla (Leitung taz panterstiftung)
- 18:15** Ende der Versammlung

Abendprogramm

- 18:30** Streetfood
Live Musik: Kreuzberger Klarinetten Kollektiv
Hate Bingo

Legende:  Abstimmung



Mehr als eine Genoversammlung

Freitag 18.9. – „Fuck-Up-Night – Klima und Anti-Rechts“
um 19 Uhr in der taz Kantine

Samstag 19.9. – Generationendialog unter Genoss*innen
und Stammtischtreffen im Festsaal Kreuzberg

Sonntag 20.9. – Frühstück mit dem Afrikaprojekt der taz
panterstiftung in der taz Kantine; Besuch der
Redaktionskonferenz und taz-Hausführungen
Anmeldung unter: taz.de/genoversammlung



„Die taz ist für mich ein Lebensprojekt“

Konny Gellenbeck bewirbt sich für das Kuratorium der taz
panterstiftung. Die Wahl erfolgt auf der Genoversammlung

Von **Kornelia Gellenbeck**

Nichts muss bleiben, wie es ist. Verhältnisse lassen sich ändern. Mit dieser Überzeugung wurde die taz gegründet und ist zu dem geworden, was sie heute ist, liebe Genossinnen und Genossen. Nichts darf bleiben wie es ist, dachte ich nach dem Reaktorunglück in Tschernobyl und fing 1986 in der Aboabteilung der taz als Aushilfe an. Meinen Job der Wohnungsbau Kreditanstalt Berlin habe ich damals gekündigt. Bei einer senats-eigenen Bank zu arbeiten, passte ohnehin nicht mehr zu mir als Hausbesitzerin. Bei der Aushilfe blieb es nicht, bei der taz Aboabteilung auch nicht. Bei der mir wohl eigenen Mischung aus bürgerlichem Interesse am Finanziellen und radikalem Engagement für gesellschaftlichen Wandel schon.

Ich war als Mitarbeiterin im Vorstand der taz, habe als Teamleiterin der Genossenschaft seit 1996 die Genossenschaft aufgebaut und dort Mitglieder betreut sowie über zwei Jahrzehnte neue geworben. So wurde die finanzielle Unabhängigkeit des Unternehmens abgesichert und im Auftrag der taz Genossenschaft habe ich als Mitbegründerin 2008

die taz panterstiftung mit auf den Weg gebracht.

Heute arbeite ich, obwohl schon in Rente, zwei Tage pro Woche bei der taz Genossenschaft und betreue unter anderem das taz Erbenprojekt, das mir besonders am Herzen liegt. In Zukunft soll es dazu beitragen, dass die taz weiterhin ein gutes finanzielles Fundament hat.

Heute bewerbe ich mich bei Ihnen um einen Sitz im Kuratorium der taz panterstiftung. Denn die Werte der Stiftung sind mir so wichtig wie Ihnen: Un-

abhängiger Journalismus ist zentral für die Demo-

kratie, und die taz war und ist für mich ein

Lebensprojekt: Die

Ausbildung von

Journalist*innen,

die Unterstützung

verfolgter Kolleg*innen aus

der ganzen Welt und die internati-

onalen Projekte der

Stiftung haben in den

letzten Jahren eine Kraft

entwickelt, die die taz und die

Genossenschaft stärken. Das liegt

an der guten Arbeit des Stiftungsteams, aber vor allem auch an Ihnen, den Genoss*innen, die mit Spenden die Stiftungsprojekte seit fast 20 Jahren fördern. Ich möchte mit einem Sitz im Kuratorium die Arbeit der Stiftung gerne in Zukunft unterstützen und bitte deshalb auf der Mitgliederversammlung um Ihre Stimme.

**Nichts
muss bleiben,
wie es ist.
Verhältnisse
lassen sich
ändern**

Lass die Geschlechter reden

Die feministaz ist seit langem ein Sonderprojekt der taz. Jetzt erblickte die männertaz das Licht der Welt. Wir baten vier Genoss*innen um Kritik beider Projekte

Protokolle **Felix Bouché**

Als ich von der Ankündigung einer männertaz höre, bin ich gespannt: Was wird die taz da verhandeln – und wird es vor allem ein Männer-Bashing oder eine differenzierte Beleuchtung dieses spannenden Themas, über das wir noch immer viel zu wenig gemeinsam diskutieren?

Die Perspektiven sind dann breit und vielfältig dargestellt. Neben den nötigen kritischen Reflexionen über toxische Männlichkeit finde ich die meisten Beiträge lesenswert und erkenntnisreichernd. Welche nicht? Andreas Rüttenauers Text „Carearbeit statt Cowboyromantik“. Von mir aus könnten alle Menschen unabhängig vom Geschlecht den Ponyhöfen fernbleiben.

Einige Texte fokussieren eher individuelle Geschichten denn Geschlechter-Klischees, wie das eindrucksvolle Portrait der ungleichen Brüder in Wittenberg. Das könnte auch Schwestern passieren. Und das ist wichtig. Die Hälfte der Menschheit zu verdammen, wäre unterkomplex.

Als beste Zusammenfassung zum Thema erscheint mir der Debattenbeitrag von Matthias Kalle, der seine eigene Frage im Text „Über Männer“ nur fast beantwortet: „Was also soll das sein, ein guter Mann im Jahr 2026?“

Was fehlt? Die Vision eines modernen positiven Männerbildes, vielleicht sogar aus männlicher und weiblicher Perspektive. Und insgesamt etwas mehr Leichtigkeit mit dem Thema. Mein humorvoller Lichtblick: Der Männersachen-Comic von Hannes Richert, lange habe ich nicht mehr so gelacht!

Tankred Stöbe

„Lange habe ich nicht mehr so gelacht“



Auf den ersten Blick scheint es befremdlich: Die taz liegt zum Vortag mit einem Sonderheft „Männer“ im Briefkasten. Scheinbar braucht man das heute noch? Aber dass Männer in der Ausgabe nicht mit Saufgelage gefeiert werden, weckt Neugier.

Klar ist: Typ Burt Reynolds aus den 70er-Jahre-Filmen, das ist ein Auslaufmodell. Das ganzseitige Farbfoto von ihm zum Einstieg des Sonderhefts zeigt's: Die Kreuze auf den Brustwarzen sind eine Sackgasse. Typ Cowboy hat's wohl auch schwer, ebenso der kahlköpfige Muskelprotz in schwarz-weiß, oder? Der provozierende Titel „Bruder, was' los?“ lädt auch nicht zur Identifikation für Männer ein. Vielleicht dann doch eher noch die Kirschen – Hoden? – auf dem ä im Wort „Männer“, das über dem Bild von Burt Reynolds steht? Zu den Seiten: Der Fächer an Textformaten und Illustrationen macht Lust auf mehr!

Emotional positiv kommen die „5 Briefe von Söhnen an die Väter“ daher: Kleine Geschichten, die anschaulich das gesellschaftliche Ganze vermitteln. Auch bei „Warum Männer sich nicht anziehen können“ und „Meine Platte“, bin ich hängen geblieben. Wie steht es um das Selbstbild und die Eitelkeit beim Mann?

Zur Eröffnung der Saison kommt passend „Warum Männer gerne grillen?“. Eine typische Soziologen-Frage. Zum Grill-Thema gibt es auch einen Comic. Den halte ich für taz-Leser unter Niveau. Peinlich wie die Boys da in ihrem Pipi hocken! Männerhumor?

Der Text „Der Schuppen für Oldies“ illustriert sehr schön, dass es bei Männlichkeit um mehr geht: Auch ohne Grill unter Gleichgesinnten beschäftigt sein und sich respektieren. Das erzeugt Solidarität und Intimität. Etwas, das die taz-Frauen bei „Die sind doch Welpen“ ja allerdings auch gutheißen.

Die Männerausgabe liefert kontroverse Themen mit Biss und das ist ja das Markenzeichen der taz.

Die Ausgabe wirkt wie ein Appell an die Männer, sich endlich selbst zu entdecken und zu hinterfragen – unabhängig von ihrer Sozialisation. Die jungen tazler werden es vormachen. Fortsetzung folgt!

Sigrid Plöger

„Den Comic halte ich für taz-Leser unter Niveau“



Fangen wir beim Titelbild der *feministaz* an: Brenda und ihre Mutter Lucia strahlen Selbstbewusstsein, Kraft und Verbundenheit im Sinne eines *female gaze* aus. Da die Fotograf*in Luisa Dürr vermutlich nicht den Aymara angehört, reproduziert sie hier den kolonialen rassifizierten Blick.

Das Editorial ist mir zu positiv. Gute Nachrichten sind wichtig, aber haben wir tatsächlich aktuell Grund zum Optimismus? Die Leseanleitung zur Ausgabe zwei Seiten weiter finde ich zu unübersichtlich. Auch auf der formalen Ebene kritikwürdig: Auf S. 48 fände ich eine TinyURL neben dem QR-Code deutlich einfacher – für Leute ohne Schmierphone.

Die Brennpunkte (S. 8, 9) erzeugen in mir Hilflosigkeit. Wie soll ich als prekarierte, behinderte, weibliche Person öffentlichkeitswirksame Soliaktionen finanziell und zeitlich fürs Ausland auf die Beine stellen? Sollten wir nicht eher hier in unseren Lebensrealitäten ansetzen? Das zeigt sich auch beim Titelthema Solidarität. Vernetzung ist gut, aber wer hat dafür noch Zeit und Muße?

Dagegen werden in „kämpferprobt“ (S. 6, 20, 25, 37, 48) Geschichten erzählt, die Hoffnung machen. Eben weil Vernetzung funktioniert hat.

Die Kritik am FLINTA* Begriff (S. 16) ist berechtigt. Aber ist es noch zeitgemäß, im Jahr 2026 in einer Zeitung von „Frauen“, „Männern“, von „sie“ und „er“ zu sprechen? Wie können Journalist*innen die Zwischentöne featuren? Wie von Rassismus betroffene Personen sichtbar machen? Der sprachlichen Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Außerdem: Wie umgehen mit den Shitstorms gegen weiblich gelesene, queere und trans* Personen in den sozialen Medien? Die „Handlungsanweisung“ (S. 14) hilft mir da überhaupt nicht weiter. Und wie wäre es etwa mit einem feministischen Kreuzworträtsel oder einer Anleitung für eine Atemtension als Entlastung im patriarchalen Alltag?

Überhaupt bleiben viele Fragen offen. Die ganz großen Problemstellungen könnte diese *feministaz* aber sowieso nicht endgültig beantworten.

„Das Editorial ist mir zu positiv“



Meike Bischoff



Wenn Donald Trump als mächtigster Mann der Welt ein verurteilter Sexualstraftäter ist und Elon Musk als reichster Mann der Welt gegen Migrant*innen hetzt, müssen wir Feminist*innen lauter und sichtbarer gegen Ungerechtigkeiten Widerstand leisten.

Die diesjährige Sonderausgabe vom taz zum 8. März hat mir viel Mut und Zuversicht gegeben. Der *feministaz* ist es gelungen, diese lauten Stimmen und die Sichtbarkeit der weltweiten, andauernden Kämpfe von Frauen herzustellen und Solidarität erfahrbar zu machen.

Die Sonderausgabe, die Solidarität als unsere Waffe deklariert, wurde in diesem Jahr von *frauentaz* zu *feministaz* umbenannt. Die Zeitung erklärt: „Der Name, *feministaz*‘ soll ausdrücken, dass die Sonderausgabe nicht nur Frauen betrifft, sondern auch trans, inter und nichtbinäre Personen einschließt und aus einer feministischen Perspektive

Themen wie Gleichberechtigung, Solidarität und den Kampf gegen Diskriminierung behandelt“.

Die in der *feministaz* behandelten Themen, von den Kämpfen obdachloser Frauen über das Engage-

gement von Friedensaktivist*innen im Nahostkonflikt bis hin zu den Erfahrungen indigener Frauen sowie von Betroffenen sexualisierter und häuslicher Gewalt ermöglichen den Leser*innen einen intersektionalen Blick auf Menschenrechtsverletzungen weltweit. Frauen und geschlechtliche Minderheiten kämpfen überall gegen patriarchale und menschenrechtsverletzende Strukturen: in Sudan, in Kenia, in der Türkei, in den USA, im Iran, in China, überall.

Ich hätte mir jedoch gewünscht, dass die Lebenssituation und die Kämpfe von Frauen mit Behinderungen in der *feministaz* stärker thematisiert worden wären.

Zum Schluss möchte ich Lady Marieme Jamme aus Kenia zitieren: „Solidarität heißt, unser Brot und das Wissen zu teilen“. So ist die gelebte Solidarität!

Es lohnt sich, die *feministaz* unversehrt aufzubewahren. Sie kann in deprimierenden Zeiten eine Quelle von Courage, Zuversicht und Lebenskraft sein.

Behshid Najafi

„Eine Quelle von Courage, Zuversicht und Lebenskraft“



Auch Feminist*innen hatten es in der taz nicht leicht

Man kommt nicht als Redakteur*in der feministaz zur Welt. Man wird es. Vor 30 Jahren war das alles andere als einfach in der taz. Und wie kam es jetzt zur ersten männertaz 2026? Ein Werkstattbericht

Von **Amelie Sittenauer**

Die taz war früh dran. Als erste deutsche Tageszeitung beschäftigte sie eine Redakteurin für Frauen- und Geschlechterthemen. Bascha Mika war die erste Chefredakteurin einer überregionalen Zeitung in Deutschland und seit über 30 Jahren gibt es zum Internationalen Frauentag – oder wie heute Internationalen Feministischen Kampftag – am 8. März eine taz-Sonderausgabe. Das ist Ausdruck der mehr als 40 Jahre währenden Arbeit der taz-Redakteur*innen in und mit Geschlechterungerechtigkeit und Sexismus, mit dem Patriarchat, mit queerfeministischer Solidarität, mit Macht, mit Geld, mit Genderidentität oder Schönheit.

Doch auch wenn Feminismus schon lange ein Kernthema einer linken Gegenöffentlichkeit gegen den Chauvi-Journalismus von Springer und Co. war, hatten es Feminist*innen auch in der taz nicht leicht. In einem Text zum 40-jährigen taz-Jubiläum erinnert sich die langjährige Frauenredakteurin Heide Oestreich an ihre ersten Monate bei der taz im Jahr 1999, erwartet wird von ihr damals eine Sonderausgabe zum 8. März: „Jetzt ist der 3. Februar. Ich kenne keine AutorInnen und habe selbstredend auch keinen Etat. Ich ziehe im Haus von Schreibtisch zu Schreibtisch. Die Blicke der angesprochenen Frauen sind mitleidig, befremdet,

belustigt, neutral, wenn mir beschieden wird: also nein, damit habe ich so gar nichts zu tun.“

Das hat sich geändert. Über die Jahre ist die 8. März-Ausgabe zu einer festen Größe in der taz geworden: inhaltlich, personell und auch mit Blick auf die Verkaufszahlen. So sehr, dass es in den letzten zwei Jahren sogar jeweils eine ganze Ausgabe der wochentaz dazu gab. Mittlerweile plant ein Team von Redakteur*innen, Fotoredakteur*innen, Layouter*innen und Kolleg*innen aus dem Vertrieb die 8. März-Ausgabe über Monate hinweg. Und anders als bei Oestreich damals gibt es zusätzlich zu bestehenden Ressourcen tatsächlich einen Etat von 20.000 € – auch wenn der aus Sicht der Verantwortlichen höher sein könnte.

Denn mehr Mittel bedeutet auch mehr Zeit. Mehr Zeit für die Konzeption, für die Autor*innen, für die Protagonist*innen – und mehr Zeit für die Menschen und ihre Bedürfnisse, auf die unter Zeitdruck unweigerlich schneller verzichtet werden muss: Menschen mit wenig Zeit, die alleinerziehend sind, die eine Behinderung haben, die arm sind oder die Diskriminierung erleben.

Die diesjährige feministaz mit dem Titel „Unsere Waffe ist Solidarität“ schaffte es durch die zur Verfügung stehenden

Ressourcen, ein internationales solidarisches und feministisches Netzwerk rund um die Welt nachzuzeichnen,

und sie konnte Journalist*innen von überall auf der Welt dafür bezahlen, die Geschichten dieser Frauen und ihr solidarisches Leben aufzuschreiben.

Und auch bei denjenigen, die stärker vom Patriarchat profitieren, tut sich langsam etwas. „Es bräuhete doch eigentlich auch eine Männertaz“, hieß es auf Redaktionskonferenzen in den vergangenen Jahren immer lauter aus den Reihen der cis-männlichen Kollegen. Einen ersten Aufschlag gab es schließlich dieses Jahr Mitte Mai, als einige Kolleg*innen versuchten, eine Antwort auf die Frage zu finden, was es heißt ein Mann zu sein in Zeiten von Gisele Pelicot, von Menosphäre und um sich schlagendem Frauenhass. Und das – wegen der Erstmaligkeit des Experiments „Männertaz“ – ganz old-school wie einst Oestreich, ohne Etat, nur durch Engagement.

Lesen Sie die Ausgaben der feministaz und männertaz online hier:

taz.de/feministaz
taz.de/männertaz



Wagen zeigt Haltung



Zum ersten Mal war die taz mit einem Wagen am CSD. Der war klein, die politischen Botschaften hallen trotzdem lange nach

Von **Manuel Schubert**
und **Felix Bouché**

Endlich! Zum ersten Mal überhaupt war die taz mit einem Wagen bei der Berliner CSD-Demo vertreten. Warum wir dafür 47 Jahre gebraucht haben, wir wissen es selbst nicht. Denn eigentlich gehört ein Medium wie die taz als Teilnehmer*in ausdrücklich hierhin. Klar, hin und wieder wurde der Gedanke einer Teilnahme auf den Fluren oder bei taz-Partys durchgespielt. Aber vielleicht hatten wir, chronisch Ressourcen-knapp wie die taz nun mal ist, einfach Respekt vor dem zu erwartenden Aufwand. Das änderte sich im Herbst 2025.

Die damalige Leiterin der taz Genossenschaft, Lana Wittig gab den entscheidenden Impuls. Sie bot der Marketing- und Kommunikationsabteilung der taz (MKK) den Support durch ihr Team an. Der Grundstein für die Teilnahme der taz an einem CSD – eine Zusammenarbeit der MKK und Geno – war gelegt

und wurde bis zum Demo-Tag am 25. Juli 2026 mit Inhalt gefüttert.

Als der Samstag endlich kam, prallt die Sonne auf den Asphalt, queere Menschen pilgern von überall zur Demo-route. Gegen 10 Uhr rollt der „taz-Lauti“, unser kleiner 7,5-Tonner, an seinen Startplatz auf der Leipziger Straße zwischen all den anderen, mindestens doppelt so großen, quietschbunten LKWs von Großkonzernen. Unser Fahrzeug dagegen ist mit schwarz-weißen Illustrationen verkleidet; erdacht von Geno-Kollegin Julia Molin. Sie zeigen Maskottchen und Sinnbilder queeren Lebens und Liebens.

Und noch etwas ist anders bei uns: Es gibt nur wenig Platz zum Tanzen, dafür viel für die Soundanlage. Schließlich wollen wir, dass unser rund halbes Dutzend Referent*innen mit politischen Beiträgen laut gehört werden. Nichts gegen Hedonismus und Party, aber wir meinen das ernst mit der Demo auf diesem CSD. So ruft Comedian und Podcasterin Rebecca Papp vom Wagen: „Wer heutzutage unpolitisch ist, ist nicht unpolitisch, sondern

einfach auf der falschen Seite.“ Auch Autor und trans* Aktivist Paul Ninus Naujoks bekennt Flagge: „Ich bin trans und seit zehn Jahren auf Testo. Hormone retten leben.“ Influencerin und Streamerin Kim, freiraumreh' Adam dahingegen erinnert an die politische Bedeutung von Pride-Demonstrationen: „Bitte vergesst nicht, dass das hier ein Protest ist, dass wir aufstehen müssen, auch nach diesem CSD. Bildet Banden!“

Unser Plan geht auf. Nicht nur wird der taz-Lauti ständig fotografiert und schafft es gar in den Livestream des rbb. Auch die Redebeiträge werden mit lautem Beifall quittiert. Es scheint, als hätten die CSD-Besucher*innen einen Wagen wie unseren vermisst. Einige danken und beglückwünschen uns. Das tut mehr als nur gut in diesen Zeiten – und es bestärkt uns in der Entscheidung, die im Grunde schon vor dem heutigen Demo-Ende klar war: 2027 kommen wir wieder. Daran ändert auch der widerwärtige Terroranschlag auf den CSD nichts, der zeigt, wie bedroht queeres Leben überall auf der Welt ist. Wir trauern um die Verstorbene, die Verletzten und alle weiteren Betroffenen. Und gehen auch für sie im kommenden Jahr wieder auf die Straße – laut, kämpferisch und mit neuer Energie.



Foto: Tim Lüddemann

Weit mehr als ein Bühnenauftritt



Diskutierten zu Clubkultur (v.l.): Leonard Löhn Moreno, Mirjam Schüller, Josiane Mutombo, Habby Barry und Dominic Tizian Ganzer. Foto: Stefanie Loos

Eine Diskussion
über Newsfluen-
cing mit Tessniem Kadiri,
Sophia Sailer und
Chris Müller,
moderiert von
Marco Fründt (v.r.).
Foto: Stefanie Loos



Auf den Pinken taz lab Bühnen der Genossenschaft wurde über Themen jüngerer Generationen diskutiert. Das lockte mehr Interessierte an als erwartet

„Was kann dein Outfit“: Raweel Nasir (m.) spricht gemeinsam mit Jo (r.) und Antonia Valentina (l.). Foto: Jens Gyarmaty



Von Wilma Johannssen

Wir sind kurz mal viral gegangen. Wir, die Genossenschaft auf dem taz lab. Nur ein paar Stunden nach dem taz Kongress, wurden bereits Reels mit Ausschnitten aus den Paneltalks unserer Bühnen gepostet, repostet und erlangten so eine große Reichweite. Und es passiert nach wie vor: Gäste der Pinken Bühnen tragen die nun bei allen Besucher*innen beliebten taz-Schlappen in ihren Insta-Stories und das ein oder andere taz lab Video ploppt auch jetzt noch in unseren Feeds auf.

Während wir uns die Woche vor dem 25. April noch Sorgen darüber machten, ob überhaupt junge Leute auftauchen würden, können wir es heute immer noch kaum fassen, wie groß der Ansturm auf die Geno-Bühnen war. Auch deswegen war am Tag selbst Improvisation gefragt. Während meine Kolleginnen Julia, Lina und ich uns zwischen Tür und Angel auf leeren Magen schnell Schokolade in den Mund steckten, dienten wir als provisorische Türsteherinnen, und wiesen Leute ab. Personal dafür war nicht eingeplant, denn keine*r hatte mit so vielen Interessierten gerechnet. Die Räume waren brechend voll.

Mit jede*r weiteren Zuhörer*in, die neugierig oder lächelnd aus den Veranstaltungen kamen, löste sich unsere vorherige Anspannung. Denn das Feedback hätte kaum positiver sein können. Wir erreichten tatsächlich neue und vor allem junge Bubbles, Generationen und Interessierte und konnten sie für unsere Inhalte und die taz begeistern. Aber auch ältere Besucher*innen waren neugierig und wollten mehr über Dating, Social Media, die Schule oder die Bundeswehr erfahren. So entstanden Gespräche, die über Generationengrenzen hinausgingen. Damit machte der Kongress deutlich: Die Fragen, die uns beschäftigen, gehören nicht einer Altersgruppe – sie sind gesellschaftliche Aufgaben, die wir gemeinsam angehen müssen.

Für viele Speaker*innen – insbesondere aus der Content-Creator-Szene – bot der taz- Kongress weit mehr als einen

Bühnenauftritt. Hier konnten sich Menschen, die bisher digital miteinander in Kontakt standen, erstmals persönlich begegnen, Ideen austauschen und connecten. Damit schufen wir nebenbei eine analoge Plattform für eine Community, die sonst überwiegend online vernetzt ist.

Wir setzten Trash-TV-Stars, Rapperinnen, Social-Media-Größen und Comedians auf die Bühne und bekamen so Stimmen zu hören, die sich bisher nicht selbstverständlich in klassischen Medien- oder Diskursräumen wiedergefunden haben. Sie lieferten eine andere Sprache, neue Inhalte und ungewohntes Auftreten.

Mit ihnen begegnen wir einer sich wandelnden Öffentlichkeit, einem Journalismus, der vermehrt auf anderen Plattformen stattfindet und immer mehr Menschen Zugang zu gesellschaftlichen Debatten bietet, die das Feuilleton der Zeit nicht lesen können oder wollen.

Für uns steht fest: Die Idee der Pinken Bühnen für die jüngeren Generationen war ein voller Erfolg. Wir stehen schon in den Startlöchern für das nächste Jahr. Nur dieses Mal noch größer, noch glamouröser und noch lauter!

Das nächste taz lab ist im April 2027.

Erstmalig wechselt der Kurator. Ab jetzt leitet es Vincent Bruckmann-Levinson. Bleiben Sie auf dem Laufenden: tazlab.de



**Auch ältere
Besucher*innen
wollten mehr über
Dating, Social Media
oder die Bundeswehr
erfahren**

Damit etwas bleibt. Vermachen Sie der taz Ihre Werte

Die neue Broschüre zur Erbenkampagne erscheint im September

Die Erfolgsgeschichte der taz ist auch die Geschichte derer, die ihre Zeitung seit fast 50 Jahren unterstützen. Oft ging und geht es unseren Unterstützer*innen darum, der taz-Idee eine stabile Zukunft zu ermöglichen. Deshalb haben wir 2020 die taz Erbenkampagne gestartet, die wir in diesem Jahr noch mal intensivieren wollen. Unsere überarbeitete Broschüre ist ab September verfügbar.

Inzwischen sind schon über 2000 Mitglieder unserem Aufruf gefolgt, der taz ihren Genossenschaftsanteil schon zu Lebzeiten zu überlassen. Auf diese Weise sind 2,7 Millionen Euro zusammengekommen. Geld von Genoss*innen, das die taz nie-

mandem mehr zurückzahlen muss. Auch in diesem Jahr erreichten uns bereits Vermächtnisse und Testamente für die taz und die taz panterstiftung.

So erfolgreich soll es weitergehen. Unser Erbenprojekt steht für Verantwortung über Generationen hinweg. Auch in Zukunft gilt: Für eine starke, widerstandsfähige Gemeinschaft. Für eine starke taz.

Konny Gellenbeck

Vererben ist immer etwas sehr Persönliches. Wenn Sie Fragen haben, nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf: **vererben@taz.de**



Illustrationen: Julia Molin

Ihr müsst nur kommen und reden

Am 22. November feiert der taz Salon in Hamburg unter dem Motto „Anders machen“ sein 20-jähriges Jubiläum. Wie der taz Salon im Norden wurde, was er ist

Manchmal muss man zu seinem Glück gezwungen werden. Die taz nord war 2006 gerade gegründet, da sprach uns das frisch eröffnete Kulturhaus 73 im Hamburger Schanzenviertel an: „Wollt ihr nicht ein regelmäßiges Veranstaltungsformat bei uns machen?“

Bitte was? Wir ruderten täglich, um eine gute Ausgabe hinzukriegen – und nun sollten wir uns auch noch auf eine Bühne setzen? Und das gleich „regelmäßig“? „Ihr müsst nur kommen und reden“, wollte man uns beruhigen. „Den Rest machen wir.“

Okay, reden – das konnten wir. Der taz Salon war geboren. Auch wenn wir schnell merkten, dass vor dem Reden noch eine Menge anderer Dinge zu tun sind, von der Themen- und Podiumsfindung bis zur Werbung. Der taz Salon ist im Norden eine Institution geworden – inzwischen auch in Bremen, Hannover und Kiel.

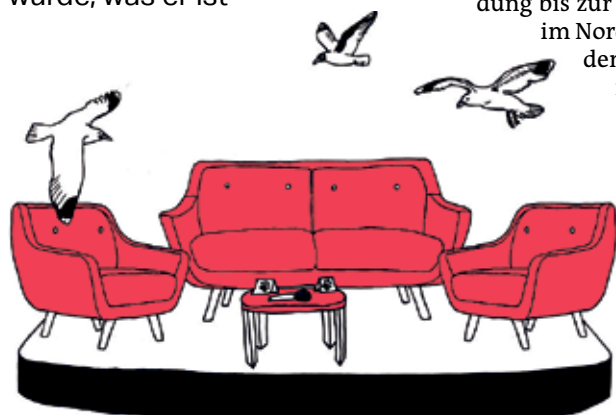
Inhaltlich ist er eine Wundertüte: Wir mischen uns in lokale Debatten ein und greifen bundesweite auf; wir blicken von der Stadt in die Welt. Der taz Salon lebt vom zivilisierten Dissens. Neulich be-

dankte sich ein Gast dafür, wie freundlich wir über Hamburgs Olympia-Bewerbung gestritten hätten; das habe ihm „den Glauben an die Demokratie zurückgegeben“. Und vor allem kommen wir mit unseren Leser*innen ins Gespräch.

Wir hatten Robert Habeck, als er noch cool war, und Olaf Scholz, bevor er es wurde. Innensenator Andy Grote versuchte im taz Salon, das G-20-Debakel zu erklären – unter lauten Störgeräuschen aus dem benachbarten Autonomen Zentrum, der Roten Flora. Wir hatten den großen Harry Rowohlt. Wir hatten eher leise, fast zärtliche Salons, etwa mit Detlef Kuhlbrodt. Und Ulrike Herrmann beschert uns immer wieder ein volles Haus.

Am 22. November feiern wir in Hamburg 20 Jahre taz Salon – unbedingt mit euch und Ihnen. Unter dem Motto „Anders machen“ wird es um die unheimliche Macht des Verfassungsschutzes gehen, um Kriegstüchtigkeit, Klimakrisenmüdigkeit, um drängende Fragen über Nahost – und ums Glück. Dazu gibt es Workshops, Musik und ein Biertasting.

Jan Kahlke

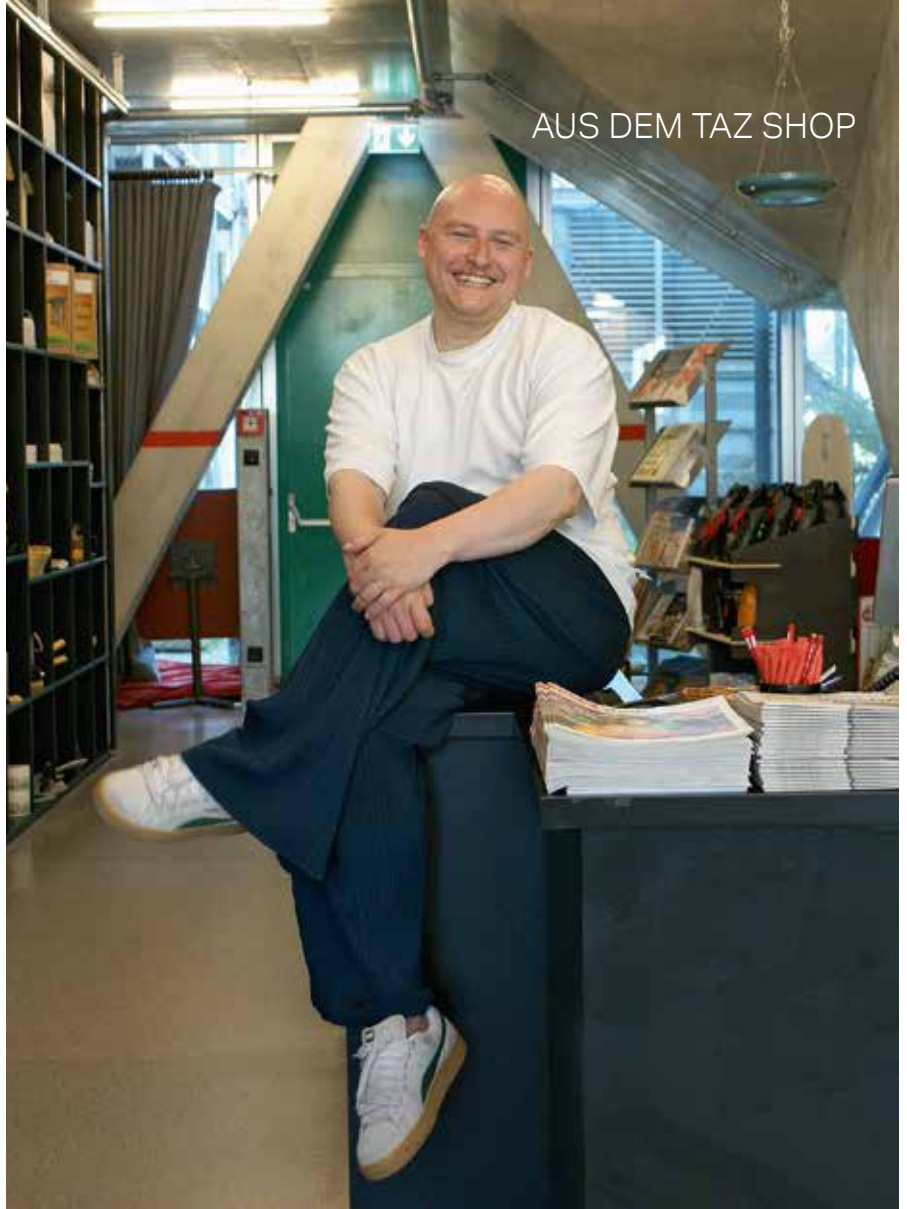


Blicken Sie ins Programm und buchen Sie sich und anderen kostenlose Tickets: **taz.de/salon**



Ausgewählt, nachhaltig, solidarisch

Shop in Progress: Ein Blick hinter die Kulissen des taz Shop, wie er sich weiterentwickelt und wie Sie dazu beitragen können



Im Reich der Güter: Jan Hansen im taz Shop. Foto: Karoline Bofinger

Von **Jan Hansen**

Etwa ein Vierteljahrhundert gibt es den taz Shop schon. Grund genug, einmal grundsätzlich zu werden.

Bisher haben wir Ihnen an dieser Stelle der tazze vor allem unsere Produkte gezeigt. Wir haben liebevolle Pakete aus Wort und Bild geschnürt, um Ihnen das Nützliche, Schöne, Lustige näherzubringen. Das wird auch weiterhin geschehen. Wir haben gelernt, genau hinzuhören, was unsere Unterstützer*innen begeistert. Auch hier ist keine Veränderung zu erwarten – im Gegenteil. Wir möchten die Gelegenheit nutzen, mit Ihnen in den Dialog zu treten und Ihnen einen Blick hinter jene Kulissen zu gewähren, die vor über 25 Jahren nichtsahnend mit den Abopremien T-Shirt und Rucksack ihren Anfang nahmen und sich seitdem zu einer Institution entwickelt haben, dem taz Shop.

Was macht der taz Shop denn eigentlich genau? Klar, wir kaufen und verkaufen Produkte. Doch vieles, was wir tagtäglich tun, ist unsichtbar: Wir recherchieren,

wählen aus, wickeln ab, bestücken und sortieren unser Lager – ganz physisch. Und ganz ehrlich, manchmal schlagen wir uns einfach mit den unterschiedlichen Ansprüchen der verschiedenen Gewerke innerhalb der taz herum. Wir bearbeiten Bestellungen und verpacken – aufgemerkt! – jede Order von Hand. Aber wir sind der Überzeugung, noch mehr für das gemeinsame Projekt taz tun zu müssen. Konzeptioneller, ambitionierter, messbarer. Wir planen, deutlich mehr Sichtbarkeit für die taz zu erzeugen – indem wir etwas bereits Begonnenes nachhaltig vertiefen: Gebrandete (Merch)Produkte, über die gesprochen wird. Ein neuer Webaufttritt, damit hinter unseren liebevoll kuratierten Produkten eine starke Verkaufsplattform steht. Unkonventionelle Werbekampagnen; Newsletter, die informieren und unterhalten. Außerdem sollen Kooperationen und kreative Aktionen unseren linken Verlagsshop auch jungen, politischen Menschen öffnen, die bislang noch nicht im taz Kosmos beheimatet sind.

2026 ist ein Jahr der Veränderung für den taz Shop. Wir schärfen den Blick da-

für, was unsere Anziehungskraft ist. Warum im taz Shop kaufen und nicht anderswo? Drei handfeste Gründe: Erstens beugen wir uns keiner seelenlosen Verkaufslogik, sondern suchen jedes Produkt geleitet von Hand und Herz aus. Zweitens verkaufen wir ausschließlich Produkte, die den Erhalt des Planeten, unserer Lebensgrundlage mitdenken. Und drittens unterstützen wir mit unserer Handelstätigkeit spannende, mutige und menschenorientierte soziale Projekte. Ausgewählt, nachhaltig und solidarisch. Ein Dreiklang, der sich in dieser Form nur im taz Shop findet.

Ein linker Zukunftsmarktplatz, der die taz in nachfolgende Generationen hinein mitträgt. Bevölkern wir ihn gemeinsam! Zum Dialog fehlen jetzt noch Sie. Sagen Sie uns, was den taz Shop Ihrer Meinung nach weiterbringt. Melden Sie sich gerne bei uns:

shop@taz.de

Jan Hansen ist Produkt und Marketingmanager im taz Shop.



Die Utopie ist real. Über 50.000 Menschen ermöglichen, das alle freien Zugang zu taz.de haben. Damit die Utopie Realität bleibt, braucht taz zahl ich künftig mehr Unterstützer*innen

So viel freier Wille war nie

Von Ann-Kathrin Liedtke

Was ist solidarisch, paywall-frei und hat die beste Community aller Zeiten? Korrekt: Das freiwillige Onlinebezahlmodell taz zahl ich. Noch immer staunen wir über das, was wir Anfang Juli gemeinsam mit den Leser*innen der taz erreicht haben: 50.000 regelmäßig zahlende Mitglieder!

Allein im Jahr 2025 konnten über taz zahl ich 3,76 Millionen Euro aus regelmäßigen und einmaligen Beiträgen eingenommen werden. Seit Beginn sind insgesamt 22 Millionen Euro zusammengekommen. Das Modell, das einmal als kleiner Spendenaufruf startete, ist heute zum grundlegenden Baustein bei der Finanzierung der ganzen taz geworden. Wie es dazu kam, liegt quasi in der DNA der taz.

Vor mittlerweile 15 Jahren entschieden wir uns für einen alternativen Finanzierungsweg zu den meisten anderen Medien. Denn, damals wie heute waren wir der Überzeugung, dass kritische Informationen für alle zugänglich sein müssen. Unabhängig von der Größe des Geldbeutels. Aber auf leser*innenfinanzierten Journalismus zu setzen, dazu entschieden wir uns nicht zum ersten Mal in der taz-Geschichte.

Noch vor ihrer Gründung sammelte die taz 1978

in den ersten Nullnummern Abos für eine Zeitung, die es noch nicht gab – und vertraute damit erfolgreich auf die Solidarität ihrer Leser*innen. 7.500 Abos sorgten dafür, dass die taz ein gutes Jahrzehnt lang als Tageszeitung erscheinen konnte. Erst 13 Jahre später standen wir erneut vor einer großen Herausforderung: Die taz steuerte auf die Pleite zu – und wurde schließlich verkauft.

An ihre Leser*innen. Die Einführung der Genossenschaft 1992 rettete die Zeitung: Bis heute können wir deswegen konzernunabhängig publizieren.

1995 stellte die taz als erste überregionale deutsche Zeitung ihre Inhalte ins Netz. Nun konnten Leser*innen die Texte nicht nur lesen, sondern an der gleichen Stelle auch kommentieren und weiterverbreiten.

Eine Entwicklung, die nicht nur positiv war. Denn nur, weil Journalismus nicht auf Papier gedruckt wird, bedeutet das nicht, dass er online keine Kosten verursacht. Auch bei der taz. Dass es richtig und wichtig ist, auf leser*innenfinanzierten Jour-

nalismus zu setzen, hatte die taz durch ihre Geschichte bereits gelernt und bewiesen. Warum sollte es im Digitalen also anders sein?

Ein alternatives Bezahlmodell musste her: 2011 startete taz zahl ich. Paywall statt Paywall. Heute ist die taz eines der letzten deutschsprachigen Medien, das auf eine harte Bezahlschranke verzichtet.

Zunächst startete das Projekt mit einem Micropayment-Bereich unter den Artikeln und der schlichten Aussage: „Dieser Artikel ... ist mir was wert!“ Ohne große Kampagne wurde das neue Angebot direkt von den taz-Leser*innen angenommen. In einem Bericht auf taz.de heißt es: „Nach vier Tagen gingen 4.600 € bei taz.de ein. Ins-





Illustrationen:
Julia Molin

gesamt 930 taz.de-Leserinnen und Leser haben bereits gezahlt – und zwar Beträge von 30 Cent bis 300 Euro. Vielen Dank!”

Etwas später wurden auch regelmäßige Zahlungen eingeführt, die heute zur tragenden Säule des solidarischen Bezahlmodells und der Budgetplanung geworden sind. Noch im ersten Jahr konnten 221 regelmäßige Unterstützende gewonnen werden – 94 von ihnen sind heute noch dabei.

In den folgenden Jahren wuchs das Modell nur langsam. Erst 2015 sollte es Fahrt aufnehmen. Wir entschieden, taz zahl ich auf der Webseite prominenter zu bewerben – und damit auch das Risiko einzugehen, unsere Leser*innen vielleicht zu nerven. Über den Artikeln plopten zunächst recht riesige Fenster auf, die auf das freiwillige Bezahlmodell hinwiesen. Jederzeit wegklickbar.

Doch die taz-Community machte auch diese Veränderung mit. Mehr noch: Die Zahl regelmäßiger Mitglieder stieg von 1.587 Ende 2014 auf 6.644 Ende 2015. Ein voller Erfolg.

Es ist vor allem der solidarische Gedanke, der in den Umfragen unter den Leser*innen der taz am häufigsten als Motivation genannt wird: für sich und andere zahlen. Also auch für all jene, die sich kein Abo leisten

können. Andere zahlen, weil sie die taz einfach gut finden, oder weil sie die Vielfalt der Presselandschaft erhalten möchten: „Sonst hab ich doch nix mehr zum Ärgern“ – schrieb uns zum Beispiel ein Unterstützer.

Der starke Rückhalt in der Community ermöglicht, dass wir unsere Idee der Freiwilligkeit fortsetzen können. Und sie zeigt, dass leser*innenfinanzierter Journalismus krisenfester ist als andere Finanzierungsmodelle. In Zeiten größter Herausforderungen – wie der Coronapandemie oder stark steigender Inflation und Lebenshaltungskosten durch den Krieg in der Ukraine – war die Solidarität und das Wachstum sogar besonders groß.

Doch haben sich Leser*in und taz mal auseinandergelebt, kehren viele später zurück, auch wenn sie mit der Berichterstattung der taz mal nicht einverstanden waren.

Diese enge Beziehung zwischen der taz und ihren Unterstützenden ist ein Schlüssel des Erfolgs von taz zahl ich. Im Februar 2025 waren 40.000 Menschen Mitglied der taz zahl ich-Solidargemeinschaft – eine Zahl, von der wir vor ein paar Jahren nur träumen konnten. Nun, etwa eineinhalb Jahre später, sind es bereits 50.000.

Ein Grund zum Feiern – für das taz zahl ich-Team und die gesamte taz.

Gleichzeitig ist klar, dass auch 50.000 Unterstützende nicht reichen werden. Der Meilenstein ist ein großer Erfolg, doch noch nicht das Ziel. Erst letzten Herbst vollzogen die taz-Gemeinschaft und wir zusammen die Seitenwende. Erfolgreich. Trotzdem werden die nächsten Jahre eine große Herausforderung. Wir werden mehr und jüngere Menschen mit unserem Journalismus erreichen müssen, um die digitale Transformation nachhaltig zu schaffen.

Vor 48 Jahren finanzierten unsere Leser*innen eine Zeitung, die es noch gar nicht gab. Und heute sorgen mehr als 50.000 von ihnen dafür, dass es sie auch morgen noch gibt.

**Es zeigt, dass
leser*innenfinanzierter
Journalismus krisenfester
ist als andere
Finanzierungsmodelle**

Ein Volo? Muss man sich leisten können



Warum sich die neuen taz pantervolontär*innen und -praktikantinnen für die taz entschieden haben, und wie sie mit den knappen Ressourcen in Berlin überleben, erzählen sie ex-pantervolontär Marco Fründt

Interview **Marco Fründt**

Marco Fründt: Für euer pantervolontariat bzw. praktikum ab Juni musstet ihr euch in Berlin eine Wohnung suchen, Anna und Pascal. Wie hat das geklappt mit eurem knappen Ausbildungsgehalt?

Anna Simbürger (Praktikantin): Nicht gut. Ich traue mich gar nicht zu sagen, wie viel mein WG-Zimmer kostet. Ich habe jetzt nur für Juni ein Zimmer und muss weitersuchen, weil es zu teuer ist. Es kostet 825 Euro, das kann ich mir nicht für ein halbes Jahr leisten. Und ich war ein bisschen schockiert: Ich habe vor ein paar Jahren schon mal in Berlin gelebt und damals habe ich für eine Einzimmerwohnung mit 30 Quadratmetern 450 Euro gezahlt. Es ist so krass teuer geworden. Ich habe kein einziges Angebot unter 750 Euro gefunden.

Pascal Maier (Volontär): Ich habe auch lange auf allen Kanälen gesucht und am Ende viel Glück gehabt. Ich habe ein unbefristetes WG-Zimmer. Aber viel bleibt am Ende des Monats trotzdem nicht übrig.

Marco: Pascal und Ann, ihr bekommt als Volos in den ersten drei Monaten weniger als 1500 Euro brutto, danach 2060. Bei Anna und Marlene sind es nur 1250 Euro brutto. Jeweils für eine Vollzeitstelle. Berlin gehört zu den Städten mit den stärksten Mietpreis-Steigerungen. Ann, Marlene, ihr wohnt schon länger in Berlin. Könnt ihr eure Miete bezahlen mit eurem Gehalt?

Ann Toma-Toader (Volontärin): Gerade so. Und auch nur, weil ich seit sechs Jahren in derselben WG wohne. Wenn Leute, die jetzt herziehen, erzählen, wie viel sie zahlen, tut es mir unglaublich leid. Ich glaube, dass ich schon eine Dankbarkeit für das Volo spüre, weil es mein erster so großer Gehaltsscheck ist. Trotzdem deckt er meine Ausgaben nur von Monat zu Monat.

Marlene Thaler (Praktikantin): Meine Miete wird schon davon gedeckt. Aber man braucht ja nicht nur die Miete, man braucht auch Essen oder will Dinge in der Freizeit machen. Dafür ist nicht viel übrig.

Marco Fründt: Wie seid ihr zum Journalismus gekommen?

Ann: Ich habe 2022 mein erstes taz-Praktikum gemacht und dann hat mich der Journalismus gepackt, weil man etwas tun kann. Er schärft, wie Leute Politik wahrnehmen und welche Wahlentscheidungen sie treffen. Ich fühle mich sehr machtlos in der deutschen Gesellschaft.

Marco: Und wieso bei der taz?

Ann: Meine Eltern haben in der Nähe eines Spätis gewohnt, an dem ich jeden Morgen vorbeigefahren bin. Er hatte immer nur BZ, Bild mit reißerischen Schlagzeilen. Da dachte ich mir: Das kann nicht sein. Deshalb, und weil in der Medienwelt der letzten Jahre mehr und mehr gegen Ausländer und Minderheiten in Deutschland gehetzt wurde. Bei der taz möchte ich dagegen aktiv werden.

Anna: Ich wollte auch von der Psychologie weg, weil es mir viel zu unpolitisch war. Da sollten sehr viele Dinge hinterfragt werden, werden sie aber nicht. Mir war es wichtig, in einen Journalismus zu gehen, der auch mit meinen Werten übereinstimmt.

Marlene: Ich finde es toll, durch Berichterstattung auf Augenhöhe weniger repräsentierten Stimmen mehr Gehör zu verschaffen. Vor der taz habe ich ein Praktikum bei einer anderen Lokalzeitung gemacht. Dort musste ich darüber diskutieren, dass manche Begriffe als rassistisch eingeordnet werden. Hier ist ein anderes Grundverständnis selbstverständlich.

Pascal: Ich will nicht diesen ganz großen Pathos raushängen lassen, aber ich habe schon diese Idealvorstellung, dass man mit einer Recherche irgendwie etwas anstoßen kann. Ein Gedankengang bei Menschen oder dass sich im Idealfall politisch etwas ändert. Die taz als explizit linke Zeitung ist etwas Besonderes. Ich bin ein Quereinsteiger: Ich habe eine Lehre als KFZ Mechatroniker gemacht und dann mein Abi nachgeholt. Anderer-

seits dachte ich mir auch: Ich bin männlich und weiß. Vielleicht bin ich dann doch nicht mit dem pantervolo gemeint. **Marco:** Das pantervolo oder Praktikum soll Leute in den Journalismus holen, die sonst weniger vertreten sind. Das richtet sich natürlich vor allem auch an BIPOC und Leute mit Migrationshintergrund, aber eben auch Leute mit einem gewissen Klassenhintergrund. Wie seht ihr die Offenheit für das Thema Klasse in der Branche?

Marlene: Es ist ja bekannt, dass die Branche sehr homogen ist und dringend mehr Diversität braucht. Es macht einen Unterschied, vor welchem Hintergrund jemand Beiträge schreibt und mit welcher Perspektive.

Ann: Ich finde das extrem wichtig. Das ist ein Thema, was man schnell nicht mitdenkt, weil man es einem nicht ansieht. Und es ist ein sehr ungemütliches Thema. Das merkt man gerade auch hier

im Gespräch etwa daran, dass man unsicher ist, ob man über Geld reden will oder über mein Geld. Aber, wenn man doch darüber spricht, merkt man, wie wenig Leute mitwirken, wenn sie nicht aus der richtigen Klasse kommen. Das mitzudenken, öffnet einen größeren Pool an Leuten, die es sonst nicht in den Journalismus schaffen.

Marco: Ich war im Mai noch selbst pantervolontär. In der Volontariat-Zeit habe ich mich verschuldet, weil ich mir viel Geld von Freund*innen leihen musste. Wie macht ihr das?

Pascal: Ich habe ein bisschen Ersparnis durch meine Jobs vorher, aber es ist schon hart.

Ann: Ich bin auf jeden Fall Team Schulden.

Marlene: Ich habe auch Ersparnis von früheren Jobs, aber auch das Glück, dass

„Ich bin bei der taz, weil ich hier weniger repräsentierten Stimmen mehr Gehör verschaffen kann“

Marlene Thaler

meine Mutter für mich ein bisschen etwas gespart hat. Und von meinem verstorbenen Opa ist etwas übriggeblieben.

Anna: Ich hatte bisher als Psychologin in der Forschung gearbeitet und dort nach Tarifvertrag verdient. Von Rücklagen stemme ich das jetzt. Sonst könnte ich mir das auch nicht leisten.

Ann: Man kriegt so einen krassen Job, einen von nur zwei pantervolos. Dann direkt zu sagen, das Geld reicht aber nicht, dafür muss man schon ganz schön Mut haben.

Marco: Sowohl pantervolo als auch Praktikum sollen Menschen fördern, denen der Weg in den Journalismus oft verbaut ist. Trotzdem ist das Gehalt sehr gering. Wie bewertet ihr das?

Ann: Das ist ein ziemlicher Balanceakt. Wenn das Geld da ist, würde ich mir wünschen, dass wir bekommen, was wir verdienen. Das Volos und Praktis schlecht bezahlt werden, passiert ja nicht nur in der taz, sondern überall. Aber warum ist das eigentlich so?

„Ich bin Team Schulden machen“

Ann Toma-Toader

Pascal: Ich kann es verstehen, dass die Gehälter niedriger sind, wenn jemand gerade erst einen Beruf erlernt. Aber es muss verhältnismäßig sein. Der Mensch muss auch leben können.

Anna: Aber sollte jemand, der noch unerfahren ist, nicht trotzdem wenigstens den Mindestlohn verdienen?

Marlene: Das sollte schon drin sein.
Marco: Aber?

Ann: Wenn man Ausschreibungen explizit für Leute ohne Abschlüsse öffnet, muss auch der Mindestlohn stehen. Sonst besteht die Gefahr, dass gedacht wird: „Die haben keine Vorerfahrungen? Gut, dann zahlen wir keinen Mindestlohn“.

Marlene: Die taz ist ja eine Genossenschaft und es ist bekannt, dass sie jetzt nicht wahnsinnig viel Geld zur Verfügung hat. Aber vielleicht muss man überlegen, ob man dann vielleicht weniger Stellen ausschreibt und die dafür besser bezahlt.

Marco: Was für eine Art der Förderung wünscht ihr euch?

Ann, Anna, Marlene, Pascal: Mindestlohn, Mindestlohn, Mindestlohn.

Ann Toma-Toader und Pascal Maier sind seit Juni und für 18 Monate taz pantervolontär*innen in der taz Redaktion. Marlene Thaler und Anna Simbürger sind für sechs Monate taz panterpraktikantinnen. Marco Fründt war bis Mai 2026 taz pantervolontär.

Pantervolo und dann?



Jannis Hagmann
Foto: Anja Weber



Dinah Riese
Foto: Barbara Dietl



Lin Hierse
Foto: Andrea Bickenbach



Volkan Açar
Foto: Torben Becker

Seit 2011 schreibt die taz panterstiftung das taz pantervolontariat aus, um mehr Vielfalt in den deutschen Medien zu fördern. Das Programm bietet eine 18-monatige journalistische Ausbildung bei der taz Redaktion. Ziel ist es, neue Perspektiven in den Journalismus einzubringen und die Medienlandschaft diverser zu machen. Das Programm wird nur durch Spenden finanziert. Was ist aus vergangenen taz pantervolos geworden?

Jannis Hagmann war 2012 taz pantervolontär und ist heute Chefredakteur der deutsch-arabischen Zeitschrift *Qantara*, ein Projekt der ifa. **Dinah Riese** war 2016 taz pantervolontärin und ist heute Ressortleiterin Inland bei der taz. **Lin Hierse** war 2018 taz pantervolontärin und ist heute Autorin und stellvertretende Ressortleiterin der wochentaz. Mit Hierse war **Volkan Açar** taz pantervolontär. Heute arbeitet er als Redakteur beim *Deutschlandfunk Kultur*.

Warum wir immer wieder um Spenden bitten

Die Leiterin der taz panterstiftung zum Vermögen und Bedarf der Stiftung

Von **Gemma Teres Arilla**

Viele Menschen denken bei einer Stiftung an ein großes Vermögen, dessen Erträge Jahr für Jahr Projekte finanzieren. Für die taz panterstiftung gilt das nicht: Rund 80 Prozent unseres Jahresbudgets (ca. 1 Million) stammen aus privaten Spenden.

Dass die Stiftung diesen Weg geht, war von Anfang an Teil ihrer Idee. Sie entstand nicht durch eine einzelne Großspenderin oder einen vermögenden Mäzen, sondern bis heute durch das Engagement vieler Menschen, die unabhängigen Journalismus ermöglichen wollen.

Am 29. September 2008 wurde die Stiftungsurkunde bei der Berliner Stiftungsaufsicht hinterlegt. 830 Gründungstifter hatten gemeinsam 709.962,75 Euro ein-

gebracht. „Wir sind ganz zuversichtlich, dass wir bis Ende des Jahres die erste Million für die Stiftung erreichen“, schrieb Konny Gellenbeck damals an die taz-Genoss*innen. Am Ende wurden es rund 800.000 Euro.

Auch 18 Jahre später gibt es keine Großspender. Stattdessen finanzieren rund 7.000 Menschen mit kleinen und größeren Beiträgen unsere Projekte – für den journalistischen Nachwuchs, den Schutz verfolgter Journalist*innen, die engagierte Zivilgesellschaft und den internationalen Austausch. Deshalb bitten wir immer wieder um Spenden. Weil es bei uns anders nicht geht. Die Erträge aus dem Stiftungskapital von inzwischen knapp 1,4 Millionen Euro reichen bei Weitem nicht aus, um unsere Arbeit zu finanzieren.

Ein paar Beispiele: Das taz pantervolontariat, das Auszeitstipendium „Rest & Resilience“ und der taz panterpreis werden nur durch private Spenden finanziert und die Projekte kommen unmittelbar den geförderten Journalist*innen zugute. Wir schlüsseln Ihnen gerne auf, warum ein „Rest-&-Resilience“-Stipendium rund 25.000 Euro (zwei vergebene „R-&-R“-Stipendien für sechs Monate im Jahr) oder ein Volontariatsplatz etwa 30.000 Euro im Jahr kostet (zwei vergebene Volontariate pro 18 Monate).

Daher: Jede Spende hilft. Ob groß oder klein. Das ist für uns keine Floskel, sondern seit 18 Jahren die Grundlage unserer Arbeit. Ermöglichen Sie diese: taz.de/spenden



Macht Mächte dialogfähig

Während Europa auf Identitätssuche geht, gewinnen Länder wie Indien und Brasilien an Gewicht. Die taz panterstiftung fördert den Dialog zwischen den Nationen – auch über die unbequemen Fragen

Von **Ole Schulz** und **Moritz Martin**



Illustration: Zoë Matt-Williams

Machtblöcke verschieben sich. Ein neuer Multilateralismus entsteht, in dem gerade Mittelmächte an Bedeutung gewinnen, Länder wie Indien oder Brasilien. Europa muss sich in dieser Gemengelage positionieren, neue Partner finden, wo alte Verbündete wegfallen.

Was wichtig bleibt: Wir brauchen Beziehungen in die Welt. Wir müssen im Austausch bleiben mit Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika. Nicht zuletzt auch, wenn die Europäische Union (EU) und Deutschland global weiter ernst genommen werden wollen. Zu häufig reden wir im Westen von wertebasierter Ordnung, wenn es unseren Interessen dient – brechen diese Regeln aber, wenn sie unseren Zielen zuwiderlaufen.

Darüber muss offen geredet werden. Genauso über ungleiche Handelsbeziehungen – wer daran verdient und wie sie überwunden werden können. Und wie wir eine nachhaltige Transformation unserer Gesellschaften ermöglichen können. Die taz panterstiftung richtet dieses Jahr unter anderem zwei internationale Workshops mit Journalist*innen aus, bei

denen wirtschaftliche Verflechtungen im Mittelpunkt stehen. Zum einen mit Kolleg*innen aus Latein- und Zentralamerika, zum anderen mit indischen Journalist*innen.

Die weltweit größte Demokratie Indien und Deutschland vereinbarten 2022 eine vertiefte Zusammenarbeit in den Bereichen grüne und nachhaltige Entwicklung, Migration und Mobilität. Nach dem Abschluss des Freihandelsabkommens zwischen Indien und der EU im Januar 2026 ist der Zeitpunkt aus Sicht der panterstiftung günstig, um Themen der gegenseitigen Beziehungen zu beleuchten: Umwelt- und Klimaschutz, Frauen- und Menschenrechte sowie Herausforderungen wie Desinformation durch künstliche Intelligenz. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund einer zunehmend unter Druck geratenen Pressefreiheit in Indien.

Lateinamerika wiederum wird für die EU und Deutschland wichtiger, seit am 1. Mai das EU-Mercosur-Abkommen vorläufig in Kraft getreten ist. Es entsteht mit mehr als 700 Millionen Menschen eine der größten Freihandelszonen der Welt. Wenn auch Kritiker*innen von ei-

nem „neokolonialen Projekt“ sprechen, sind sich die meisten Expert*innen einig, dass verbesserte Handelsbeziehungen zwischen den beiden Kontinenten sinnvoll sind. Nun kommt es darauf an, sicherzustellen, dass Arbeits- und Menschenrechte sowie der Umwelt- und Klimaschutz bei der Umsetzung des Abkommens nicht zu kurz kommen. Darüber wollen wir uns mit den Kolleg*innen aus Übersee austauschen.

An dem Projekt „In Dialogue: India and Germany in a Complex Geopolitical Landscape“ nehmen 10 Journalist*innen aus Indien und am Workshop „Euromérica – Cooperation between Europe and Latin America“ 15 Kolleg*innen aus 12 Ländern Latein- und Zentralamerikas teil. Die journalistischen Trainings setzen sich aus Online-Phasen (4-6 Monaten) und Präsenztreffen in Delhi bzw. Berlin und Bonn zusammen. Die Projekte werden vom Auswärtigen Amt gefördert. Die taz panterstiftung bringt einen Eigenanteil in Höhe von 25.000 Euro durch Spenden ein.

Ole Schulz leitet bei der taz panterstiftung die Projekte „Euromérica – Cooperation between Europe and Latin America“.

Moritz Martin leitet das Projekt „In Dialogue: India and Germany in a Complex Geopolitical Landscape“.



Spenden unter:
taz.de/spenden
oder
taz panterstiftung
IBAN DE97 4306
0967 1103 7159 00



Ursprünge des Geldes in der Vulva

Alternativen zu Geld gab es immer schon viele. Insbesondere queerfeministische Praktiken zeigen das seit Jahrhunderten. Eine Reise durch die Geschichte des Geldes und die Kraft des Tausches in Zeiten von Kriegen

Abbildung: Quagga Illustrations/picture alliance

Von **Raweel Nasir**

Vielen dürfte bekannt sein, dass es eine Zeit vor Geld in Form von Scheinen und Münzen gab. Früher tauschten Menschen Waren direkt miteinander. Fünf Eier gegen ein Kilo Mehl. Das Problem dabei liegt auf der Hand. Woher will man wissen, wie viele Eier ein Kilo Mehl tatsächlich wert ist? Und vielleicht finde ich ja jemanden, der mir ein Kilo Mehl bereits gegen vier Eier gibt. Es mussten andere Bezahlformen her.

Kaurischnecken. Diese wurden bis ins 19. Jahrhundert als handelsübliche Währung eingesetzt von Menschen in Afrika, Südasien, Ozeanien und teilweise in Nordamerika. Im Onlineshop Etsy findet man die Muscheln aus der Familie der Porzellanschnecken heute manchmal unter dem problematischen Namen „afrikanischer Tribal-Meeresschmuck“.

Der Vorteil der Muscheln: Sie haben eine einheitliche Größe, mit denen man Waren tauschen konnte. Und sie sind schlechter zu fälschen als andere Muscheln. Ein weiterer Grund ihrer Verwendung liegt auch in ihrer Seltenheit. Deshalb gelten sie schon seither in Form von Schmuck als Statussymbol.

Eine für diesen Text viel interessantere These besagt aber folgendes: Weil die Muscheln Ähnlichkeit mit der menschlichen Vulva aufweisen, wurden sie zum Statussymbol. In vielen matriarchalen Kulturen sah man die Muscheln aufgrund dieser Ähnlichkeit als höchstes, heiliges Symbol für das Universellweibliche. Matriarchale Gruppen zeichnet aus, dass Besitz über die weibliche Linie, also von Mutter an Tochter weiter gegeben wird, und Frauen stärker als Männer eine soziale Verantwortung tragen. Diese Gruppen kommen zwar nicht ohne Geld aus, aber dafür ohne patriarchale Unterdrückung.

Angeichts der Tatsache, dass nur auf 8 bis 12 Prozent der Geldscheine weltweit Frauen oder FLINTA* Personen abgebildet sind, und das heutige Geld oft von Finance-Bros und rechten Milliardär*innen kontrolliert wird, sollten wir uns doch an dieser ursprünglichen Bezahlform ein Beispiel nehmen.

Matriarchale Kulturen gibt es auch heute noch wie die Gruppe der Minangkabau in Indonesien. Die Minangkabau leben eine Art Mischökonomie aus Geld sowie einem Netz aus sozialen Verantwortlichkeiten und Hilfeleistungen. Geld verwenden sie für Dinge, die sie nicht aus der Subsistenz bzw. Selbstversorgung gewinnen können, z.B. Kleidung, Schulbesuche oder Baumaterialien.

Andere Güter tauschen sie auch über Hilfeleistungen. Etwa Hilfe bei der Ernte, Unterstützung beim Hausbau, gemeinsames Kochen oder das Weitergeben von Lebensmitteln und Produkten innerhalb

der Verwandtschaft. Diese Handlungen funktionieren oft nach dem Prinzip: Heute helfe ich dir, später hilfst du mir oder meiner Familie. Solche Subsistenzwirtschaften wie die der Minangkabau ermöglichen laut feministischer Theorie die Unabhängigkeit von kapitalistischen Märkten und die Sichtbarmachung unbezahlter (weiblicher) Arbeit.

Auch im Patriarchat geht solidarisches Spenden

Aber auch in patriarchalen Gesellschaften kann es matriachale Gesten geben. Als Russland die Ukraine im Februar 2022 vollumfänglich angriff, begann damit für viele Ukrainer*innen ein Leben auf der Flucht. Menschen in ganz Europa und besonders in Deutschland zeigten sich (zumindest in der Anfangszeit) sehr hilfsbereit in Form von Geld, Sachspenden oder sozialem Engagement.

Auch für die medizinische Versorgung von geflüchteten trans Personen aus der Ukraine bildete sich ein Hilfenetz. Das Problem ist: In einer Kriegs- und Fluchtsituation bricht die medizinische Versorgung für alle weg. Wenn überhaupt wird nur eine Grundversorgung geleistet. Eine kontinuierliche Versorgung brauchen auch trans Personen, auch wenn viele das aus Transfeindlichkeit nicht anerken-

nen. Zwar machen nicht alle trans Personen eine medizinische Transition, aber für diejenigen, die diesen Weg einschlagen, ist eine Hormonersatztherapie – kurz HRT – mit der wichtigste Schritt.

Die HRT sollte im besten Fall unter medizinischer Aufsicht passieren. Die meisten trans Personen in Deutschland gehen dafür alle sechs Monate zu einer Endokrinologin, um ihre Blutwerte kontrollieren zu lassen. Wenn die HRT – die es in Form von Tabletten, Gels, Pflaster, Spritzen oder Sprays gibt – angefangen und dann unterbrochen wird, hat das ernste physische und psychische Konsequenzen für die Betroffenen.

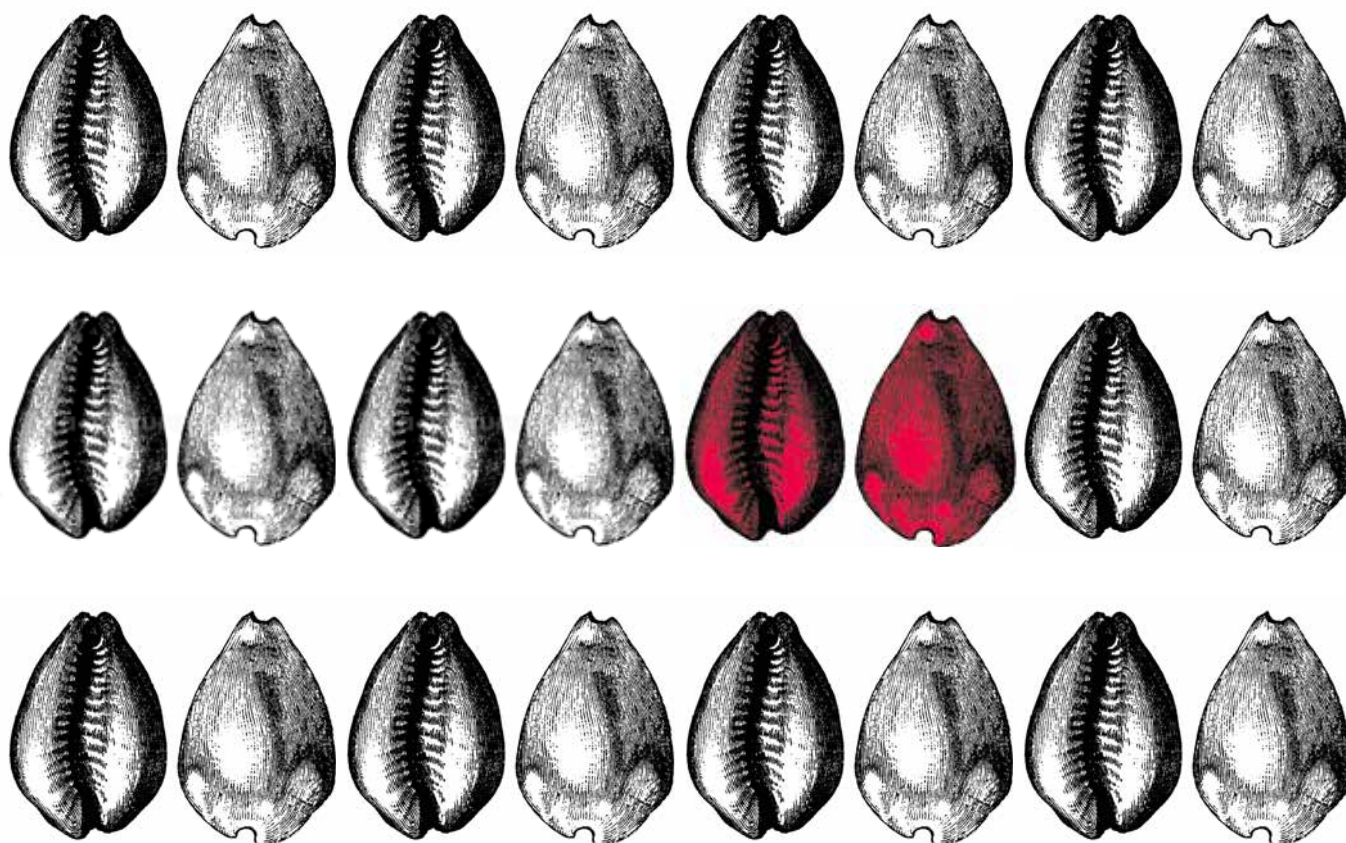
Hier setzten solidarische Tauschnetzwerke von FLINTA* (Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nicht-binäre, trans und agender Personen), besonders von trans Personen an. Im Fall der Ukraine teilten sie schon früh Aufrufe, Hormone zu spenden. Ein Beispiel: Ich als versicherte trans Person hätte zum Beispiel eine Packung Östrogenspray übrig oder würde zur Ärztin gehen und mir ein Rezept dafür ausstellen lassen. Das Östrogenspray würde ich anschließend einer lokalen trans Gruppe oder Verein bringen, der dieses dann an die Geflüchteten übergäbe. Wenn cis Personen Hormone übrig haben, die sie zum Beispiel in der Menopause nehmen, kön-

nen sie vom gleichen Prinzip Gebrauch machen!

Das Konzept des solidarischen Hormonaustauschs ist nicht so neu in der trans Community. Aufgrund von Rassismus, Kapitalismus und Transfeindlichkeit legen einflussreiche cis Personen die Regeln fest, unter denen trans Menschen existieren können. Dank beharrlicher Kämpfe von trans Personen werden diese Regeln zwar manchmal geändert oder gelockert, aber eine starke „Bürokratie“ hält sich dennoch weltweit. Somit steht der Zugang zu geschlechtsangleichenden Maßnahmen nicht allen gleichermaßen zur Verfügung – egal ob im Krieg oder nicht.

Hier kommen die Communist Pharmacies (kommunistischen Apotheken) zum Einsatz, die ähnlich wie die Hormonspenden an ukrainische Geflüchtete funktionieren. Das Prinzip dieser „Apotheken“ funktioniert ziemlich ähnlich: Wer Hormone übrig hat, spendet es an eine trans Gruppe oder einen Verein und Menschen, die es benötigen, können es sich so zugänglich machen.

Somit zeigt sich mal wieder: cis Männer mögen vielleicht Geld und Macht haben, aber unsere Solidarität, Fantasie, die Kraft der Vulven und die Tauschmöglichkeiten bahnen sich dennoch doch immer ihren Weg!



„Russland rüstet ab, wenn die NATO aufrüstet“

Sollte sich Deutschland in diesen Zeiten mehr Aufrüstung leisten? Das haben wir zwei taz-Redakteurinnen gefragt. Für Ulrike Herrmann ist die Antwort klar

Von **Ulrike Herrmann**

Deutschland und die NATO müssen aufrüsten. Es reicht ein Blick auf den Ukrainekrieg, um sofort zu erkennen, dass im Westen derzeit alles fehlt, was für eine wirksame Verteidigung nötig wäre. Gebraucht werden Drohnen, Abwehdrohnen, Raketen, Luftabwehr, Munition und Ersatzteile. Nichts davon ist in Deutschland in ausreichendem Maße vorhanden.

Nur ein Beispiel: Russland kann pro Jahr etwa 1.500 Raketen herstellen, die eine solche Reichweite haben, dass sie auch in Deutschland einschlagen könnten. Umgekehrt produziert Deutschland genau Null Raketen. Wir wären einem russischen Angriff also schutzlos ausgeliefert, denn die vorhandenen Patriot-Systeme reichen ebenfalls nicht, um eine vernünftige Luftabwehr zu organisieren.

Das politische Ziel der NATO muss sein, dass Russland seine Raketen wieder aufrüstet. Aber derzeit gibt es für Wladimir Putin überhaupt keine Veranlassung, auf seine Waffen zu verzichten, denn er

weiß ja auch, dass es im Westen an Raketen fehlt. So bedauerlich es ist: Auch die NATO muss in der Lage sein, jährlich 1.500 Raketen zu produzieren – damit es überhaupt eine Chance gibt, gemeinsam mit Russland wieder abzurüsten.

Das Prinzip Abschreckung ist paradox: Man erwirbt Waffen, um sie nie zu verwenden. Man wappnet sich für die Möglichkeit eines Krieges, um genau diesen Krieg nicht führen zu müssen.

Es wäre fahrlässig, auf eine Aufrüstung zu verzichten und darauf zu vertrauen, dass Putin die NATO sowieso nie angreifen würde. Denn durch den Ukrainekrieg hat Putin sein Land in eine Kriegswirtschaft verwandelt, aus der es für ihn keinen Ausweg mehr gibt. Er kann nicht mehr zurück in eine Friedenswirtschaft wechseln, ohne sein eigenes Regime zu gefährden. Denn ein echter Frieden würde bedeuten, dass Millionen Soldaten und Angestellte der Rüstungsindustrie arbeitslos wären – für die es keine neuen Jobs gäbe. Denn die zivile Wirtschaft ist in den Jahren des Krieges stark geschrumpft und bräuchte Jahre, um wieder zu expandieren.



Foto: privat



dieren. Ökonomisches Chaos wäre für Putin zu riskant, sodass es für ihn viel einfacher ist, immer weiter Krieg zu führen.

Zum Glück können es sich die NATO-Staaten leisten, die nötigen Waffen zu beschaffen, um sich gegen Russland zu schützen. Denn Putins Reich ist zwar extrem aggressiv – aber ziemlich arm. Die NATO verlangt, dass ihre Mitglieder bis 2035 die Verteidigungsetats auf 3,5 Prozent der Wirtschaftsleistung aufstocken. Das ist machbar. Unter Kanzler Willy Brandt betrugen die westdeutschen Ausgaben für die Bundeswehr auch 3,2 bis 3,6 Prozent des BIPs.

Willy Brandt ist mit seinen „Ostverträgen“ als bedeutender Entspannungspolitik in die Geschichte eingegangen. Trotzdem hat er nie an der Bundeswehr gespart. Brandt wusste, dass Diplomatie nur funktioniert, wenn man auf Augenhöhe verhandelt und militärisch mithalten kann. Das gilt auch heute. Die NATO und Deutschland muss aufrüsten, damit Gespräche mit Russland erfolgreich sein können.

Ulrike Herrmann ist seit 2000 bei der taz. Ihr neuestes Buch heißt „Geld als Waffe. Wie die Wirtschaft über Krieg und Frieden entscheidet“.



Gedenkstätte
Ravensbrück:
Bunte Wolle und
Blumen
schmücken einen
russischen
Panzer.
Foto: Moritz
Vennemann/
picture alliance

„Deutschland und Europa sind längst verteidigungsfähig“

Für Pauline Jäckels ist klar, wem die Aufrüstung nützt. Weder sollten wir sie zulassen noch brauchen wir sie

Von **Pauline Jäckels**

Deutschland und Europa müssen hochrüsten – in kaum einer Sache ist sich die hiesige Öffentlichkeit so sicher und so einig wie in dieser. Dabei wird die zentrale Prämisse, auf der die Legitimierung der deutschen Aufrüstung aufbaut, kaum noch hinterfragt: Dass in erster Linie für unsere Sicherheit vor einem möglichen russischen Angriff aufgerüstet wird. Das ist ein Fehler.

Wladimir Putin ist mit seinem Angriffskrieg in der Ukraine viel zu weit gegangen – selbst gegen die haushoch unterlegene ukrainische Armee sind die russischen Streitkräfte seit Jahren nicht in der Lage, bedeutende Geländegewinne zu erzielen. Genau das betonen ebenjene Befürworter von mehr Waffenlieferungen, die die deutsche Aufrüstung befürworten: Der Krieg habe Putin politisch, militärisch und wirtschaftlich so weit an seine Grenzen gebracht, dass der Krieg zu gewinnen wäre, würde der Westen nur entschlossener handeln. Dieser selbe Putin soll aber in nur wenigen Jahren in der Lage sein, das stärkste Militärbündnis der Welt anzugreifen?

Die Fakten sprechen eine andere Sprache. Selbst wenn die militärische Unterstützung durch die USA wegfielen: Die europäischen Verbündeten und Kanada gaben 2025 zusammen rund 626 Milliarden US-Dollar für ihr Militär aus – Russland dagegen 190 Milliarden. Europa verfügt über doppelt so viele Kampfflugzeuge und viermal so viele Kriegsschiffe wie Russland, bei der Artillerie liegt das Verhältnis drei zu eins. Dazu kommt die nukleare Abschreckungsfähigkeit der NATO. Über diese bereits massive Überlegenheit hinaus soll nun noch weiter aufgerüstet werden – aber warum eigentlich?

Was, wenn die russische Bedrohung gar nicht der Grund, sondern lediglich die Legitimation für eine Aufrüstung ist, die ihre Befürworter ohnehin wollten? Was, wenn es gar nicht um unsere Sicher-

heit geht, sondern um den Erhalt des deutschen und europäischen Machtanspruchs in einer sich verändernden Weltordnung?

Wer Deutschlands Stellung als drittgrößte Weltwirtschaft erhalten und Europa als Machtfaktor positionieren will, braucht Wirtschaftswachstum und Aufrüstung – beides untrennbar verknüpft. Wenn Deutschland die größte konventionelle Armee Europas aufbauen will, geht es nicht darum, die Bevölkerung vor einem Angriff zu schützen – sondern darum, der europäische Liebling der mächtigsten Nation der Welt zu werden und die deutsche Vormachtstellung in der EU zu sichern, insbesondere gegenüber dem Konkurrenten Frankreich. Und nebenbei fungiert die Aufrüstung auch noch als Rettungsring für massiv schwächelnde Industriezweige wie die Autoindustrie, die gerade anfängt, auf die Produktion von Rüstungsgütern umzustellen. Auch wenn es ein ökonomisch kurzfristiges Kalkül ist, wird so ein drastischer Wachstumseinbruch in diesen Branchen verhindert.

Dass diesem Streben nach Machterhalt alles untergeordnet wird, ist überall zu spüren. Statt in die marode Infrastruktur fließen Milliarden in die Rüstung. Statt die arbeitende Bevölkerung zu entlasten, soll sie mehr, länger und effizienter arbeiten. Natürlich müssen Deutschland und Europa territoriale Verteidigung gewährleisten können. Das ist allerdings längst der Fall. Und will man diese Fähigkeiten unbedingt ausbauen, ginge das auch ganz wunderbar über eine bessere Verteidigungs-Koordination zwischen den verschiedenen europäischen NATO-Mitgliedern.

Doch es geht um etwas anderes, und genau dort liegt die eigentliche Bedrohung: Nicht für unsere Sicherheit, sondern für den deutschen Machterhalt wird aufgerüstet. Am meisten profitiert davon die politische und wirtschaftliche Elite. Lohnabhängige müssen die Last dieser Politik tragen.



Foto: David Perce Brill

ETFs sind die beste Lösung, aber nicht die ökologische

Die Unternehmensbeteiligungen versprechen einfache Rendite. Doch oft stecken Öl und Rüstung drin. Geht es anders?

Von **Hermann-Josef Tenhagen**

Seit 35 Jahren schreibe ich über Geldanlage. Erst für die taz, dann für die *Stiftung Warentest* und seit 2014 für *Finanztip*. Heute ist es klarer, wo Ihr Euer Geld am einfachsten anlegen könnt: in ETFs (Exchange Trade Fund). Wo ihr aber ökologisch anlegen könnt, ist keine so einfach beantwortbare Frage. Doch was sind ETFs – zu Deutsch: Indexfonds – eigentlich?

Stellt Euch Indexfonds wie einen standardisierten Einkaufskorb vor. Im Fond (Korb) finden sich alle Aktien (Einkauf), die in dem Index drin sind und auch in der Verteilung, wie sie im Index gelistet sind. Einen Index, den Ihr vermutlich kennt, das ist der Dax mit den 40 größten deutschen Aktiengesellschaften im Korb. Indizes gibt es auch für die großen Aktiengesellschaften der klassischen Industrieländer, für die Aktiengesellschaften in Ökonomien wie Brasilien, Südafrika, Indien oder China. Oder auch als Korb kleinerer Aktiengesellschaften.

Der Wert dieser Indizes schwankt mit dem Börsenwert aller Gesellschaften im Korb. Das heißt, je mehr Aktiengesellschaften aus je mehr Ländern im Index und in Eurem Fonds sind, desto weniger schwankt er.

Der wahrscheinlich bekannteste Index weltweit ist der MSCI World. Ein und derselbe Index, etwa der MSCI, kann von verschiedenen Fondsgesellschaften über Fonds zu unterschiedlich hohen Verwaltungskosten abgebildet werden. Wer einen der zahlreichen Fonds kauft, die genau den MSCI World abbilden, ist schon mit den ersten 100 Euro an diesen 1.300 Firmen aus 23 Ländern beteiligt – von A wie Amazon bis Z wie Zalando.

Einen solchen Indexfonds kauft man, weil man sich dann nicht auf die Weisheit eines Börsenmanagers verlassen muss, der manche Aktien kauft und an-

dere nicht. Stattdessen kauft man stumpf den ganzen Standardkorb. In der Vergangenheit war das Ergebnis der Arbeit der Wertpapiermanager nämlich für den Kunden meist nicht besser als der Kauf des ganzen Marktes, nur teurer.

Sich am MSCI World weltweit zu beteiligen, ist also eine vielversprechende Geldanlage. In den vergangenen Jahrzehnten gab es im Schnitt eine Rendite von 8 Prozent im Jahr. So Geld anlegen lohnt sich also, während das Ersparte auf dem Tagesgeldkonto mit 2 Prozent Zinsen kaum die Inflation ausgleicht.

Problem dabei als tazzler, als taz-Leserin: Unter diesen 1.300 Aktiengesellschaften sind auch Rüstungs-, Öl- und Bergbau-Konzerne. Deswegen haben wir in der taz vor 30 Jahren einen Index gesucht und gefunden, der nur politisch korrekte Konzerne listete (da war ich noch taz-Redakteur). Der hieß NAX wie Naturaktienindex, später nach Namensstreitigkeiten NAI. Und dann gab es sogar Fonds, die sich an dem NAI orientierten und seither nur diese Aktien listen. Streit gibt es weiterhin: Die Schwankung der Wertentwicklung ist relativ hoch und Tesla und Nvidia gehören inzwischen auch dazu. Deshalb mag ich Euch den Fonds nicht empfehlen.

Stattdessen empfehle ich normalerweise eine hellgrüne Version des MSCI World als Index und die entsprechenden Fonds als Geldanlage. Da sind dann nur noch die 400 von den 1.300 Firmen drin, die am wenigsten Dreck machen, die ihre Mitarbeiter und die Gewerkschaften vernünftiger behandeln und sich um den sozialen Fußabdruck der Firma sorgen.

Für den wirklichen Impact aber, also die Wirkung auf Firmen mit Eurem Geld: Trefft Kauf- oder Boykottentscheidungen. Leih Firmen für konkrete Projekte Geld. Oder beteiligt Euch an Genossenschaften, die ein gesellschaftliches Ziel haben – die taz zum Beispiel!



Foto: Eventpress/Starphoto



Illustration: Julia Molin



Fotos: privat



Nichtstun ist keine Option

Seit 2008 bietet die taz in Begleitung von Korrespondent*innen Reisen in die Zivilgesellschaft an. Die neue Leitung stellt das Besondere dieser Fahrten vor



Von **Elisabeth Corcoran**

Mit großer Freude leite ich seit Ostern die taz Reisen – interimsweise mit Thomas Hartmann, der mir bis Weihnachten die großen und kleinen Geheimnisse dieses Projekts erklärt, das er vor fast zwei Jahrzehnten ins Leben gerufen hat.

Oft werde ich seitdem gefragt, worum es bei diesem Konzept geht. Ich erkläre dann, dass auf diesen Reisen die Zivilgesellschaft im Fokus steht, genauer die Menschen, die uns zeigen: Nichtstun ist keine Option. Statt der touristischen Fassade erfahren Reisende im direkten Austausch, wie sich aktuelle Politik auf den Alltag der Bevölkerung auswirkt – und mit welchem unbeirrbar Einsatz Aktivist*innen, Gewerkschafter*innen und einige Politiker*innen für die Rechte unterdrückter Menschen kämpfen.

Manchmal ergeben sich daraus nachhaltige Effekte: Eine Reisegruppe übernahm spontan ein halbes Jahr lang die Fixkosten für ein Frauen-Beratungszentrum in Marrakesch. Teilnehmer*innen einer Armenienreise statteten eine Schule mit Computern aus und infolge einer Nahost-Reise unterstützte eine Münchner Stiftung eine Kita im Westjordanland.

In Begleitung von taz Journalist*innen geht es in den hohen Norden zur finnisch-russischen EU-Außengrenze, zu Protestkünst nach Estland und in die schönste Jugendstilstadt Lettlands. Eine Reise führt an römische Orte der Macht und zu Initiativen für marginalisierte Gruppen,

eine weitere befasst sich mit der Mafia auf Sizilien.

Neben pittoresken Städten stehen in Polen die Rechte von Minderheiten auf dem Programm und die komplexe Geschichte der Balkanstaaten führt in spektakuläre Gebirgs- und Meeresregionen. In der Türkei widmen sich die taz Reisen der Pressefreiheit, einer Stadt mit tanzenden Derwischen und jahrtausendealten Kulturgütern. Und in Marokko besuchen wir Frauengruppen und lauschen den Abendgebeten der Moscheen.

Aber auch in Deutschland reist die taz in alle Himmelsrichtungen. Etwa zum alternativen Inselhopping nach Hamburg oder zu glücklichen Eichelschweinen und einer nachhaltigen Slowfood-Szene im Steigerwald. Es geht in mittelalterliche Städte und zu Initiativen gegen Rechts in Sachsen oder per Rad durch das neuerdings grüne Ruhrgebiet.

Auf dem Weg zu Gesprächspartner*innen lernt man die geschichtsträchtige Kultur kennen, viele Weltkulturerbe-Orte und – ganz wichtig – die lokale Kulinarik.

Wie sehr sich die taz Reisen von gängigen Reisearten unterscheiden, ist mir auf meiner ersten eigenen taz Reise bewusst geworden, als ich im Mai ein Rom fernab der touristischen Pfade kennengelernt habe. Trotz zahlreicher früherer

Besuche entdeckte ich durch die vielen Begegnungen mit Menschen, die sich mit Widerstandsfähigkeit und Idealismus für andere einsetzen, eine völlig neue Stadt.

Ich freue mich, ein so vielseitiges Projekt wie die taz Reisen fortführen und ausbauen zu können – etwa als Generationenaustausch oder als Bildungszeit – und immer in Kooperation mit Initiativen, die für eine gerechtere Gesellschaft kämpfen.

Elisabeth studierte Kulturwissenschaften, Romanistik und Musik. Sie arbeitete in diversen Kulturprojekten und Redaktionen.

Zudem war sie pädagogisch und als Aktivistin für Frauenrechte tätig.



Foto: Karoline Böhmer

2026 noch verreisen

Herrnhut 7. – 11. September
Chemnitz 8. – 13. September
Schlesien 12. – 20. September
Castell 21. – 25. September
Sizilien 29. Oktober – 7. November

Flanieren Sie durch diese und weitere Angebote der taz Reisen:
taz.de/tazreisen





Kalte Suppe für heiße Tage



Die neue Köchin der taz Kantine: Léa Orange



Fotos: Alexander Viktorin

Für diesen andalusischen veganen Genuss müssen Sie nicht extra verreisen. Die Gazpacho mit Wassermelone gibt es hier zum Selbermachen

Von **Léa Orange**

Erfrischend und nährstoffreich

Wir kochen heute eine schöne Gazpacho. Das passt gut im Sommer, denn eine Gazpacho ist eine kalt servierte Gemüsesuppe aus Andalusien, die erfrischend und nährstoffreich ist. Benutzt man regionales und saisonales Gemüse, kann man damit sogar den eigenen Geldbeutel schonen. Schnell zubereitet ist die Suppe auch noch! Schritt für Schritt führe ich Sie so kulinarisch in den Urlaub.

Ich benutze gerne etwas Wassermelone, weil ich finde, dass die Süße der Wassermelone hervorragend zum Herben der Paprika passt.

Zubereitung:

Schneiden Sie zunächst Wassermelone, Tomaten, Sellerie, Paprika, Salatgurke und die Schalotte in grobe Stücke. Sie können schon einmal ein wenig Wassermelone und Gurke für später zur Seite legen. Geben Sie dann alle anderen groben Stücke zusammen mit Knoblauch, Limettensaft, Basilikum, Minze, Toast, Salz, Pfeffer, Öl und Essig in den Mixer – auf höchster Stufe glatt mixen. Das ist ihre Gazpacho. Kühl stellen.

Für Toppings die beiseitegelegte Wassermelone und Gurke in kleine Würfel schneiden. Für Croûtons Vollkorntoast oder altes Brot in Öl anbraten.

Die Gazpacho gekühlt mit Croûtons und Melonen- und Gurkenwürfeln getoppt servieren.

¡Buen provecho!, wünscht Köchin Léa Orange aus der taz Kantine in Berlin. Dort werden Köstlichkeiten wie diese von Montag bis Freitag aufgetischt. Kommen Sie vorbei, taz-Gossip inklusive!

Zutaten für 4 Personen:

- 400 g Wassermelone
- 5 große reife Tomaten
- 1 Stange Sellerie
- 1 rote Paprika
- 1/2 Salatgurke
- 1 Schalotte
- 1 Knoblauchzehe
- 2 Limetten, Saft und Abrieb
- 1 Handvoll Basilikum
- 1 Zweig Minze
- 30 g Vollkorntoast oder altes Brot
- 1/2 TL Salz
- 1 Prise schwarzer Pfeffer
- 4 EL Olivenöl
- 1 EL Essig

Für die Toppings:

Croûtons; in Würfel geschnittene Gurken und Melone

Wer lieber schaut denn liest, kann sich von unserer Kantinen-Köchin durchs Rezept führen lassen:





Foto: Andreas Hultsch/dpa

„Wir alle sollten 1.000 Euro bekommen“

Taschengeld ist Familiensache. Aber wer in der Familie entscheidet darüber? Die Geschwister Paula (6 Jahre) und Kaspar (13 Jahre) und ihre Mutter Angela (44 Jahre) dazu, wie sie es machen

Interview **Mareike Barmeyer**

tazze: Wie viel Taschengeld bekommt ihr?

Kaspar: Einmal im Monat 14 Euro.

Paula: 1 oder 2 Euro.

tazze: Findet ihr das gerecht?

Kaspar: Ja, das steigert sich ja jedes Jahr immer. Meine ältere Schwester bekommt 20 Euro.

Angela: 30 Euro.

Kaspar: Dann finde ich das doch nicht gerecht, weil meine Schwester bekommt das Doppelte von mir. Aber sie ist nur drei Jahre älter als ich.

Paula: Ich finde es auch nicht gerecht.

tazze: Wieso nicht?

Paula: Meine Geschwister kriegen viel, viel mehr.

tazze: Was macht ihr mit dem Geld?

Kaspar: Ich kaufe mir Hygieneprodukte bei dm oder so. Etwas Geld spare ich auch.

tazze: Was hast du vor mit dem Geldsparten?

Kaspar: Das weiß ich noch nicht. Aber das ist eher so, für wenn ich mir etwas Größeres kaufen will.

tazze: Wer entscheidet bei euch, wie viel Taschengeld ihr bekommt?

Kaspar: Unsere Mutter.

tazze: Sollten Eltern bestimmen, ob und wie viel Taschengeld ihr bekommt?

Paula: Nö.

tazze: Warum?

Paula: Wir Kinder sollten das bestimmen!

tazze: Wenn du bestimmen könntest, wie viel Taschengeld würdest du dann bekommen, Paula?

Paula: 1000 Euro im Monat

Tazze: Und deine Geschwister?

Paula: Auch. Wir alle sollten 1000 Euro bekommen.

tazze: Angela, wie habt ihr entschieden, wie viel Geld eure Kinder bekommen?

Angela: Man fragt mal im Freundeskreis herum. Sie bekommen weniger als andere Kinder. Dafür lade ich sie oft auf Eis oder Essen ein und kaufe mal Hygieneprodukte, Hairstylingsachen oder Schminke.

Warum bekommen eure Kinder überhaupt Taschengeld?

Angela: Tatsächlich war es die Idee unseres ältesten Kindes und nicht unsere. Aber natürlich wollen wir, dass unsere Kinder dadurch selbstständiger werden.

tazze: Guckst du darauf, was die Kinder mit dem Taschengeld machen?

Angela: Wenn man Taschengeld bekommt, sollte man ganz allein bestimmen dürfen, was man damit macht. Und wenn man sich für 15 Euro einen Scheiß kauft, dann darf man das auch machen.



Illustration: Julia Molin

Bericht der Geschäftsführung 2025	31–38
Bericht des Aufsichtsrats 2025	39–43
Bestätigungsvermerk	43
Anhang zum Jahresabschluss	44–45
Zahlen zum Jahresabschluss der Einzelfirmen	46–48

Bericht der Geschäftsführung 2025



Von **Andreas Marggraf**
und **Aline Lüllmann**

Die taz hat im Jahr 2025 wieder mal Mediengeschichte geschrieben. Mit der Einstellung des Drucks der Zeitung zugunsten einer reinen ePaper-Ausgabe von Montag bis Freitag und einer gedruckten wochentaz-Ausgabe am Samstag ist die taz einen Schritt gegangen, der in den meisten Medienhäusern bisher nur im Stillen gedacht wird, vielleicht auch schon geplant. Bei anderen Zeitungen gibt es diese Umstellung bisher nur in einzelnen Regionen oder an einzelnen Tagen, so z.B. bei der *Ostthüringer Zeitung* in ländlichen Orten in und um Greiz, bei der *Märkische Allgemeine Zeitung* in der Prignitz oder bei Verlagsgruppe Hof, Coburg, Suhl, Bayreuth, bei deren Zeitungen die Montagsausgabe nur noch digital erscheint. Die Boulevardzeitung *Hamburger Morgenpost* hat ihren Druck von Montag bis Freitag eingestellt und erscheint gedruckt nur noch zum Wochenende, bietet aber unter der Woche keine ePaper-Ausgabe an, sondern nur noch Nachrichten online. Das *Neue Deutschland* ist im März 2026 dem Vorbild der taz gefolgt und erscheint seither unter der Woche als ePaper und nur zum Wochenende gedruckt.

IVW-Zahlen

Die allgemeine Lage auf dem Markt deutscher Tageszeitungen kann man gut an den Zahlen der IVW (Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern) ablesen. Sie weist für das Jahr 2025 eine verkaufte Auflage deutscher Tageszeitungen von 10,34 Mio. Exemplaren aus, davon 2,70 Mio. ePaper. Das bedeutet einen Rückgang um 5,2 % im Vergleich zum Vorjahr. Der Rückgang hat sich dabei im Vergleich zum Vorjahr (-6,4 %) etwas verlangsamt. Die Auflage der ePaper ist von 2,46 leicht auf 2,70 Mio.

gestiegen. Ihr Anteil an der Gesamtauflage ist damit weiter auf 26,1 % (Vorjahr 22,5 %) gestiegen, kann aber den starken Verlust der gedruckten Auflage von 9,6 % auf nur noch 7,65 Mio. Exemplare nicht ausgleichen.

Die verkaufte Auflage der deutschen Wochenzeitungen ist mit 1,62 Mio. Exemplaren im Jahr 2025 fast auf Vorjahresniveau geblieben (2024: 1,63 Mio. Exemplare).

Beim Vertrieb der Tageszeitungen spielen weiter zunehmend Paid-Content-Verkäufe – also Online-Abos, mit denen man die hinter der Paywall liegenden Texte lesen kann – eine Rolle. Seit einiger Zeit veröffentlicht die IVW auch Zahlen zu Paid-Content-Verkäufen. Aufgrund der sich verändernden Grundgesamtheit sind diese Zahlen aber weiterhin für eine Gesamtentwicklung nicht aussagekräftig.

Für die Paid-Content-Verkäufe spielen wiederum die Zugriffszahlen auf die Online-Ausgaben der Zeitungen eine wichtige Rolle. Der Versuch der IVW auch für deren Nutzung einheitliche Zahlen zu erfassen und zu veröffentlichen, war bisher nicht erfolgreich. Nach dem Ausstieg von *Spiegel*, *SZ*, *FAZ*, *ZEIT* und *Handelsblatt* aus der Online-IVW sind deren Zahlen noch weniger aussagekräftig als vorher. Bei der von großen Verlagen gewählten Alternative „Digitale Nutzungsstudie der Agma (Arbeitsgemeinschaft Media Analyse e.V.)“ werden allerdings nur Seiten mit buchbaren Werbeflächen erfasst. Sie liefert damit keine umfassenden Zahlen, mit denen man eine Gesamtentwicklung beobachten könnte.

Entwicklungen des Medienmarktes

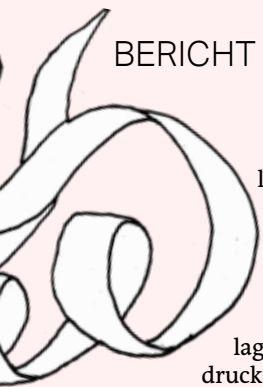
Auch wenn die Umsätze aus den Online-Zahlangeboten weiter wachsen, haben alle Verlage damit zu kämpfen – insbesondere bei jüngeren Menschen –, eine Zahlungsbereitschaft für den Online-Journalismus zu erreichen. Für den kri-

tischen Qualitätsjournalismus besteht bei diesen „Plus-Modellen“ auch das Problem, dass insbesondere Verbraucherinformationen und alltagspsychologische Themen zu hohen Umwandlungsquoten von Lesenden zu Zahlenden führen. Hinzu kommt, dass Online-Abonnements wesentlich weniger stabil sind als die von klassischen Tageszeitungen, sodass Verlage einen großen Aufwand für die Bindung und Neugewinnung von zahlenden Leser*innen aufbringen müssen.

Jüngere Menschen nutzen für ihren Nachrichtenkonsum kaum noch die Webseiten der einzelnen Zeitungen, sondern informieren sich hauptsächlich über Social-Media-Angebote, bei denen eine Umwandlung in zahlende Lesende nicht direkt möglich ist. Gefragt sind hier außerdem zunehmend Audio- und vor allem Videoformate. Diese müssen oftmals plattformspezifisch erstellt werden und der Weg, die Nutzer*innen hier zu Zahlenden zu machen wird dabei immer länger und schwieriger. Gleichzeitig wird die Aufbereitung der Inhalte zeit- und kostenintensiver.

Für die Reichweite der einzelnen Online-Angebote haben die KI-Zusammenfassungen der Suchmaschinen eine negative Auswirkung. Durch diese greifen die Nutzer*innen immer weniger auf die eigentlichen Seiten zu, reduzieren damit die Reichweite der Zeitungen und die Chance der Konvertierung der Leser*innen in zahlende Kund*innen.

Auch auf dem Anzeigenmarkt setzt sich die Tendenz fort, dass Werbevolumen weiter in Online-Kanäle wie Search, Google und Social Media verschoben werden. Dies führt dazu, dass nicht nur das Printgeschäft im Anzeigenmarkt rückläufig ist, sondern auch die Online-Anzeigenumsätze der einzelnen Ver-



lage stagnieren, obwohl Anzeigenumsätze für die Finanzierung des Journalismus eigentlich eine wichtige Rolle spielen.

Der fortschreitende Auflagenrückgang von täglich gedruckten Zeitungen hat weiterhin einen großen Einfluss auf die Druck- und Vertriebslogistik. Der Druckbereich reguliert sich teilweise über die Schließung oder Zusammenlegung von Druckereien. Das aber kann nicht verhindern, dass Stückkosten bei kleiner werdenden Auflagen steigen und steigende Energie- und Lohnkosten die Kosten insgesamt steigen lassen. Viel dramatischer ist es im Bereich der Logistik: Hier steigen nicht nur die Stückkosten weiter an, sondern es verschlechtert sich auch die Qualität der Zustellung. Es fällt den Zustellern zunehmend schwer, Träger*innen zu finden und die Frustration über die schlechte Zustellung nimmt weiter zu bei Leser*innen, aber auch bei den Servicestellen. Die Postzustellung ist seit längerer Zeit keine verlässliche Alternative mehr. Eine Alternative zur Einstellung von Druck und Vertrieb der täglichen Zeitung versucht nun die SV-Mediengruppe in Ravensburg, zu der u.a. die *Schwäbische Zeitung*, der *Nordkurier* und die *Schweriner Zeitung* gehören. Sie stellt die Zustellung ihrer Zeitungen auf den frühen Nachmittag um und will durch die Kombination der Zustellung mit anderen Produkten die notwendigen Kostenreduktion erreichen.

Medienpolitik in Zeiten von KI

Auf medienpolitischer Ebene gab es im letzten Jahr keine Entwicklung. Nachdem klar war, dass eine Zustellförderung für gedruckte Zeitungen nicht mehr kommen würde, hatten der BDZV (Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger) und andere die Forderung der Senkung der Mehrwertsteuer für Presseprodukte von 7% auf 0% gestellt. Diese hatte es aber nicht in den Koalitionsvertrag der schwarz-roten Bundesregierung geschafft.

Immerhin geschafft in den Koalitionsvertrag hatte es die Vereinbarung, „im Sinne der flächendeckenden Versorgung mit journalistischen Angeboten im Hinblick auf die Gemeinnützigkeit Rechtssicherheit zu schaffen.“ Wie diese Rechtssicherheit aussehen wird, war allerdings offengehalten worden und passiert ist bisher nichts. Dies wäre zumindest eine Förderung von spendenfinanziertem Journalismus, wie sie u.a. das „Forum gemeinnütziger Journalismus“ fordert, in dem auch die taz panterstiftung Mitglied ist.

Für die taz selbst wäre die Gemeinnützigkeit des Journalismus aus mehrwertsteuerlichen Gründen keine Lösung. Denn sie lebt zum größten Teil vom klassischen Abogeschäft und nur zu einem Teil von Spenden. Aber eine rechtssichere Lösung wäre wichtig für viele Medienorganisationen und damit für den Erhalt der Pressevielfalt.

Im Bereich der Diskussion um die Zahlung von Plattformen wie Google und Meta für die Verwertung von Presseinhalten gibt es weiterhin keine einheitliche rechtliche Regelung. In Verträgen mit Google kann inzwischen nicht mehr ausgeschlossen werden, dass die Verlage parallel zu den Verträgen von Google Leistungsansprüche einklagen. Das wird aber derzeit nicht wahrgenommen. Vielleicht wird sich das im nächsten Jahr ändern, wenn Google seine Verträge mit den Verlagen auslaufen lassen könnte.

Insgesamt ist sicherlich der Bereich KI derjenige, in dem medienpolitische Regularien am meisten erforderlich sind. Diese könnten für Medienunternehmen sicherstellen, die Kontrolle über die Nutzung ihrer Inhalte durch KI-Anbieter und Plattformen zu behalten und die Medienvielfalt gegen die Marktmacht der KI-Plattformen zu erhalten.

Es wird also weiter über alternative Finanzierungsmöglichkeiten für Journalismus nachgedacht, diskutiert und Vieles ausprobiert. Klar ist: Die Leser*innenfi-

nanzierung wird eine wesentliche Rolle spielen müssen beim Erhalt eines freien und demokratischen Medienangebots.

Die taz im Vergleich

Die taz hat zum 17.10.2025 den Druck der Ausgabe (Montag-Freitag) eingestellt, sodass die IVW-Zahlen etwas schwieriger mit denen des Vorjahres zu vergleichen sind:

Der Jahresdurchschnitt der verkauften täglichen Auflage sank trotz der Einstellung des Drucks und der damit verbundenen Kündigungen von Abonnements von 2024 auf 2025 um lediglich 2,7% von 44.979 auf 43.770. Die Anzahl der gedruckten Abonnements sank dadurch von 18.840 auf 12.976, während die Anzahl der täglichen Digitalabos von 26.139 auf 30.794 stieg. Die sonstigen Verkäufe (hauptsächlich Probeabos) blieben mit 8.920 fast auf Vorjahresniveau (9.995)

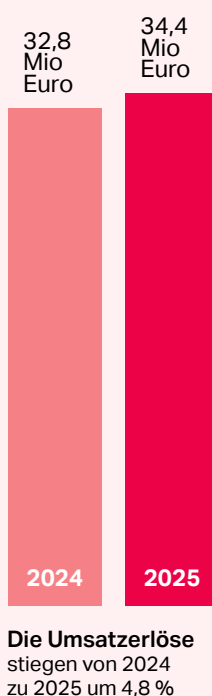
Die Auflage der wochentaz konnte 2025 weiter gesteigert werden. Die durchschnittliche verkaufte Auflage stieg von 69.084 Exemplaren auf 75.145. Während die Zahl der gedruckten Verkäufe mit 47.870 relativ stabil blieb (Vorjahr 47.992), stieg die Zahl der digitalen Verkäufe von 26.199 auf 30.861. Auch die sonstigen Verkäufe konnten mit 13.929 auf hohem Niveau gehalten werden.

Da der Einzelverkauf der täglichen Ausgabe zum 17. Oktober 2025 eingestellt wurde, sank die durchschnittliche tägliche Verkaufszahl hier von 1.071 auf 822 im Jahresdurchschnitt. Beim Einzelverkauf der wochentaz konnte der Abwärtstrend aus dem Vorjahr durch die Auslage an den Verkaufsstellen die ganze Woche über umgekehrt werden. Sie stieg von 3.332 auf 3.696 durchschnittlich verkaufte Ausgaben.

Die auch von der IVW ausgewiesene Zahl der monatlichen Seitenaufrufe (visits) auf taz.de sank 2025 im Vergleich zum Vorjahr auf 13,5 Mio. (2024: 14,1 Mio). Unter anderem ist das auf die Einstellung des Lesezeichen-Dienstes Pocket zurückzuführen. Ein Vergleich mit der Entwicklung der Gesamtvisits aller Tages- und Wochenzeitungen ist leider nicht möglich. Denn diese Zahl wird von der IVW nicht ausgewiesen und immer mehr Verlage sind aus der Online-IVW ausgestiegen. Glücklicherweise ruft ein Großteil der Online-Leser*innen taz.de direkt und nicht über die (Google-)Suchmaschine auf. Daher sind bei der taz bisher keine signifikanten Reichweitenverluste durch KI-Zusammenfassungen zu verzeichnen.

Seitenwende

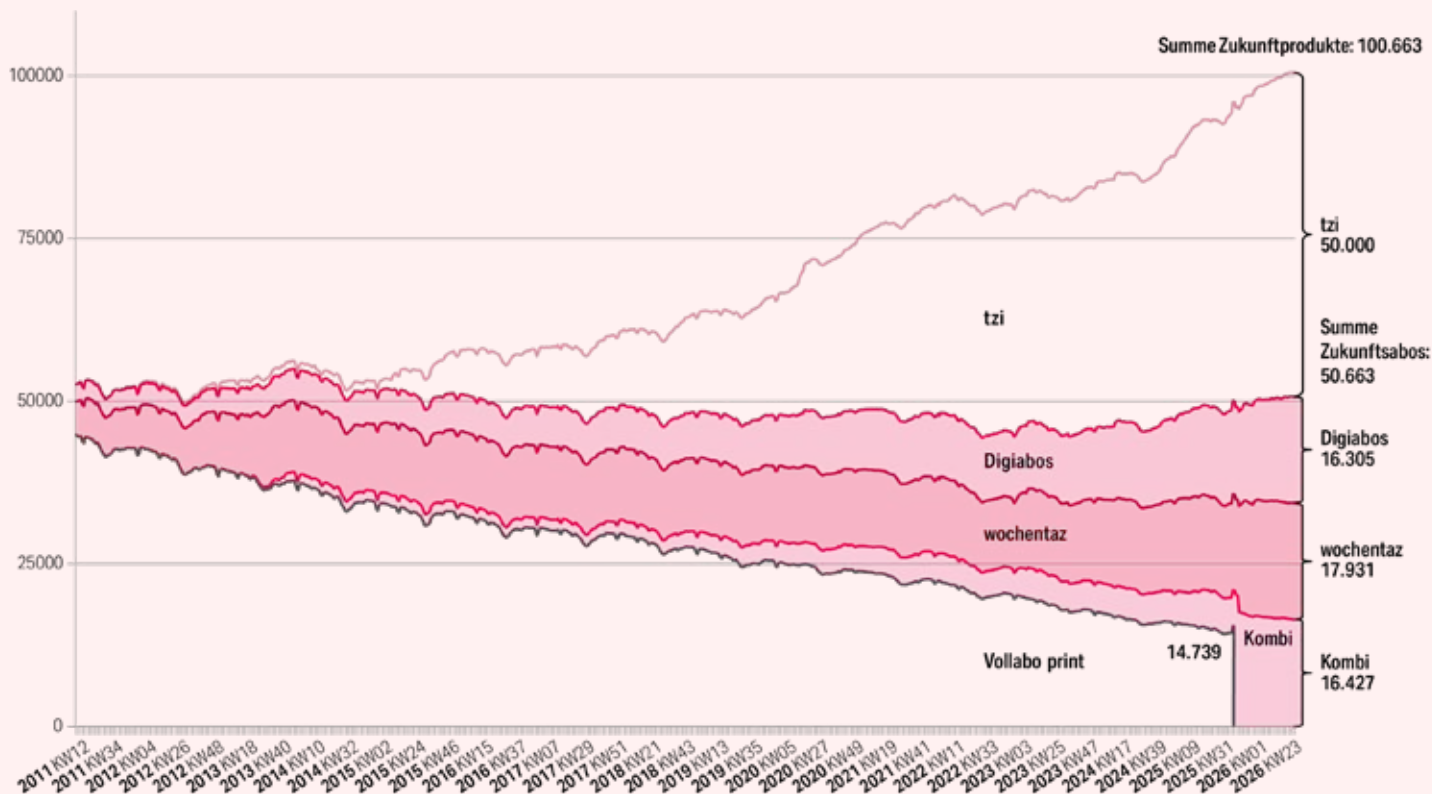
Bereits im Jahr 2018 hatte die Geschäftsführung – basierend auf einem Innovati-





Anzahl
Abonent*innen

Kummulierte Abo- u. taz zahl ich Entwicklung seit 2011



onsreport einer Redaktionsgruppe – ein Szenario errechnet und bekanntgegeben, nach dem eine Finanzierung der Zeitung auch ohne den täglichen Druck und Vertrieb möglich ist. Dazu sollten möglichst viele der Abonnent*innen der täglich gedruckten Zeitung auf eines der Zukunftsabos (wochentazabo, Digitalabo und Kombiabo) umgestellt werden. Seit März 2019 arbeiteten deshalb sechs Produktentwickler*innen an der Entwicklung der Produkte bzw. Arbeitsbereiche: taz am Wochenende/wochentaz, Tageszeitung-App, taz im Netz, Community-Management, Arbeitsstrukturen sowie Strategisches Marketing. Sie hatten die Produkte so zu entwickeln, dass sie auch für bisherige Printleser*innen interessant sind.

Nach Einführung der mobilfreundlichen E-Paper-App 2021, der Einführung der wochentaz 2022, dem Relaunch von taz.de (Verlagsbereich 2023 sowie Redaktionsbereich 2024) konnte im Jahr 2025

mit der Einführung der „Smart Templates“ zur halbautomatisierten Erstellung von Zeitungsseiten ein weiterer wichtiger Meilenstein erreicht werden. Im Community-Bereich werden weitere Formate wie z.B. Podcasts, Newsletter und Social-Media-Aktivitäten, u.a. Videos, entwickelt. Damit sollen jüngere Zielgruppen erreicht werden.

Eine im Dezember 2023 durchgeführte Leser*innenbefragung der Abonnent*innen der täglich gedruckten Ausgabe ergab: Der überwiegende Teil der Leser*innen plante nach Einstellung der täglich gedruckten Zeitung, eines der Zukunftsabos zu beziehen und ein großer Teil zeigte sich bereit, dafür den gleichen Preis zu zahlen. Basierend auf dieser Befragung und den aktuellen Aboauflagen- und Preisentwicklungen wurden die Prognosen für die Folgejahre weiter aktualisiert. Diese ergaben, dass bei einem weiteren täglichen Druck der Zeitung im

Jahr 2026 mit einem Ertragsrückgang von 1,5 Mio Euro zu rechnen sei. Sollte allerdings eine Umstellung eines Großteils der Abonnent*innen der täglich gedruckten Zeitung entsprechend den Ergebnissen der Leser*innenumfrage auf eines der Zukunftsabos gelingen, wäre dieser Ertragsrückgang auszugleichen. Vorstand und Aufsichtsrat der taz Genossenschaft beschlossen daraufhin, den Druck der täglichen taz zum 17. Oktober 2025 einzustellen und verkündeten diesen Beschluss auf der Generalversammlung im September 2024. Dieser Beschluss wurde von einer überwiegenden Mehrheit der teilnehmenden Genoss*innen sehr positiv aufgenommen.

Im Jahr 2025 lag deshalb ein wesentlicher Fokus der Verlagsarbeit auf der Vorbereitung dieser Seitenwende. Zunächst wurden bestehende Leser*innen gebeten, eine Selbstverpflichtung abzugeben, ihr Abo in den nächsten zwei Jahren nicht zu

26.000

Genoss*innen

Im Juli 2026 begrüßten wir unser 26.000. Genossenschaftsmitglied.
Der Zuwachs hält seither unvermindert an.

kündigen. Davon waren bis zum 17. Oktober 2025 8.242 eingegangen. In einem weiteren Schritt wurde Abonnent*innen ein vergünstigtes Lesegerät (Tablet, iPad oder PocketBook) angeboten. Im Gegenzug mussten sie die Verpflichtung eingehen, das Abo zwei Jahre lang weiterzuführen. Davon machten (Stand: Juni 2026) 4.599 Abonnent*innen Gebrauch. Parallel dazu wurde eine „Seitenwendetour“ organisiert. Zum einen wurde dort vor Ort Hilfestellungen beim digitalen Lesen gegeben. Zum anderen wurden inhaltliche Diskussionen zu aktuellen politischen Fragen angeboten. Die Veranstaltungen wurden an 17 Orten in Deutschland angeboten und sehr positiv aufgenommen. In der Zeit um und nach dem Umstellungstermin am 17. Oktober wurde eine Telefonhotline sowie ein E-Mail-Helpdesk angeboten.

Auch aufgrund dieser umfangreichen Vorbereitungen konnte eine weit über den Erwartungen liegende Umwandlungsquote erreicht werden. Im Dezember 2025 betrug sie 91,9 %. Erfreulich ist dabei auch, dass sich wesentlich mehr Abonnent*innen entschieden haben, bei dem für die taz ertragreicheren Kombiabo (wochentaz print + täglich digital) zu bleiben und nur wenige Abonnent*innen in eine günstigere Preiskategorie gewechselt haben. Erwartungsgemäß sinkt die Zahl der bisherigen Printleser*innen etwas. Aber selbst im Juli 2026 haben noch 85,8 % der bisherigen täglichen Abonnent*innen ein Abo. 69,6 % der bisherigen Printleser*innen sind weiterhin mit einem Kombiabo dabei und nur wenige sind auf ein reines wochentaz- oder Digi-Abo umgestiegen – oder haben gekündigt.

Auch unabhängig von der Seitenwende hatten sich die Zahlen der Zukunftsabos im Jahr 2025 sehr positiv entwickelt: Die reinen wochentaz-Abos waren durchschnittlich von 13.403 im Jahr 2024 auf durchschnittlich 14.461 vor der Seitenwende gestiegen. Die der Digiabos stiegen von 11.787 auf 13.707, sowie die der Kombiabos aus täglich gedruckter Ausgabe und gedruckter wochentaz von 4.657

auf 5.379. Aktuell (Stand: Juli 2026) werden 17.792 regulär bezahlte wochentaz-Abos, 15.902 Digiabos sowie 16.574 Kombiabos ausgeliefert.

Auch 2025 mussten wir Anfang des Jahres die Abopreise entsprechend der weiterhin bestehenden Inflation und Kostensteigerungen anpassen. Erfreulicherweise akzeptierten unsere Leser*innen nicht nur diese Preiserhöhungen. Viele von ihnen stiegen auf unsere Bitte hin freiwillig um auf den nächst höheren Abopreis in unserem solidarischen Preismodell.

Trotz der leicht gesunkenen Reichweite des Online-Angebots der taz konnte die Zahl der taz-zahl-ich-Unterstützer*innen weiter gesteigert werden. Die Zahl derjenigen, die an unserem solidarischen Bezahlmodell taz zahl ich (tzi) teilnehmen, stieg von durchschnittlich 38.552 im Jahr 2024 um 15,1 % auf 44.375 im Jahr 2025. Sie unterstützen damit unser Modell, das allen den freien Zugang zum taz-Journalismus ermöglicht. Zudem gelang es uns 2025 erneut, den Durchschnittsbeitrag der tzi-Zahlungen mithilfe eines Mailings zu erhöhen. Die vergleichsweise hohe Umwandlungsquote von Reichweite in freiwillig zahlende Leser*innen – auch im Vergleich zu anderen Medien mit Bezahlschranke – bestärkt uns in unserer ökonomischen wie ideellen Strategie,

den freien Zugang zur Online-Publizistik zu erhalten.

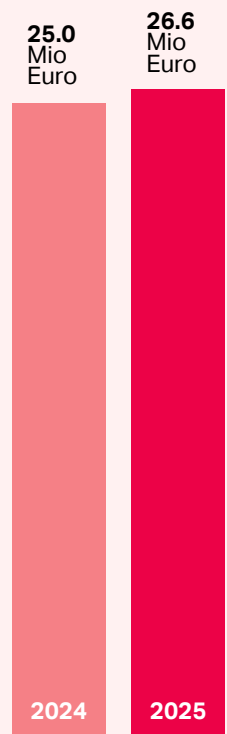
Der Kreis der Leser*innen, die regelmäßig monatlich für Inhalte der taz in den verschiedenen Produkten zahlen, hat sich so – trotz einiger Aboverluste aufgrund der Seitenwende – seit 2010 von 47.000 auf aktuell über 100.000 erhöht, davon über 50.000 in Form von Abonnements.

Der Anteil der digitalen Umsätze an den gesamten Umsatzerlösen unter Berücksichtigung von digitalen Abos, tzi-Zahlungen, digitalen Datenbanken sowie digitalen Anzeigenerlösen ist im Jahr 2025 weiter gestiegen. Inzwischen liegt er bei 28,3 %, wobei der digitale Anteil der Kombiabos hierbei noch nicht berücksichtigt ist. Im Jahr 2026 wird dieser Wert aufgrund der Seitenwende wesentlich

6,3

Prozent

Wachstum des buchmäßigen Eigenkapitals der taz-Gruppe



Buchmäßiges Eigenkapital der taz-Gruppe

Zusammengeführte Bilanz der taz-Gesellschaften zum 31.12.2025

AKTIVA	2025	2024	2023
A. Anlagevermögen			
Grundstücke & Gebäude	32.770.675 €	29.855.174 €	28.209.268 €
Maschinen	212.789 €	325.537 €	469.125 €
Betriebsausstattung	518.495 €	650.569 €	545.951 €
Software	278.895 €	279.426 €	448.478 €
Beteiligungen	206.445 €	193.624 €	189.279 €
B. Umlaufvermögen			
Vorräte / unfertige Erzeugnisse	437.398 €	393.401 €	587.762 €
Forderungen a. Lief. und Leist.	2.279.589 €	1.343.633 €	1.318.407 €
Finanzkonten	4.398.905 €	10.960.087 €	11.513.106 €
Sonstige Forderungen	583.628 €	472.981 €	326.823 €
Rechnungsabgrenzung	225.250 €	219.208 €	183.374 €
Summe Aktiva	41.912.069 €	44.693.639 €	43.791.572 €
PASSIVA	2025	2024	2023
A. Eigenkapital der taz-Gruppe	29.523.222 €	28.127.976 €	26.211.247 €
Genossenschaftskapital	26.689.274 €	25.399.760 €	23.522.216 €
E-KG Kommanditkapital	1.595.000 €	1.712.500 €	2.322.500 €
Neue KG Kommanditkapital	47.294 €	47.294 €	48.572 €
Kapitalrücklagen	1.191.655 €	968.422 €	317.959 €
Bilanzverlust	2.961.264 €	3.142.317 €	3.327.618 €
Buchmäßiges Eigenkapital	26.561.958 €	24.985.659 €	22.883.629 €
B. Sonderposten IBB & BlnFG	293.567 €	337.946 €	382.325 €
C. Rückstellungen	2.101.751 €	2.165.324 €	2.501.214 €
D. Verbindlichkeiten			
Nachrangkapital Stille Gesellschaft	5.540.700 €	6.069.200 €	6.300.200 €
Verbindl. an Kreditinstitute	410 €	4.625.116 €	5.251.078 €
Erhaltene Anzahlungen	3.971.960 €	3.321.930 €	3.250.976 €
Verbindl. a. Lief. u. Leist.	1.094.510 €	1.057.058 €	1.168.611 €
Typisch stille Beteiligungen	24.986 €	24.986 €	24.986 €
Langfristige Verbindlichkeiten	1.355.452 €	1.355.452 €	1.355.452 €
Sonstige Verbindlichkeiten	966.776 €	750.969 €	673.102 €
Summe Passiva	41.912.069 €	44.693.639 €	43.791.572 €

lich höher liegen. An den sehr guten Betriebsergebnissen der letzten drei Monate des Jahres 2025 kann man bereits folgen- des ablesen: Die Strategie ist aufgegan- gen. Die Ertragslage hat sich verbessert durch die Einstellung von Druck und Ver- trieb montags bis freitags und den Weg- fall der damit verbundenen Kosten.

Kurz vor der Seitenwende wurde die Aboverwaltung Mitte September von ei- ner vor Jahrzehnten selbst entwickelten Software auf die Software „Paradise“ der Firma HUP umgestellt. Ziel war es zum einen, unabhängig zu werden von eige- nen Entwickler*innen, die in den näch- sten Jahren in den Ruhestand gehen. Und zum anderen eine Software zu haben, die mit automatischen Schnittstellen an die anderen Systeme im Haus angeschlossen werden kann. Außerdem wäre die Um- stellung der Printabos in der alten Soft- ware umständlicher gewesen. Die Ent- scheidung für diese Software basierte auf einem längeren Auswahlprozess mit an- deren Anbietern sowie dem Einholen von Referenzen. Leider war der Implemen- tierungsprozess sehr unbefriedigend und der Starttermin musste immer wie- der verschoben werden. Außerdem sind die Funktionalitäten der neuen Software nicht so gut wie erwartet, sodass die Pro- bleme ihre Vorteile überschatten. Die Kom- bination der Einführung der neuen Soft- ware kurz vor der Seitenwende mit der Seitenwende selbst führte zudem zu einer Überlastung des Abo Serviceteams. Durch die Einstellung von befristeten Aushilfs- kräften wurde dem entgegengewirkt.

Genossenschaft bleibt Stütze

Das tazlab in und um das taz-Haus ist wei- terhin ein jährlicher Höhepunkt der taz- Community und der tazler*innen. Ne- ben den taz talks bietet es die Möglich- keit, sich analog (aber auch digital) treffen und austauschen zu können. 2025 wurde intensiv am neuen Atlas der Globalisie- rung gearbeitet, der im September 2026 mit dem Titel „Welt als Beute“ erscheinen wird. Der letzte Atlas war im Jahr 2022 erschienen und konnte auch im vierten Jahr seines Erscheinens gut verkauft wer-

den. Das Quartalsmagazin taz FuturZwei und die Monatszeitung Le Monde diplo- matique ergänzen das redaktionelle An- gebot der taz. Über das Redaktionelle hi- naus bieten der taz Shop und die taz Kan- tine weitere Möglichkeiten, mit der taz in Kontakt zu sein.

Die entscheidende Stütze für die taz ist und bleibt die Genossenschaft. Im Jahr 2025 konnte mit dem Generationenpro- jekt zusätzliches Kapital eingeworben werden. Dabei können Menschen unter 25 einen Genossenschaftsanteil bekom- men, wenn sie ihn sich selbst noch nicht

leisten können. Insgesamt konnten im Jahr 2025 1.819 neue Genoss*innen be- grüßt werden und zusammen mit Auf- stockungen zusätzlich 1.593.500 Euro neues Kapital eingeworben werden. 319 Genoss*innen haben die taz Genossen- schaft zum Jahresende verlassen, 63 da- von haben im Rahmen unserer Erb- schaftskampagne ihre Genossenschafts- anteile der taz vermacht.

Mit dem Genossenschaftskapital war es möglich, die dringend benötigte Sa- nierung des Rudi-Dutschke-Hauses, also des ehemaligen taz-Gebäudes, durchzu-

Entwicklung Umsatz und Eigenkapital der taz-Gruppe

in T€



führen. Die Arbeiten konnten zum Jahresende weitgehend abgeschlossen werden und führen neben dem Werterhalt des Gebäudes auch zu höheren Mieteinnahmen, die der Finanzierung des taz-Journalismus zugutekommen.

Der Jahresabschluss 2025

Die taz-Gruppe kann wieder auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr mit einem positiven Ergebnis von T€ 324 zurückblicken. Im Vorjahr konnte sie mit T€ 369 ein ähnliches Ergebnis erzielen. Aufgrund der guten Ertragslage war es wiederum möglich einen Bonus in Höhe von 3.000 Euro (für eine volle Stelle) an die Mitarbeitenden auszuzahlen.

Umsatzerlöse

Die Umsatzerlöse stiegen von T€ 32.784 um 4,8 % auf T€ 34.348, was insbesondere auf die guten Erlössteigerungen bei den digitalen Abos und den tzi-Zahlungen zurückzuführen ist. Der überwiegende Umsatz wird durch den Zeitungsverkauf der taz erzielt. Darin befinden sich Abonnements (Vollabo Print, wochentazabo sowie Kombiabo) mit T€ 18.377 (Vorjahr: T€ 18.602), digitale Abonnements mit T€ 4.806 (Vorjahr T€ 3.789) sowie dem Einzelverkauf mit T€ 1.030 (Vorjahr: T€ 1.066). Die Einnahmen aus taz zahl ich konnten um 17,6 % auf T€ 3.507 (Vorjahr: T€ 2.983) gesteigert werden. Trotz der Einstellung des Drucks der täglichen Ausgabe

konnten die Erlöse aus dem Einzelverkauf mit T€ 1.030 fast auf Vorjahresniveau gehalten werden. Aufgrund der (welt)politischen Lage ist die Einzelverkaufsaufgabe weniger gesunken als in den Vorjahren. Der Umsatz lag mit T€ 1.066 fast auf Vorjahresniveau (-3,3 %). Auch beim Anzeigenumsatz ist trotz der schwierigen Marktlage der Umsatz nur leicht um 5,8 % auf T€ 1.623 zurückgegangen (Vorjahr: T€ 1.722).

Die Umsätze aus Datenbankverträgen konnten – auch aufgrund des Vertrags mit Google – auf hohem Niveau gehalten werden. Sie stiegen sogar leicht von T€ 1.057 im Jahr 2024 auf T€ 1.086 im Jahr 2025.

Entwicklung wichtiger Aufwandspositionen:

Personalkosten

In der taz-Gruppe sind die Personalaufwendungen leicht von T€ 14.912 auf T€ 15.625 gestiegen. Grund dafür ist zum einen die Anhebung des taz-Grundgehalts um 2,5 %, zum anderen die Steuern und Sozialversicherungsausgaben für den Bonus, der im Vorjahr noch in größerem Umfang steuer- und sozialversicherungsabgabenfrei als Inflationsausgleichsprämie gezahlt werden konnte.

Druck- und Vertriebskosten

Erwartungsgemäß sanken die Vertriebs- und Zustellkosten aufgrund der Einstellung des werktäglichen Drucks um 10,0 % von T€ 5.862 auf T€ 5.274.

Auch die Druckkosten sind aufgrund der Seitenwende um 9,3 % von T€ 2.056 auf T€ 1.865 zurückgegangen.

Raumkosten

Die Raumkosten stiegen weiterhin über die allgemeinen Kostensteigerungen hinaus von T€ 658 im Jahr 2024 auf T€ 687 im Jahr 2025 um 4,4 %.

Vermögenslage

Durch die Sanierungsarbeiten im Rudi-Dutschke-Haus ist das Anlagevermögen zum Bilanzstichtag weiter gestiegen und macht nun 80,4 % der Bilanzsumme aus. Der überwiegende Teil besteht aus den Grundstücks- und Gebäudewerten der Häuser in der Friedrichstraße und der Rudi-Dutschke-Straße. In den Jahren 2024 und 2025 wurden T€ 6.252 in die Sanierung des Rudi-Dutschke-Hauses investiert, sodass der Wert für Gebäude und Grundstücke auf T€ 32.771 weiter anstieg. Aufgrund der Kosten für die Sanierung sowie der Rückzahlung eines Darlehens bei der GLS-Bank sank der Wert des Umlaufvermögens. Sein Anteil an der Bilanzsumme sank auf 19,0 % der Bilanzsumme. Die Bilanzsumme sank insgesamt aufgrund der Rückzahlung des Darlehens um 5,5 % auf T€ 44.248. Die Liquiditätslage ist aber aufgrund des positiven Jahresergebnisses und neuen Genossenschaftskapitals weiterhin sehr gut.

Das Genossenschaftskapital stieg aufgrund von zahlreichen neuen Mitgliedern und Aufstockungen bestehender Mitglieder weiter von T€ 25.400 auf T€ 26.689. Die Zahl der Mitglieder der Genossenschaft stieg zwischen dem 1.1.2025 und 1.1.2026 von 23.781 auf 25.246. Zusammen mit dem Jahresüberschuss konnte damit das buch-

mäßige Eigenkapital von T€ 24.986 auf T€ 26.562 gesteigert werden.

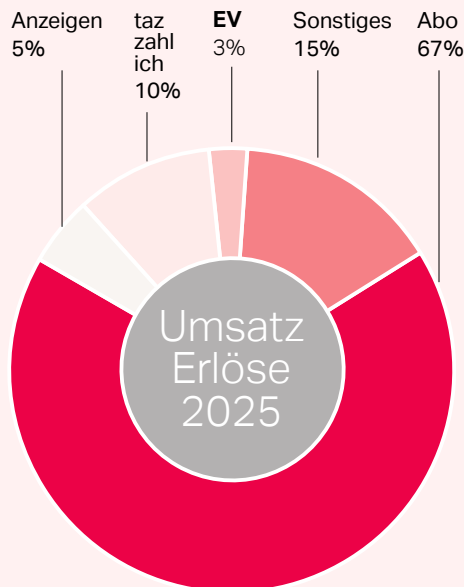
Weiterhin bestehen zur Finanzierung des taz Neubaus stille Gesellschafteranteile in Höhe von T€ 5.541 (Vorjahr: T€ 6.069).

Ausblick 2026

Nach der sehr erfolgreichen Seitenwende liegt im aktuellen Jahr der Fokus auf der Bindung der bestehenden Abonnent*innen zum einen. Hier gilt es insbesondere den bisherigen Printleser*innen weiterhin das digitale Lesen so angenehm und interessant wie möglich zu gestalten.

Aufgrund der hohen Fluktuation bei den Abos, aber auch um die Abozahlen weiter zu steigern, werden die erfolgreichen Marketingkampagnen besonders im Bereich Direktmarketing und „Paid Social“ auch in 2026 weitergeführt. Probeabos sollen neue Leser*innen und neue Abonnent*innen gewinnen.

Mit der Einführung einer News-App im Herbst 2026 soll das finanzielle Potenzial von taz zahl ich weiter ausgeschöpft werden.

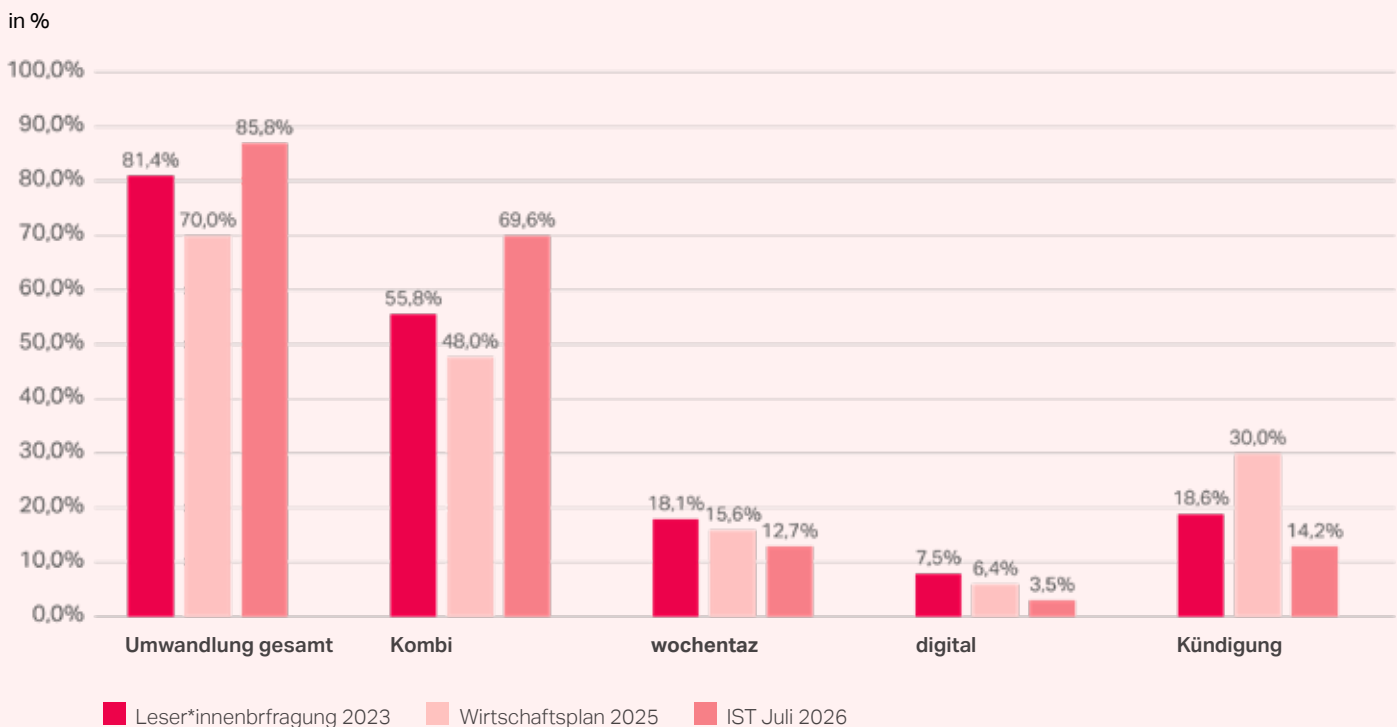


Umsatzerlöse aus 2025
Der überwiegende Umsatz stammt aus dem Verkauf der Zeitung.

Aufgrund guter Abo-Umwandlungsquoten der Seitenwende konnten Vorstand und Aufsichtsrat im Februar eine außerordentliche, lange überfällige Gehaltserhöhung von 250 Euro pro voller Stelle beschließen. Dabei wurde auch eine Fortschreibung der wirtschaftlichen Entwicklung 2027 berücksichtigt. Der Wirtschaftsplan für 2026 weist für die taz-Gruppe ein konsolidiertes Ergebnis von T€ 1.426 aus.

Die wirtschaftliche Entwicklung der taz-Gruppe liegt nach dem ersten Quartal 2026 über der Wirtschaftsplanung. Grund dafür sind im Wesentlichen höhere Umsätze bei allen Abo-Angeboten, so auch bei taz zahl ich. Bei den für die Ertragslage so wichtigen Kombiabos beobachten wir erwartungsgemäß einen leichten Rückgang. Grund dafür ist die hohe Zahl von ehemaligen täglichen Print-Abonnent*innen, von denen einige ihr Abo doch noch kündigen werden. Dieser kann aber durch neue (insbesondere) wochentaz- und Digiabos sowie taz-zahl-ich-Unterstützungen ausgeglichen werden.

Umwandlung von bisher täglich gedruckten Abos in Zukunftsabos Stand Juli 2026



Zusammengeführte Gewinn- und Verlustrechnung

1.1.2023 – 31.12.2025

			2025	2024	2023
Umsatzerlöse			34.347.847 €	32.783.523 €	32.601.674 €
davon	ANZEIGEN	alle Objekte	1.622.661 €	1.721.708 €	2.033.340 €
	VERTRIEB	Abonnement taz	18.376.812 €	18.601.901 €	18.636.891 €
		Einzelverkauf taz	1.029.949 €	1.065.642 €	1.084.041 €
		Vertriebserlöse LMd	1.164.096 €	991.405 €	995.136 €
		Vertriebserlöse FUTURZWEI	246.866 €	242.792 €	224.433 €
		Abonnement taz digital	4.805.886 €	3.789.498 €	3.227.429 €
	SONSTIGE	Handelswaren taz Shop	819.086 €	775.998 €	889.047 €
		taz Kantine	946.920 €	863.907 €	890.834 €
		Digi- Datenbanken taz	1.086.145 €	1.056.568 €	1.134.817 €
		Erlöse LMd-Atlas/Editionen	174.406 €	209.183 €	249.797 €
		Einnahmen taz zahl ich/Geno	3.506.766 €	2.982.514 €	2.687.774 €
		Sonstige	568.253 €	482.407 €	548.136 €
Sonstige betriebliche Erträge			750.125 €	1.024.223 €	1.620.990 €
davon		Erlöse Auflösung SoPo IBB	0 €	0 €	553.829 €
		Erlöse Auflösung SoPo BlnFG	44.379 €	44.379 €	44.379 €
		Erl. aus Anlageverkäufen	21.526 €	1.764 €	0 €
		Mieteinnahmen	272.658 €	375.559 €	668.893 €
		Aktivierte Eigenleistungen	31.137 €	27.567 €	3.430 €
		Sonstige	380.424 €	574.954 €	350.459 €
Materialaufwand					
		Handelswaren taz Kantine	306.585 €	287.362 €	212.571 €
		Handelswaren taz Shop	477.342 €	397.009 €	517.457 €
		Materialaufwand	27.104 €	23.752 €	27.258 €
		Bestandsänderung Handels-ware	-2.716 €	-4.017 €	113.822 €
Fremdleistungen					
		Druck	1.864.593 €	2.055.660 €	2.406.719 €
		Verlag (KONTEXT&FUTURZWEI)	156.102 €	180.652 €	171.686 €
		Redaktion	3.085.533 €	3.041.148 €	2.903.446 €
		Sonstige	901.563 €	744.090 €	748.809 €
Personalaufwand					
		Löhne und Gehälter	12.445.662 €	11.973.876 €	11.766.522 €
		Sozialabgaben	3.178.867 €	2.938.140 €	2.766.084 €
Abschreibungen			1.204.618 €	1.237.145 €	1.285.180 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen			10.871.568€	10.361.303 €	9.972.515€
		Raumkosten	686.525 €	657.633 €	613.474 €
		Versicherungen	184.301 €	151.325 €	148.577 €
		Reparaturen / Lizenzen	541.080 €	478.830 €	428.280 €
		Werbekosten	2.149.367 €	1.121.468 €	1.011.515 €
		Reisekosten	164.830 €	226.154 €	220.672 €
		Verkaufsprovisionen	47.946 €	47.946 €	57.057 €
		Trägerdienste	2.826.155 €	3.248.117 €	3.314.922 €
		Postzeitungsdienst	1.009.887 €	1.007.948 €	914.064 €
		Speditionen	1.438.386 €	1.605.620 €	1.569.413 €
		Ausgangsfrachten	300.824 €	289.081 €	317.101 €
		Porti	88.383 €	75.814 €	69.673 €
		DFÜ und Telefonkosten	88.070 €	81.707 €	88.650 €
		Bürobedarf	14.188 €	17.406 €	8.515 €
		Zeitungen, Zeitschriften	73.509 €	76.500 €	71.210 €
		StB., WP u. Abschlußkosten	110.293 €	109.142 €	109.966 €
		Beratungs- und Gerichtskosten	307.942 €	466.541 €	519.692 €
		Fahrzeugkosten	9.942 €	7.808 €	8.453 €
		Forderungsverluste	222.088 €	114.663 €	17.685 €
		Sonstige	607.851 €	577.599 €	483.596 €
Zinserträge			61.070 €	204.157 €	74.310 €
Zinsaufwand			208.639 €	271.965 €	274.960 €
Steuern			110.000 €	134.391 €	74.369 €
Jahresergebnis			323.582 €	369.427 €	1.055.576 €

Bericht des Aufsichtsrats 2025



Liebe Genoss*innen,

die taz-Idee wächst und gedeiht. Das freut uns als Eure ständige Vertretung in der taz umso mehr, zumal die Populisten an Kraft gewinnen. „Nie wieder“ ist aktueller denn je. Unsere taz-Genossenschaft erweist sich nach 34 Jahren als zukunftsfähig und zunehmend attraktiv, auch für Jüngere. Im Jahr 2025 unterstützten uns 1.819 weitere Mitglieder, die unser Geschäftsguthaben um 1,3 Mio. € auf 26,7 Mio. € haben anwachsen lassen. Dieser seit Jahren wachsende finanzielle und ideelle Zuspruch wirkt sich wohltuend auf die tazler*innen aus. Es bestärkt uns, unermüdlich und hoch motiviert links, unabhängig und solidarisch unsere immer wichtiger werdenden Inhalte zu verbreiten.

Personalien und Seitenwende

Auf der letzten Genossenschaftsversammlung am 13. September 2025 haben wir liebe Genoss*innen unter tosendem und langanhaltenden Applaus Hermann-Josef Tenhagen aus dem Aufsichtsrat verabschiedet. Hermann war 21 Jahre Aufsichtsrat. Wir bedanken uns bei Hermann für sein unermüdliches, großes Engagement und wünschen ihm mit seinem neuen taz-Rad eine bewegte Zukunft.

Neu im Aufsichtsrat ist Tolgay Azman aus Hamburg. Tolgay ist Mitte dreißig und hat etliche Erfahrungen im Verlags- und Redaktionswesen aufzuweisen. Er ist Kommunikationsberater im eigenen Unternehmen und widmet sich besonders den Zukunftsthemen digitale Verbreitung und KI.

Verjüngt und engagiert werden wir im Aufsichtsrat für den weiteren Erfolg der solidarischen Verbreitung unseres linken Qualitätsjournalismus eintreten.

Der wichtigste Tag für die taz im letzten Jahr war der 17. Oktober, die Seitenwende. Letztmals erschien die ge-

druckte tägliche Ausgabe. Wie es mit den Abos, den Genossenschaftsmitgliedern und dem Verlagswesen weitergehen würde, hatte uns auf dem gut siebenjährigen Weg zur Seitenwende stets beschäftigt. Die meisten Szenarien erwarteten eine Durststrecke. Unsere Leser*innen und Genoss*innen haben uns eines Besseren belehrt.

Selbst die optimistischsten Prognosen wurden übertroffen. Nur sehr wenige Leser*innen haben die taz verlassen. Etlichen fällt es bis heute schwer, die taz täglich digital zu erhalten, aber die Inhalte und die Bedeutung sind wichtiger als die Art des Formats. Wir sind vom Erfolg der Seitenwende begeistert, auch wenn der Verlag unter der Einführung der neuen Abosoftware ächzt, was einigen unserer Leser*innen nicht verborgen geblieben sein dürfte.

Apropos Ächzen, unser Cartoonist Tom tritt seit Jahresende kürzer. Wir wünschen einen schönen Unruhestand und freuen uns, dass er noch ein wenig bleibt, es also ganz ohne Ächzen zum taz-Redaktionsschluss doch nicht geht.

Last but not least ist die Leiterin unseres Geno-Teams, Lana Wittig, dem Ruf der Politik gefolgt. Wir bedanken uns bei Lana insbesondere für die Vielzahl guter Impulse und für Neuerungen, wie z.B. den taz-Klub oder den digitalen Beitritt zur Genossenschaft.

Aus der Politik haben wir als neuen Teamleiter Ferenc Földesi gewinnen können. Ferencs Erfahrungen aus diversen Organisationen und seine Vorstellungen zur Zukunft der Genossenschaft sowie seine Teamfähigkeit entfalten sich bereits in seinen ersten Monaten wohl-tuend.

Erneut hatten wir einen Einnahmerekord bei tzi – taz zahl ich.

Im Jahr 2025 waren es 3,5 Mio. €, gut 15 % mehr als in 2024. Das bestärkt uns, die Inhalte der taz digital offen

zugänglich zu halten und die digitalen Kanäle auszubauen. Der Erfolg von tzi offenbart, dass eine Verjüngung der taz-Leser*innen gelingt.

Die großen Themen Klimakrise, Artensterben, Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten, Zuwachs und Akzeptanz rechtsgerichteten Populismus, Migration und der fortwährende Kampf für die Rechte der queeren Community sowie der stetig größer werdende Abstand zwischen arm und reich bestimmen nach wie vor das politische Leben, selten jedoch das nötige Handeln.

Tief beeindruckt sind wir von den tazler*innen, die Tag für Tag hoch motiviert und mit stetem Tatendrang die taz erscheinen lassen und in die Zukunft führen wollen und werden. Wir leben in Zeiten, in denen die zunehmende Verbreitung unseres unabhängigen linken Qualitätsjournalismus wichtiger denn je ist.

Solidarität wirkt

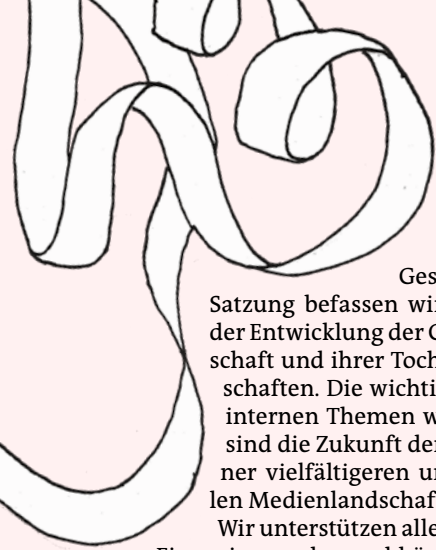
Seit einigen Jahren erzielt die Genossenschaft gute Ergebnisse. Sie ist wirtschaftlich sehr solide aufgestellt.

Mit den Jahresüberschüssen bilden wir Rücklagen, die für die Fortsetzung der Seitenwende, für die bessere Betreuung der Abonnent*innen und für das Rudolfschke-Haus gebraucht werden.

Der Anteil an der taz eG ist ein Beitrag gelebter Solidarität, der eine politische Rendite erwirtschaftet. Auch in Zeiten der Rücklagenbildung erhält ein kündigendes Mitglied der Genossenschaft nicht mehr als 500 € je Anteil zurück. Jeder Euro, der unser Zusammenleben durch das Wirken der taz sozialer, gerechter und umweltfreundlicher macht, ist gut investiert.

Was wir gemacht haben

Unsere Tätigkeit im Aufsichtsrat ist uns durch Gesetz und Satzung zugewiesen. Kernaufgaben sind die Überwachung und Kontrolle der Geschäftsführung und des Vorstands.



Nach Gesetz und Satzung befassen wir uns mit der Entwicklung der Genossenschaft und ihrer Tochtergesellschaften. Die wichtigsten taz-internen Themen waren und sind die Zukunft der taz in einer vielfältigeren und digitalen Medienlandschaft.

Wir unterstützen alle Wege zur Finanzierung des unabhängigen linken Journalismus, insbesondere jenen für den Zuwachs des Genossenschaftskapitals.

Seit der letzten Genossenschaftsversammlung trafen wir uns viermal in der taz in Berlin bzw. digital zugeschaltet zu ordentlichen gemeinsamen Sitzungen.

Hinsichtlich der Leitung der taz Unternehmen haben wir den Vorstand beraten und die Geschäftsentwicklung der taz Genossenschaft und der anderen taz Gesellschaften laufend überwacht.

Der Vorstand unterrichtete uns regelmäßig, zeitnah und ausführlich über die Unternehmensplanung und die wirtschaftliche, strategische und finanzielle Entwicklung der taz, die tageszeitung Verlagsgenossenschaft eG und ihrer Tochtergesellschaften. Alle wesentlichen Geschäftsvorgänge wurden anhand der Berichte des Vorstands, der Chefredaktion und des Controllings erörtert. So konnten wir uns von der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung überzeugen.

In Entscheidungen von wesentlicher Bedeutung für die taz waren wir eingebunden und haben, soweit erforderlich, nach umfassender Beratung und Prüfung unsere Zustimmung erteilt.

Wir beschäftigten uns mit den fortwährenden Auswirkungen der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf die taz. Erfreulich ist vor allem die stetig steigende Reichweite des taz-Journalismus.

Entspannung am 19. September

Unsere fünfte hybride Generalversammlung ermöglicht allen, ob im Festsaal in Berlin-Kreuzberg oder digital von außerhalb, die Teilhabe daran. Bitte nutzt diese Möglichkeiten. Wir hoffen, die 5%-Hürde zu nehmen, also gut 1.300 von Euch live oder an den digitalen Endgeräten begrüßen zu können.

Entspannung ist garantiert, weil es keine Wahl zum Aufsichtsrat geben wird, dafür mehr Zeit und Raum für die spannenden Themen rund um die taz.

Sieben gute Jahre für die taz

Die taz, die tageszeitung Verlagsgenossenschaft eG, blickt seit 2019 auf eine

wirtschaftlich erfolgreiche Entwicklung zurück. Die Gewinn- und Verlustrechnung 2025 endet mit einem Jahresüberschuss in Höhe von 210 T €. Im Vorjahr betrug dieser 223 T €.

Die guten Ergebnisse fußen auf Mieterlösen für die Nutzung des taz-Hauses durch die anderen taz-Unternehmen und aus tzi-Beiträgen.

Die Mieterlöse liegen konstant bei 1,2 Mio. €, die für die Bewirtschaftung des taz-Hauses verwendet wurden.

50.000 Unterstützer*innen ließen die tzi-Einnahmen auf 3,5 Mio. € ansteigen. Die Erfolgsgeschichte von tzi – „taz zahl ich“ – wird weitergeschrieben und ist unsere Quelle für Überschüsse.

Fast 2 Mio. € strukturelle Mittel wurden für noch mehr taz-Inhalte und für das Gelingen der Seitenwende sowie für die Betreuung von Euch, liebe Genoss*innen, verwendet.

Unsere taz-Genossenschaft ist wertvoller als jemals zuvor.

Die Einlagen der Mitglieder*innen der Genossenschaft – die Geschäftsguthaben – erhöhten sich zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2025 gegenüber dem Vorjahr um 1,3 Mio. € und betragen 26,7 Mio. €.

Die Zahl der Mitglieder*innen der Genossenschaft ist von 23.781 zu Beginn des Jahres 2025 auf 25.246 zum Jahresende gestiegen. Für die Fortsetzung des Erfolgs bei der Mitgliederwerbung und der damit einhergehenden Kapitalbeschaffung von uns ein großes Lob an das Geno-Team und alle damit befassten tazler*innen.

Die Auszahlung der gekündigten Geschäftsguthaben der Mitglieder kann nach § 9 der Satzung i. V. mit § 73 GenG maximal in Höhe der Einlage erfolgen. Diesen Höchstwert haben wir zum vierten Mal erreicht.

Der Wert des Auseinandersetzungs-guthabens beträgt zum Jahresende 100 % je Geschäftsanteil, somit 500,00 €. Die Erfahrungen aus der wechselhaften Geschichte der taz bedeuten jedoch keine unbegrenzte „Geld-zurück-Garantie“. Bereits die Umsetzung der Seitenwende hätte den Einlagewert mindern können, wenn sie nicht so gut von unseren Leser*innen, Abonnent*innen und von Euch Genoss*innen angenommen worden wäre.

Unsere Erbenkampagne stößt auf reges Interesse, vielmehr noch unser Generationenprojekt. Bei letzterem ermöglichen „ältere“ Genoss*innen „jüngeren“ die Aufbringung des Genossenschaftsanteils und somit die Teilhabe an der taz. Ob neu in der Genossenschaft, ob als Aufstocker*in oder durch Erben oder Schenken, ist jeder weitere Beitrag ein Baustein zur Sicherung der Pressefreiheit und De-

mokratie. Diese werden von immer mehr Populist*innen bedroht und attackiert. Werbt für neue Genoss*innen!

Die Vermögenslage der Genossenschaft ist gut. Sie bietet durch den Besitz des taz-Hauses in der Friedrichstraße und durch Mittel für die Eigentümerinnen des Rudi-Dutschke-Hauses keinen Anlass zur Besorgnis. Der Immobilienbesitz der taz-Gruppe ist aus unserer Sicht für die Unabhängigkeit der taz sehr wichtig und wertvoll.

Das taz-Haus in der Friedrichstraße kostete 25 Mio. € und steht mit 21,9 Mio. € in der Bilanz. Zum 31.12.2025 betrugen die Finanzierungsschulden gegenüber stillen Gesellschafter*innen 5,5 Mio. €.

Die Überschüsse der letzten Jahre und das stete Wachstum unserer Genossenschaft ermöglichten die Tilgung des Kredits bei der GLS-Bank. Damit ist unsere Genossenschaft bankenunabhängig finanziert. Es blieben 1,6 Mio. € Bankguthaben übrig.

Wegen der „Holdingfunktion“ der Genossenschaft sind die Finanzanlagen der weitere große Vermögenswert. Diese bestehen in Höhe von 9,9 Mio. € aus Anteilen an den Tochtergesellschaften.

Wie in allen Jahren zuvor unterliegen die vorstehend genannten Posten einer laufenden Überwachung durch den Vorstand, durch uns und durch den Prüfungsverband bezüglich ihrer Werthaltigkeit. Das heißt, ob die Tochter- und die nahestehenden Unternehmen so vermögend sind, dass die in der Bilanz der Genossenschaft ausgewiesenen Werte realistisch sind. Diese Frage wurde zum 31. Dezember 2025 von allen Beteiligten bejaht.

Prüfung des Jahresabschlusses

Der Jahresabschluss zum 31. Dezember 2025 sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung der Genossenschaft wurden vom Genossenschaftsverband e. V., Prüfungsverband, Schwerin, geprüft. Der Vorstand und wir wurden unmittelbar nach Beendigung der Prüfung durch die Genossenschaftsprüfer mündlich über das Ergebnis der Prüfung unterrichtet.

Den mündlichen Bericht des Prüfungsverbandes haben wir zur Kenntnis genommen. Die Prüfung hat keinen Anlass zu Beanstandungen ergeben. Für den Jahresabschluss zum 31. Dezember 2025 der Genossenschaft wurde vom Prüfungsverband am 19. Juni 2026 ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt.

Satzungsgemäß haben wir den Jahresabschluss zum 31. Dezember 2025 der taz, die tageszeitung Verlagsgenossenschaft eG, Berlin, eigenständig geprüft. Im Rah-

Gewinn- und Verlustrechnung

1.1.2023 – 31.12.2025 Verlagsgenossenschaft eG

Gegenstand der gesetzlichen Prüfung 2025 gem. § 53 GenG

	2025	2024	2023
1. Umsatzerlöse	1.315.392,50 €	1.296.071,18 €	1.273.231,14 €
2. Sonstige betriebliche Erträge	3.508.788,64 €	3.192.786,38 €	3.266.059,99 €
a) Ertrag aus dem Abgang von Anlagevermögen und aus Zuschreibung zu Gegenständen des AV	0,00 €	0,00 €	0,00 €
b) Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	1.338,95 €	1.600,32 €	3.303,75 €
c) Sonstige Erträge im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	3.507.449,69 €	3.191.186,06 €	3.262.756,24 €
3. Materialaufwand			
a) Aufwendungen für bezogene Leistungen	0,00 €	-170,81 €	-833,30 €
4. Abschreibungen			
a) auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen sowie auf aktivierte Aufwendungen für die Ingangsetzung und Erweiterung des Geschäftsbetriebes	548.816,00 €	540.511,79 €	531.782,67 €
5. Sonstige betriebliche Aufwendungen			
a) Ordentliche betriebliche Aufwendungen	3.878.953,85 €	3.609.824,97 €	3.151.469,01 €
aa) Raumkosten	402.494,00 €	363.940,59 €	354.358,01 €
ab) Versicherungen, Beiträge, Gebühren	32.012,59 €	34.295,95 €	40.656,01 €
ac) Reparaturen und Instandhaltung	107.899,95 €	156.830,74 €	129.560,89 €
ad) Werbe- und Reisekosten	1.732.665,98 €	1.602.444,62 €	1.342.749,82 €
ae) verschiedene betriebliche Kosten	1.603.881,33 €	1.452.313,07 €	1.284.144,28 €
b) Verluste aus Wertminderung oder aus Abgang des Umlaufvermögens und Einstellung in die Pauschalwertberichtigung zu Forderungen	0,00 €	0,00 €	0,00 €
6. Erträge aus Beteiligungen	20.453,04 €	16.499,29 €	22.651,19 €
7. Erträge aus Wertpapieren und Ausleihungen davon aus verbundenen und nahestehenden Unternehmen 26.049,06 € (34.660,18 €)	16.408,73 €	21.511,80 €	22.651,19 €
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	14.067,80 €	183.297,40 €	40.594,31 €
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	175.254,97 €	236.551,19 €	241.584,70 €
10. Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	0,00 €	0,00 €	0,00 €
11. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	272.085,89 €	323.448,91 €	705.432,61 €
12. Sonstige Steuern	61.111,28 €	100.216,24 €	54.969,84 €
13. Jahresüberschuss	210.476,65 €	223.232,67 €	650.462,77 €

men unserer Prüfungstätigkeit haben wir einige Fragestellungen, einzelne Prüfungsergebnisse und das abschließende Gesamtergebnis gemeinsam mit den Prüfern des Prüfungsverbandes und zuvor mit dem Vorstand ausführlich erörtert.

Wir halten den vorliegenden Jahresabschluss zum 31. Dezember 2025 der eG in der vom Prüfungsverband geprüften Fassung für richtig und schlagen diesen zur Feststellung durch die Generalversammlung am 19. September 2026 vor. Wir schlagen vor, den zum Stichtag verbleibenden Bilanzgewinn entsprechend § 36 der Satzung in die gesetzliche und in die freiwillige Rücklage einzustellen.

Besser als erwartet

Der taz-Verlag konnte seine Umsatzerlöse um 0,8 Mio. € auf 33,0 Mio. € steigern. Die Seitenwende war als Zäsur in allen Prognosen eingepreist. Umso mehr freut es uns, dass die Seitenwende der taz wirtschaftlich gutgetan hat. Dass die Entscheidung für die Seitenwende mutig und richtig war, spüren wir auch am Echo unserer Mitbewerber*innen auf dem Medienmarkt.

Der ungebrochene Tatendrang und die anhaltend starke Motivation der tazler*innen konnte angesichts der guten Ergebnisse der vergangenen sechs Jahre mit insgesamt zehn Bonuszahlungen unterstützt werden. Eine weitere in Höhe von 0,8 Mio. € ist zahlbar im Jahr 2026. Zudem wurde das Gehaltsniveau 2026 angehoben.

Was geht im taz Kosmos

Die taz selbst wird von immer mehr Menschen gelesen und treibt die Digitalisierung konsequent voran. Sie hat an Reichweite als ePaper, via App oder über soziale Medien auf dem Smartphone oder dem Tablet erheblich gewonnen. Unsere Aufgabe ist die Anpassung des journalistischen Angebots an die Veränderungen des digitalen Zeitalters, ohne an Qualität einzubüßen. Deshalb bleibt die zeitgemäße Aufbereitung der journalistischen Inhalte eine anspruchsvolle Aufgabe.

Die Erlösentwicklung im laufenden Geschäftsjahr 2026 ist bisher erfreulich und übertrifft die Prognosen aus dem Wirtschaftsplan für die ersten Monate des Jahres 2026. Die Quote der Umwandlungen bisheriger Printabonnements ins Digital- oder in das Kombiabo ist sehr hoch.

Die taz wird erheblich häufiger und sehr oft positiv in der Medienlandschaft wahrgenommen. Das zeigt sich bei der Anzahl der Klicks auf unser Onlineangebot und bei der Nutzung der taz-App.

Die Marketingabteilung der taz hat die Mittel für und die Frequenz von Kampag-

Bilanz zum 31.12.2025

taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG

Gegenstand der gesetzlichen Prüfung 2025 gem. § 53 GenG

AKTIVA	2025	2024	2023
A. Anlagevermögen			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			
1. Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen	11.669,00 €	26.304,00 €	37.284,00 €
II. Sachanlagen			
1. Grundstücke und Bauten auf eigenem oder fremden Grund	21.878.735,28 €	22.339.665,28 €	22.597.984,38 €
2. Technische Anlagen und Maschinen	42.958,00 €	47.012,00 €	51.066,00 €
3. Andere Anlagen, BuG	287.619,00 €	350.895,00 €	414.307,00 €
III. Finanzanlagen			
1. Anteile an verbundene Unternehmen	9.890.820,21 €	9.890.820,21 €	3.890.820,21 €
2. Sonstige Ausleihungen an verbundene Unternehmen	309.885,99 €	416.006,34 €	596.414,71 €
3. Genossenschaftsanteile	87.123,73 €	87.123,73 €	87.123,73 €
B. Umlaufvermögen			
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	0,00 €	438,00 €	386,75 €
2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	1.209.379,42 €	1.232.005,88 €	1.236.333,54 €
3. Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	22.933,01 €	192.298,34 €	0,00 €
4. Sonstige Vermögensgegenstände – davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr 0,00 € (0,00 €)	6.467,01 €	240.252,21 €	279.745,34 €
II. Kassenbestand, Giroguthaben, Finanzkonten und Schecks	1.590.158,14 €	3.962.949,75 €	8.645.359,12 €
C. Rechnungsabgrenzungsposten	0,00 €	15.849,84 €	19.208,89 €
	35.337.748,79 €	38.801.620,58 €	37.856.033,67 €

PASSIVA	2025	2024	2023
A. Eigenkapital der Genossenschaft			
I. Geschäftsguthaben der Genoss*innen	26.689.273,66 €	25.399.759,86 €	23.522.215,86 €
II. Ergebnismrücklagen	1.191.654,62 €	968.421,95 €	317.959,18 €
III. Verlustvortrag			
VI. Jahresüberschuss	210.476,65 €	223.232,67 €	650.462,77 €
Buchmäßiges Eigenkapital	28.091.404,93 €	26.591.414,48 €	24.490.637,81 €
B. Rückstellungen	486.000,00 €	543.310,00 €	485.900,00 €
C. Sonderposten für Zuschüsse	0,00 €	0,00 €	0,00 €
D. Verbindlichkeiten			
1. Stille Beteiligungen	5.540.700,00 €	6.069.200,00 €	6.300.200,00 €
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 98.000 (EUR 427.500,00)			
- davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr EUR 5.442.700,00 (EUR 5.641.700,00)			
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	0,00 €	4.624.999,82 €	5.249.999,86 €
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 0,00 (EUR 762.500,00)			
- davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr EUR 0,00 (EUR 3.862.499,82)			
3. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	35.066,16 €	32.510,19 €	56.780,06 €
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 35.066,16 (Vorjahr EUR 32.510,19)			
4. Verbindlichkeiten gegenüber nahestehenden Unternehmen	563.447,38 €	689.036,97 €	1.075.133,54 €
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 563.447,38 (Vorjahr EUR 689.036,97)			
5. Sonstige Verbindlichkeiten	621.130,32 €	251.149,12 €	197.382,40 €
- davon aus Steuern EUR 402.902,25 (EUR 12.109,00)			
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 621.130,32 (EUR 251.149,12)			
	35.337.748,79 €	38.801.620,58 €	37.856.033,67 €





nen und Werbemaßnahmen insbesondere zur Seitenwende erhöht. Gleichwohl ist der Etat für das Marketing gemessen an der Branche gering. Umso mehr ist die Leistung des Marketings zu würdigen. Die kontinuierliche Evaluation der Kampagnen, die Entwicklung des Abo-Marketings sowie die Erfolgs- und Kostenkontrolle ist laufender Bestandteil unserer Überwachungsaufgabe. Dass die taz ihre Marketingressourcen effizient und konsequent einsetzt, ist dabei überlebenswichtig.

Die Chefredaktion organisiert und beschreitet unseren linken solidarischen journalistischen Weg auf immer mehr Pfaden. Die immense Bedeutung der digitalen taz für unsere publizistische Zukunft wird durch den Zuwachs der „Netz-Kreativität“ deutlich. Webauftritt, App und das Erscheinungsbild auf sozialen Medien sind die laufend zu pflegende und zu erneuernde Grundlage der taz.

Die Zusammenarbeit unserer Chefredakteurinnen Barbara, Ulrike und Katrin empfinden wir als sehr gut. Sie leiten mit Leidenschaft und Kraft. Ideen für den zukünftigen Weg der taz wurden und werden entwickelt und die Wege werden konsequent beschritten. Es wird gemacht, nicht versucht!

Die Redaktion sichert nimmermüde, hoch motiviert und engagiert die publizistische Verbreitung und die Qualität der taz. Wesentlich bleiben der taz-eigene respektvolle und unabhängige Blick auf die Welt und der Platz für Themen, die keine Lobby haben. Dabei hat die Redaktion den Anspruch, es nicht jedem recht, aber es jeden Tag richtig gut zu machen.

Was passiert im erweiterten Orbit

Seit mehr als 14 Jahren liegt der wochen-

taz ein Auszug aus der KONTEXT:Wochenzeitung bei. Die unabhängige Internetzeitung aus Stuttgart wird durch Spenden von Bürger*innen zumeist aus der Region getragen. Nicht nur diese wissen, dass eine freie Presse das Brot der Demokratie ist.

Le Monde diplomatique mit ihren publizistischen Ablegern „Atlas der Globalisierung“ und „Edition Le Monde diplomatique“ hat nichts weniger als die Zukunft des Menschen auf dieser Erde zum Thema und bereitet das in einzigartiger Weise auf.

Seit 2017 steht taz FUTURZWEI für Anregen, Geben von Denkanstößen sowie dem Aufzeigen und Erzeugen von Kontroversen. Herausgeber ist Harald Welzer. Chefredakteur ist Peter Unfried. Es gibt eine treue Anhängerschaft, ablesbar an der Zahl der Abonnent*innen, die zur Zukunft von FUTURZWEI beitragen.

Seit sieben Jahren gibt es den taz Klimahub mit regelmäßigen Beiträgen und damit einen eigenständigen Raum in allen taz-Publikationen für nichts Geringeres als die Zukunft des Planeten. Die Menschheit belastet diese mit ihrem Bevölkerungswachstum, mit einer Vervielfachung des Ausstoßes von Treibhausgasen sowie mit einem beispiellosen Beitrag zum Artensterben.

„Vom Wort zur Tat“ – unter diesem Motto setzt sich die taz panterstiftung seit 2008 für unabhängigen Journalismus und eine starke demokratische Öffentlichkeit ein. Sie fördert journalistischen Nachwuchs, unterstützt Medienschaffende, deren Pressefreiheit bedroht ist, und schafft Räume für internationalen Austausch und Zusammenarbeit.

Mit Workshops, Stipendien, dem taz panter-Volontariat und dem taz panter-Preis bringt die Stiftung Journalist*innen aus Deutschland und aller Welt zusammen. Das taz panter-Volontariat stärkt Diversität in Redaktionen und fördert Perspektiven, die dort bislang unterrepräsentiert sind. Das Auszeit-Stipendium Rest & Resilience ermöglicht zwei Journalist*innen aus Kriegs- und Krisengebieten einen sechsmonatigen Aufenthalt in Berlin, um sich zu erholen, weiterzubilden und ihre journalistische Arbeit fortsetzen zu können.

Mit einer Spende werden Nachwuchs, internationale Vernetzung und der Schutz von Journalisten gefördert – und damit unabhängiger, kritischer Journalismus gestärkt.

Das taz lab fand im April 2026 erneut hybrid statt und war in Jan Feddersens letztem Jahr als steter Organisator des labs erneut ein voller Erfolg. Wir danken Jan für seine Hingabe und seinen immensen Einsatz.

Die taz-Community diskutierte engagiert vor Ort und auf Foren und in Chats. Ein ermutigendes Signal für viele sinnvolle und nötige Veränderungen.

Wir bedanken uns bei den Vorständ*innen für ihre engagierte Arbeit. Unser Dank gilt allen Mitarbeiter*innen für ihre hohe Motivation und ihre große Tatkraft im Sinne der taz-Idee. Wir bitten weiter genau darum und um nichts weniger.

Berlin, den 6. Juli 2026

Euer Aufsichtsrat:

Astrid Deilmann, Jens Pohlmann und Tolgay Azman

Auszug aus dem Bestätigungsvermerk der unabhängigen Abschlussprüfer

Prüfungsurteil

Wir haben den Jahresabschluss der taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG (im Folgenden „Genossenschaft“) – bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2025 und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2025 sowie dem Anhang, einschließlich der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden – geprüft. Nach unserer Beurteilung aufgrund der



bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der beigefügte Jahresabschluss in allen wesentlichen Belangen den deutschen, für Genossenschaften geltenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- und Finanzlage der Genossenschaft zum 31. Dezember 2025 sowie ihrer Ertragslage für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2025 bis zum 31. Dezember 2025.

Gemäß § 322 Abs. 3 S. 1 HGB erklären wir, dass unsere Prüfung zu keinen Einwendungen gegen die Ordnungsmäßigkeit des Jahresabschlusses geführt hat.

Schwerin, 19. Juni 2026
Genoverband e.V.

Dobbertin
Wirtschaftsprüfer
Lukraffa
Wirtschaftsprüfer



Den ausführlichen Bestätigungsvermerk für das Geschäftsjahr 2025 finden Sie unter taz.de/vermerk2025.

Anhang zum Jahresabschluss der taz Genossenschaft

Angaben zur Identifikation der Gesellschaft laut Registergericht

Firmenname:

taz, die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG

Firmsitz:

Berlin

Registereintrag:

Genossenschaftsregister

Registergericht:

Berlin (Charlottenburg)

Register-Nr.:

480

Angaben zu Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Erworbene immaterielle Anlagewerte wurden zu Anschaffungskosten angesetzt und, sofern sie der Abnutzung unterlagen, um planmäßige Abschreibungen vermindert.

Das erworbene Grundstück wird zu Anschaffungskosten angesetzt. Das im Oktober 2018 fertiggestellte Verlagshaus wird zu Herstellungskosten angesetzt und linear abgeschrieben.

Das weitere Sachanlagevermögen wurde zu Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten angesetzt und, soweit abnutzbar, um planmäßige Abschreibungen vermindert.

Die planmäßigen Abschreibungen werden nach der voraussichtlichen Nutzungsdauer der Vermögensgegenstände, welche sich grundsätzlich an den von der Finanzverwaltung veröffentlichten Abschreibungstabellen orientiert, linear vorgenommen.

Die Finanzanlagen wurden wie folgt angesetzt und bewertet:

- Anteile an verbundenen Unternehmen und Genossenschaftsanteile zu Anschaffungskosten
- Ausleihungen an verbundene Unternehmen zum Nennwert abzüglich eingegangener Tilgungsbeträge

Die Forderungen, die sonstigen Vermögensgegenstände sowie die Guthaben bei

Kreditinstituten entsprechen dem Nennwert.

Die Steuerrückstellungen und die sonstigen Rückstellungen sind in Höhe des nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendigen Erfüllungsbetrages angesetzt. Dabei wurden alle erkennbaren Risiken berücksichtigt.

Verbindlichkeiten wurden zum Erfüllungsbetrag angesetzt.

Unter den Bilanzpositionen für verbundene Unternehmen werden die Vorgänge bilanziert, die die folgenden Unternehmen betreffen: TAZ Verlags- und Verlagsgesellschaft mbH, contrapress media GmbH, taz Entwicklungs GmbH, taz Treuhand- und Verwaltungs GmbH, sowie die contrapress Satz und Druck GmbH & Co. Neue KG.

Unter den Bilanzpositionen, die nahestehende Unternehmen betreffen, werden die Vorgänge bilanziert, die die taz Entwicklungs GmbH & Co. Medien KG betreffen.

Angaben zur Bilanz

Mitzugehörigkeitsvermerke

Einzelne Sachverhalte können im vorliegenden Gliederungsschema mehreren Bilanzposten zugeordnet werden. Aus Gründen der Klarheit und Übersichtlichkeit wird dazu folgende Erläuterung gegeben:

Die Forderung gegen verbundene Unternehmen gegenüber der contrapress Satz und Druck GmbH & Co. Neue KG bestehen ausschließlich aus sonstigen Forderungen.

Die Verbindlichkeit gegen verbundene Unternehmen gegenüber der TAZ Verlags- und Verlagsgesellschaft mbH resultiert im Wesentlichen aus den der GmbH zustehenden Erstattungen aus Umsatzsteuervorauszahlungen, sowie im Rahmen der Saldierung auf dem Verrechnungskonto aus Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen und sonstigen Forderungen.

Die Verbindlichkeit gegen verbundene Unternehmen an die contrapress media GmbH resultiert im Rahmen der Saldierung auf dem Verrechnungskonto aus sonstigen Verbindlichkeiten im Rahmen der bestehenden Umsatzsteuerorganisations- und aus sonstigen Forderungen und Leistungen für die Holdingtätigkeit.

Angaben zu Unternehmens- beziehungen

An den nachfolgend geführten Unternehmen besteht ein Anteilsbesitz von mindestens 20 % aller Anteile. Alle unten aufgeführten Jahresergebnisse betreffen das Jahr 2025, das jeweilige Eigenkapital entspricht dem Stand zum 31.12.2025. Einzelheiten bezüglich des Anteilsbesitzes:

- TAZ Verlags- und Verlagsgesellschaft mbH, Berlin, Sitz des Unternehmens Berlin, Höhe des Anteils 100 %, letztes Jahresergebnis EUR 44.379,41 Eigenkapital EUR 4.892.044,78
- contrapress media GmbH, Sitz des Unternehmens Berlin, Höhe des Anteils 100 %, letztes Jahresergebnis EUR 9.498,80 Eigenkapital EUR 158.513,15
- taz Entwicklungs GmbH, Sitz des Unternehmens Berlin, Höhe des Anteils 100 %, letztes Jahresergebnis EUR 178,59 Eigenkapital EUR 18.430,90
- taz Treuhand- und Verwaltungs GmbH, Sitz des Unternehmens Berlin, Höhe des Anteils 100 %, letztes Jahresergebnis EUR 882,39 Eigenkapital EUR 32.009,38
- contrapress Satz und Druck GmbH & Co. Neue KG, Sitz des Unternehmens Berlin, Höhe des Anteils EUR 3.212.995,68 von EUR 3.260.290,20 = 98,5 %, letztes Jahresergebnis EUR 20.764,51 Eigenkapital EUR 3.382.937,50

Sonstige Ausleihungen an verbundene Unternehmen

Die Gesellschaft hat ein langfristiges Darlehen vergeben, welches mit dem Nennbetrag angesetzt wurde:

An die contrapress Satz und Druck GmbH & Co. Neue KG wurde mit Vertrag vom 30.08.2008 ein mit 4 % verzinsliches Annuitätendarlehen in Höhe von EUR 1.400.000 vergeben. Es wurde mit Vertrag vom 30.07.2009 um EUR 252.901,92 erhöht.

Es wird seit Oktober 2008 in monatlichen Raten getilgt und valutiert zum 31.12.2025 mit EUR 309.885,99. Die Laufzeit endet im September 2028. Das Darlehen ist in voller Höhe durch eine Grundschuld auf dem Grundstück der Darlehensnehmerin abgesichert.



Einzelheiten bezüglich des Anteilbesitzes (Abb. 1)

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile
Anfangsbestand 01.01.2025	23.781	51.573
Zugänge in 2025	1.819	3.187
Abgänge in 2025	-56	-828
Endbestand 31.12.2025	25.544	53.932
Abgänge 31.12.2025/ 01.01.2026	-298	-688
Anfangsbestand 01.01.2026	25.246	53.244

Angabe zu Forderungen mit einer Restlaufzeit größer einem Jahr

Der Betrag der Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände mit einer Restlaufzeit größer einem Jahr beträgt EUR 434.414,67 (Vorjahr: EUR 413.961,63)

Bildung gesetzliche Rücklage und Kapitalrücklage

Aufgrund des Beschlusses der Generalversammlung vom 13.9.2025 wurde der Jahresüberschuss des Geschäftsjahres 2024 in Höhe von EUR 223.232,67 in Höhe von EUR 111.616,33 in die gesetzliche Rücklage und in Höhe von EUR 111.616,34 in die anderen Ergebnismrücklagen eingestellt.

Angabe zu den Restlaufzeiten der Verbindlichkeiten

Welche Verbindlichkeiten eine Restlaufzeit bis zu 1 Jahr und über 1 Jahr haben, sehen Sie in Abb. 2.

Kapital stille Beteiligungen

Als wesentlichen Finanzierungsbestandteil des fertig gestellten Verlagshauses wurden stille Beteiligungen in Höhe von insgesamt EUR 6.069.200,00 ausschließ-

lich von Mitgliedern eingeworben. Sie haben bei einer Mindestlaufzeit von 5 Jahren eine Mindestverzinsung von 2 % und bei einer Mindestlaufzeit von 10 Jahren von 2,5 %. Die stillen Gesellschafter nehmen quotam am Gewinn der Gesellschaft teil und haben den qualifizierten Rangrücktritt erklärt. Sie nehmen jedoch nicht am laufenden Verlust teil. Deshalb werden die stillen Beteiligungen unter der Bilanzposition Verbindlichkeiten ausgewiesen.

Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung

Sonstige Angaben

Durchschnittliche Zahl der während des Geschäftsjahrs beschäftigten Arbeitnehmer

Die Genossenschaft verfügt über keine eigenen Mitarbeiter*innen. Die Verwaltung wird von der Tochtergesellschaft TAZ Verlags- und Vertriebsgesellschaft mbH, Berlin durchgeführt.

Treuhandtätigkeit

Die Genossenschaft hält treuhänderisch

ein Bankguthaben zum 31.12.2025 in Höhe von EUR 660.898,19 für die Unterstützung der Ruhestandsbezüge ausgewählter Mitarbeiter*Innen der taz-Gruppe, sog. „Marathonfonds“. Die Verbindlichkeit entsteht gegenüber der/dem jeweiligen Mitarbeiter*in bei Erfüllung der Voraussetzungen und wird als Einmalbetrag in Höhe von maximal EUR 20.000 gezahlt.

Angaben zur Mitgliederentwicklung der Genossenschaft

Wie sich die Anzahl der Genossenschaftsmitglieder während des Geschäftsjahres verändert hat, sehen Sie in Abb. 1.

Die Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder haben sich im Geschäftsjahr 2025 um EUR 1.301.513,80 erhöht. Die Höhe des Geschäftsanteils beträgt EUR 500.

Angaben zum zuständigen Prüfungsverband der Genossenschaft

Genoverband e.V.
Wilhelm-Haas-Platz, 63263 Neu-Isenburg

Angaben zur Geschäftsführung, Vorstand und Aufsichtsrat

Vorstand: Aline Lüllmann und Andreas Marggraf hauptamtlich, Pascal Beucker, Anja Mierel, Anne Fromm

Aufsichtsrat: Hermann-Josef Tenhagen bis 13.09.2025, Jens Pohlmann, Astrid Deilmann, Tolgay Azman ab 13.09.2025. Die Organe der Gesellschaft erhalten keine Bezüge, Vorschüsse und Kredite wurden ihnen nicht gewährt.

Angabe zu den Restlaufzeiten der Verbindlichkeiten (Abb. 2)

Von den Verbindlichkeiten haben eine Restlaufzeit bis zu 1 Jahr und über 1 Jahr:

	is zu 1 Jahr		von über 1 Jahr	
	Geschäftsjahr (EUR)	Vorjahr (EUR)	Geschäftsjahr (EUR)	Vorjahr (EUR)
Stille Beteiligungen	98.000,00	427.500,00	5.442.700,00	5.641.700,00
Gegenüber Kreditinstituten	0,00	762.500,00	0,00	3.862.499,82
Aus Lieferungen und Leistungen	35.066,16	32.510,19	0,00	0,00
Gegenüber verbundenen Unternehmen	563.447,38	689.036,97	0,00	0,00
Sonstige Verbindlichkeiten	621.130,32	251.149,12	0,00	0,00
Gesamt	1.317.643,86	2.162.696,28	5.442.700,00	9.504.199,82

Entwicklung der Konzernbilanz

Entwicklung der Konzernbilanz zum 31. Dezember 2025
aus den Einzelbilanzen der einbezogenen Unternehmen

	TAZ eG	TAZ Verlag	Entw. KG	Neue KG	Media	Treuhand	E GmbH
AKTIVA							
A. Anlagevermögen							
I. Immaterielle Vermögensgegenstände							
1. Konzessionen u.ä. Rechte	11.669,00	248.908,00	3,00	18.320,00	0,00	0,00	0,00
2. Geschäfts- od. Firmenwert	0,00	1,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
3. Einbauten in fremden Grund	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4. aussteh. Einlagen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	11.669,00	248.909,00	3,00	18.320,00	0,00	0,00	0,00
II. Sachanlagen							
1. Grundstücke, Gebäude	21.878.735,28	6.960.099,15	0,00	3.931.840,96	0,00	0,00	0,00
2. Technische Anlagen u. Maschinen	42.958,00	14,00	0,00	169.817,00	0,00	0,00	0,00
3. Andere Anlagen, BuG	287.619,00	41.662,51	120.626,86	68.586,51	0,00	0,00	0,00
4. Geleistete Anz. u. Anlagen i. Bau	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	22.209.312,28	7.001.775,66	120.626,86	4.170.244,47	0,00	0,00	0,00
III. Finanzanlagen							
1. Anteile an verbund. Unternehmen	9.890.820,21	0,00	0,00	0,00	0,00	21.461,16	0,00
2. Beteiligungen	87.123,73	312,00	0,00	102,26	104,00	0,00	0,00
3. Konsolidierungsausgleichsposten	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4. Sonstige Ausleihungen	309.885,99	84.000,00	1.500,00	18.500,00	3.000,00	0,00	0,00
5. Mietvorauszahlungen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	10.287.829,93	84.312,00	1.500,00	18.602,26	3.104,00	21.461,16	0,00
B. Umlaufvermögen							
I. Vorräte							
1. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	0,00	0,00	66.117,80	0,00	0,00	0,00	0,00
2. Fertige Erzeugnisse und Waren	0,00	353.801,72	0,00	17.478,08	0,00	0,00	0,00
	0,00	353.801,72	66.117,80	17.478,08	0,00	0,00	0,00
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände							
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	0,00	2.148.308,06	58.456,42	72.824,68	0,00	0,00	0,00
2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	1.209.379,42	1.051.379,39	0,00	0,00	91.379,51	3.442,27	0,00
3. Forderungen gegen Unternehmen mit denen ein Beteiligungsverhältnis. besteht	22.933,01	0,00	218.998,26	352.714,40	274.820,77	0,00	111.811,53
4. Sonstige Vermögensgegenstände	6.467,01	111.249,05	127.336,71	363.904,30	63,38	0,00	0,00
	1.238.779,44	3.310.936,50	404.791,39	789.443,38	366.263,66	3.442,27	111.811,53
III. Flüssige Mittel	1.590.158,14	2.109.355,01	203.389,75	145.949,25	326.592,05	11.639,47	11.821,12
C. Rechnungsabgrenzungsposten							
1. Disagio	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2. Sonstige	0,00	65.786,83	0,00	159.462,88	0,00	0,00	0,00
	0,00	65.786,83	0,00	159.462,88	0,00	0,00	0,00
SUMME	35.337.748,79	13.174.876,71	796.428,80	5.319.500,32	695.959,71	36.714,38	123.632,65

ZAHLEN ZUM JAHRESABSCHLUSS DER EINZELFIRMEN

	TAZ eG	TAZ Verlag	Entw. KG	Neue KG	Media	Treuhand	E GmbH
PASSIVA							
A. Eigenkapital							
I. Geschäftsguthaben							
1. Geschäftsguthaben verbl. Mitglieder	26.349.273,66	3.000.000,00	1.620.000,00	3.260.290,20	153.387,56	25.000,00	25.000,00
2. Geschäftsguthaben aussch. Mitglieder	340.000,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	26.689.273,66	3.000.000,00	1.620.000,00	3.260.290,20	153.387,56	25.000,00	25.000,00
II. Rücklagen							
1. Konsolidierungs- ausgleichsposten	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2. Gesetzliche Rücklage	500.439,55	5.300.000,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
3. Andere Ergebnismrücklagen	691.215,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	1.191.654,62	5.300.000,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
III. Anteile anderer Gesellschafter	0,00	0,00	0,00	20.451,69	0,00	0,00	0,00
IV. Bilanzgewinn/Bilanzverlust (-)							
1. Jahresüberschuß/ Jahresfehlbetrag (-)	210.476,65	44.379,41	60.288,61	20.764,51	9.498,80	882,39	178,59
2. Gewinn/Verlustvortrag (-)	0,00	-3.452.334,63	-1.332.923,88	101.882,59	-4.373,21	6.126,99	-6.747,69
3. Entnahmen aus Rücklagen		0,00					
	210.476,65	-3.407.955,22	-1.272.635,27	122.647,10	5.125,59	7.009,38	-6.569,10
nicht gedeckter Fehlbetrag							
V. Erh. Anz. auf Genossenschaftskap.	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
B. Sonderposten mit Rücklageanteil	0,00	0,00	0,00	293.567,00	0,00	0,00	0,00
B. Rückstellungen							
1. Pensionsrückstellungen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2. Steuerrückstellungen	0,00	0,00	0,00	0,00	1.666,90	0,00	0,00
3. Sonstige Rückstellungen	486.000,00	1.260.415,55	22.598,51	269.387,51	59.427,78	1.150,00	1.150,00
	486.000,00	1.260.415,55	22.598,51	269.387,51	61.049,13	1.150,00	1.150,00
C. Verbindlichkeiten							
1. Verbindlichkeiten Stille Beteiligungen	5.540.700,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	0,00	409,80	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
3. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	35.066,16	986.537,29	5.444,14	65.792,79	1.669,57	0,00	0,00
4. erhaltene Anz. auf Bestellungen	0,00	3.967.250,10	0,00	4.710,00	0,00	0,00	0,00
5. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	563.447,38	0,00	3.177,90	945.296,09	471.783,02	3.555,00	0,00
6. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen mit denen ein Beteiligungsv. besteht	0,00	177.736,92	414.211,45	0,00	0,00	0,00	103.973,50
7. Sonstige Verbindlichkeiten	621.130,32	1.890.482,27	3.632,07	337.357,94	2.944,84	0,00	78,25
	6.760.343,86	7.355.619,51	426.465,56	1.353.156,82	476.397,43	3.555,00	104.051,75
D. Rechnungsabgrenzungsposten	0,00	2.935,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
SUMME	35.337.748,79	13.174.876,71	796.428,80	5.319.500,32	695.959,71	36.714,38	123.632,65

ZAHLEN ZUM JAHRESABSCHLUSS DER EINZELFIRMEN

Gewinn- und Verlustrechnung der Einzelfirmen 2025 (in Euro)

	TAZ eG	TAZ Verlag	Entw. KG	Neue KG	Media	Treuhand	E GmbH
1. Umsatzerlöse							
Anzeigenerlöse	0,00	1.515.977,35	31.338,28	0,00	0,00	0,00	0,00
Erlöse Abo	0,00	19.507.831,62	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Erlöse Grosso	0,00	1.029.948,67	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Erlöse sonstiger Verträge	16.059,79	1.078.774,63	1.256.049,77	176.024,19	0,00	0,00	0,00
Sonstige Erlöse	50.950,97	4.037.517,34	480.468,84	1.020.683,36	637.681,66	681,00	8.687,50
Erlöse Reg. Teil	0,00	605.923,74	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Erlöse techn. Herst.	0,00	4.976.413,08	12.000,00	4.329.647,60	0,00	0,00	0,00
Mieteinnahmen	1.248.381,74	267.858,23	0,00	33.121,92	0,00	0,00	0,00
2. Gesamtleistung	1.315.392,50	33.020.244,66	1.779.856,89	5.526.355,15	637.681,66	681,00	8.687,50
3. Sonstige betriebliche Erträge							
a) Erträge Auflösung Rückstellungen	1.338,95	20.000,00	45.948,84	1.634,80	21.361,13	0,00	0,00
b) Erträge Auflösg. SOPO	0,00	0,00	0,00	44.379,00	0,00	0,00	0,00
c) Sonstige Erträge							
Sonstige Erlöse ust-frei	0,00	11.808,75	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Sonstige betriebliche Erträge	3.507.449,69	2.435.066,33	0,00	29.961,78	13.212,52	0,00	0,00
Erlöse Investzulage	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
d) sonstige Erträge	3.507.449,69	2.446.875,08	0,00	63.083,70	13.212,52	0,00	0,00
Summe Erträge und Erlöse	4.824.181,14	35.487.119,74	1.867.086,21	5.640.535,69	672.255,31	681,00	8.687,50
4. Materialaufwand							
a) Aufwendg. Hilfsstoffe/ bezogene Waren							
Agenturen	0,00	241.858,84	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Druckkosten	0,00	1.792.806,99	137.888,61	0,00	0,00	0,00	0,00
Technische Herstellung	0,00	4.100.484,72	284.527,43	0,00	0,00	0,00	0,00
Sonstige Aufwendungen	0,00	1.761.993,99	51.838,30	276.724,21	0,00	0,00	0,00
Summe	0,00	7.897.144,54	474.254,34	276.724,21	0,00	0,00	0,00
b) Aufwendungen f. Bez. Leistungen							
Honorare	0,00	176.601,05	223.088,29	0,00	0,00	0,00	0,00
Fotohonorare	0,00	337.375,50	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Texthonorare	0,00	2.335.744,69	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Auslagenerstattung	0,00	66.912,98	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Sonstige Aufwendungen	0,00	205.393,74	168.000,00	533.369,02	39.272,70	0,00	0,00
Summe	0,00	3.122.027,96	391.088,29	533.369,02	39.272,70	0,00	0,00
5. Personalaufwand							
a) Löhne und Gehälter	0,00	9.041.254,52	177.503,73	2.785.545,01	441.358,34	0,00	7.250,00
b) Soziale Abgaben	0,00	2.325.838,06	49.293,22	680.186,92	123.548,66	0,00	0,00
6. Abschreibungen							
a) auf im- & materielle Vermögensggst. des AV	548.816,00	116.139,02	0,00	458.028,04	0,00	0,00	0,00
b) auf Vermögensgegenstände des Umlaufvermögens	0,00	81.635,19	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
7. Sonstige betriebliche Aufwendungen							
a) ordentliche betriebl. Kosten							
aa) Raumkosten	402.494,00	1.217.039,54	25.615,02	269.773,36	15.183,83	0,00	0,00
ab) Versicherungen, Beiträge	32.012,59	138.512,48	536,56	25.495,81	473,80	64,00	64,00
ac) Reparaturen, Instandhaltung	107.899,95	63.158,82	0,00	369.841,71	180,00	0,00	0,00
ad) Fahrzeugkosten	0,00	8.763,15	407,13	772,17	0,00	0,00	0,00
ae) Werbe- und Reisekosten							
Werbekosten	1.732.665,98	2.467.433,91	75.726,95	2.710,31	30.504,58	0,00	0,00
Reisekosten	0,00	164.017,43	0,00	1.257,15	0,00	0,00	0,00
af) Kosten der Warenabgabe	0,00	5.622.558,07	256.891,99	0,00	0,00	0,00	0,00
ag) verschiedene betriebliche Kosten							
Porto	10.401,85	73.635,10	11.707,53	1,66	0,00	0,00	0,00
Telefon	0,00	29.287,80	835,83	58.781,98	1.500,00	0,00	0,00
Büromaterial	888,38	13.008,38	1.300,84	291,00	1.500,00	0,00	0,00
Zeitung Zeitschriften Bücher	0,00	72.873,10	507,26	128,97	0,00	0,00	0,00
Steuerberatung	38.967,80	43.000,00	10.983,85	12.000,00	3.107,35	1.133,55	1.100,70
Sonstige Beratung	0,00	305.589,05	1.197,65	1.155,00	0,00	500,00	0,00
Kosten Geldverkehr	29.280,43	61.630,33	1.289,90	7.752,66	584,19	104,60	94,21
Sonstige Kosten	1.524.342,87	2.330.875,23	316.233,16	98.319,89	3.876,16	0,00	0,00
Summe versch. betriebl. Ko.	1.603.881,33	2.929.898,99	344.056,02	178.431,16	10.567,70	1.738,15	1.194,91
b) Verluste aus dem Abgang von Anlagevermögen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
c) Verluste aus Wertminderung	0,00	222.088,10	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
d) Sonstige Aufwendungen gewöhnliche Geschäftstätigkeit	0,00	500,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
8. Erträge aus Beteiligungen	20.453,04	9,19	0,00	0,00	4,16	2.169,61	0,00
9. Sonstige Zinsen und Erträge	30.476,53	37.329,98	0,00	7.963,22	0,00	0,00	0,00
10. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	175.254,97	33.383,76	9.368,50	30.047,47	0,00	0,00	0,00
11. Ergebnis der Geschäftstätigkeit	272.085,89	73.065,37	62.344,46	36.316,57	11.165,70	1.048,46	178,59
12. Steuern vom Ertrag	497,96	16.396,12	0,00	5.682,60	1.666,90	166,07	0,00
13. Sonstige Steuern	61.111,28	12.289,84	2.055,85	9.869,46	0,00	0,00	0,00
14. Jahresergebnis	210.476,65	44.379,41	60.288,61	20.764,51	9.498,80	882,39	178,59

Die Bilanzen und die GuV der Einzelfirmen waren nicht Bestandteil der Prüfung des Genossenschaftsverbands – außer taz eG & taz Verlag.

So erreichen Sie uns

Telefon: 030 25 90 22 13

E-Mail: geno@taz.de

taz.de/geno



Das Team der taz
Genossenschaft
Hinten: Irene Scheda,
Aiko Schadt, Konny
Gellenbeck, Julia Molin,
Tine Pfeiff, Lina
Kuhmann; vorne: Jana
Renner, Ferenc Földesi,
Conrad Geene (v.l.)
Foto: Elias Keilhauer

Impressum tazze Nr. 5 | 26

Herausgeberin

taz, die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG
Friedrichstr. 21 | 10969 Berlin

Verantwortlich

Aline Lüllmann, Andreas Marggraf v.i.S.d.P.

Redaktion

Mareike Barmeyer, Felix Bouché, Ferenc
Földesi, Julia Molin, Jana Renner

Layout | Fotobearbeitung

Nadine Fischer, Claudia von Heydebrand

Korrektorat

Doris Benjack

Illustrationen | Fotoredaktion

Julia Molin, Karoline Bofinger

Konzept

Felix Bouché

Cover

Julia Molin

Redaktionsschluss

01. August 2026

Druck

MÖLLER PRO MEDIA® GmbH
16356 Ahrensfelde | Zeppelinstraße 6



Getragen von vielen

Wir freuen uns auf Sie bei der
Genoversammlung 2026